

πi

1642

M. 1, 886.

H. N. 1, 668.



1) Einsetzung des Ludwig, K^{önig},
 Humbert, K^{önig}, als K^{önig} aller
 indigen Katholiken an Papst
 Innocent. XII.

2) Einsetzung über die Freie
 des Grafen von Nassau in der
 K. Kath. Kirche



IN ALLEN THINGEN SEIN
 GOTTES WILLE TUN

Am 20. April 1520



INNOCENTIUS der XII dieses Na-
mens, jetziger Besitzer des Römischen
Stuhls.

Im Jahr Christi 1693.

Curiose Fürstellung
Des

Heutigen

Wapsthuums

Nach seinen

Heiligsten Ober-Haupt-/
ansehnlichsten Gliedern/und vor-/
nehmsten Lehr-Puncten / samt dero
euserlichen Gebräuch-und Cere-
monien.

Dabenebenst Einer

Unterthänigsten Bittschriff
aller Redlichen Catholischen
an den ietz Regierenden
Papist

INNOCENTIUM XII.

Wegen Abschaffung

Einiger Mißbräuche in der
Römischen Kirche
überreicht.

Und aus dem Italiänischen verdeutschet

Durch

H. L. B.

Mit ihrer Päpstl. Zeil. Privilegio.

Nach dem übersetzten Romanischen Exemplar
mit Fleiß gedruckt.

Am Jahr Christi M DC XCIII

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

und
daß
hebr
tet e
get i
führ
stab
dar
Ba
2. In
und
ter
Wö





SECTIO I.

Von des Pabsts Nahmen.

DS führet der Römische
 Nimrod (a) einen sehr herz-
 lichen Namen / daß er der
 Pabst von der sämtlichen
 Christenheit tituliret wird/
 und stehen etliche in denen Gedancken/
 daß er seinen Ursprung habe von dem
 hebreischen Worte AB. welches bedeu-
 tet einen Vater; daher auch entsprin-
 get ihr bekandt Wort Abbas ein Abts
 führen es aber so her / daß sie die Buch-
 staben versetzen / hernach verdoppeln/
 daraus denn entstehet das Wort Papa
 Pabst. Andere meynen es wäre aus
 2. Initial Syllaben zusammen gesetzt/
 und sey so viel als Pater Patriæ ein Va-
 ter des Vater-Landes. (b) Welche
 Wörter vor Zeiten die Römer verkür-
 beten/

A 2

(a) Ita Papam appellat B. Luth. T. I. Alt.
 f. 638. b. m.

(b) Inter alios hoc urget Fabricius Paduanus
 tract. de Temp. p. 121.

beten/und nur geschrieben Pa. Pa. so aber durch den Einfall der Gothen in Rom verderbet / und durch das unverständige Volck / so die freyen Künste nicht mehr liebete / als ein Wort zusammen gezogen worden. Viel halten dafür / daß es herwurzele von dem Wörtlein Papæ! eines der sich wundert/en behüte Gott! daß so bald man höret den Namen des Papsts nennen/man sich straks verwundere / über dieses Ungeheuers Hoffart / Pracht und Reichthum. (a) Doch stehen die Meisten in der Meinung / daß es ein griechisch Wort sey / $\pi\acute{\alpha}\pi\pi\alpha\varsigma$ (b) wie die liebkosenden Kinder ihre Eltern zu nennen pflegen. Zeiget also der Name Papst an / wie er dem Alter / Ehre und Herrligkeit beygeleget werde

(a) *Papa stupor mundæ*

Nec DEUS es, nec homo, quasi neuter es inter utrumque.

(b) *Utitur hac Voce Philemon Comicus apud Athenæum lib. 8. ubi dicitur χαῖρε πάππα φίλτατε Salve Pater Charissime, & Homerus lib. 6. Odyss. ubi filia dicit Patri Φίλε πάππα, chare Pater. A nomine hoc descendit verbum παππάζειν seu παππίζειν papissare, quod est infansum matre Paterem blandè appellare.*

werde/ es bedeutet Patriarcham, einen Fürst der Väter/ und wollen etliche das alte deutsche Wort Pfaff von diesen Namen herführen. Die Herren Romanenses, aber sagen/ daß dieses der eigentliche Name ihres obersten Bischoffs zu Rom sey/ wie sie auch von ihm den Titul Papisten oder Päpster bekommen. Es ward aber dieser Name in der ersten Kirchen ohne Unterscheid allen Bischöffen beygelegt/ biß endlich die Erz-Bischöffe/ damit alles in der Kirchen ordentlich möge erhalten werden/ denen andern vorgesetzt wurden/ und war der erste der Erz-Bischoff zu Rom der ander zu Alexandria, der dritte zu Antiochia, der vierdte zu Jerusalem/ zu welchem endlich auch kam der fünffte zu Constantinopel. Aber der Bischoff zu Rom aus Hoffart und Ehr-Geitz angetrieben/riß nachdem die andern/ ausgenommen den Patriarchen zu Constantinopel/ wurden abgesetzt/ die Ober-Herrschaft zu sich/hat den Namen als ein allgemeiner Papst erhalten/ welchen Titul er auch noch heut zu Tage allein/ aber wider Recht und Billigkeit/ führet/ da er dargegen

viel.

vielmehr ein Tyrann / der die Seelen
der Menschen in die unterste Hölle stür-
zet / ja der Antichrist, der nunmehr
offenbaret/möchte genennet werden.

SECTIO II.

Ob Petrus Papst in Rom
gewesen?

DAmmit nun die Papisten ihren
Papst bey Ehren mögen erhal-
ten / geben sie vor/als ob Petrus
der erste zu Rom gewesen / und durch
ordentliche Nachfolge der Päpstliche
Stuhl allezeit sey erhalten worden/füh-
ren auch an/etliche Wunder/welche ihr
vermeinter Petrus solle daselbst er-
wiesen haben : Als da er einsten für
dem Tohr zu Rom spazieren gangen/
sey ihm der HErr Christus begegnet/
und als St. Petrus ihn gefraget / wo
er hingienge / soll ihm der HErr ge-
antwortet haben/er wolle nach Rom
gehen/und sich wieder daselbst creutzigē
lassen/ dadurch dem heiligen Petro sei-
ne bevorstehende Creutzigung unter
Nerone, vom HErrn selbst angedeu-
tet / und darnach zu stetwährender
Gedächtniß/die Kirche / HErr wo ge-
hest

hest du hin? Genannt zu Rom wäre
 erbauet worden. Er habe einen schwe-
 ren Streit gehabt/ mit dem Erz-Zau-
 berer Simone (a) denn als derselbe in
 Erweckung eines todten Jünglings/
 denselben wieder in dieses Leben zu füh-
 ren nicht vermocht; Petrus aber mit
 einem Worte den todten Jüngling
 aufferwecket / sey das Römische Volck
 auff den ohnmächtigen Zauberer / da
 sie ihn doch zuvor als einen Gott ge-
 ehret/ sehr erbittert worden / daß nicht
 viel gemangelt / sie hätten ihn mit
 Steinen zu tode geworffen/wo Petrus
 solches nicht verwehret: Dadurch den
 der Zauberer Simon in eine so grosse
 Schande und Verachtung gesetzt
 worden / daß er bey sich beschloffen / sol-
 ches wieder auszuleschen/indem er vor-
 geben / weil ihn die Welt nicht groß
 mehr achtete / wolte er gen Himmel
 fliehen / als der ihm allezeit offen stün-
 de/und habe darzu einen gewissen Tag
 angesetzt; Als nun derselb erschienen/
 sey er mit einen paar Flügel auff das
 Capitolium gestiegen / sich in die Luft
 geschwungen / und angefangen zu flie-
 hen

A 4

(a) Egesippus lib. 3. Cap. 2.

hen mit grosser Verwunderung alles Volcks. Da habe Petrus mit seinem Gebet des Teufels Sauckelen zunichte gemacht / und den Betrug des Zaubers für jederman entdeckt. Denn Simon habe sich verfißt in seine Flügel / darauff er sich verlassen / sey aus der Luft herunter gefallen / ein Bein zerbrochen / lahm auffgehoben / und gen Aritiam gebracht worden / allwo er kurz darauff gestorben. Petrus aber sey unter der grausamen Verfolgung der Christen unter den Wüttrich Nerone, nachdem er zum ersten zu Rom die Christliche Kirche gepflanzt / 24. Jahr daselbst regieret / und der erste Papst zu Rom gewesen / zu Rom gemartert und gecreuziget worden. Es ist aber alles ein pur lauter Betrug und Menschen-Gedichte / und wird mit vielen Gründen von unsern Theologis dargethan / daß die Kirche zu Rom nicht vom Apostel Petro gepflanzt / derselbe auch zu Rom zu Nero-nis Zeit nicht Papst gewesen / auch nicht zu Rom / sondern zu Jerusalem seine Marter ausgestanden / und von den Jüden sey gecreuziget worden.

(a) So

(a) So stimmt auch der Päpstliche Sitz des Apostels Petri mit heiliger Schrift nicht überein / (b) sondern dieselbe bezeuget gnugsam/das Paulus nach seiner Bekehrung als er in Arabien und von dannen in Syrien gereiset / der Apostel Petrus sich allezeit zu Jerusalem verhalten/daselbst ihn auch Paulus allererst über 3. Jahr besucht/ und 15. Tage daselbst bey ihm verblieben. (c) Von dannen zog Paulus in Syrien und Cilicien/und allererst über 14. Jahr kam er wieder gen Jerusalem/ da er Petrum / Jacobum und Johannem wieder beisammen antruff / und mit ihnen vom Evangelio / welches er unter den Heyden geprediget / sich unterredet/ da sie sich denn so mit einander verglichen/das Paulus und Barnabas den Heyden predigen/ Petrus aber bey denen von der Beschneidung / das ist/ denen Juden verbleiben sollte. (d) We-

A 5

mg

(a) D. Hieronymus Kromeier in Dissertatione de Primatu Petri & Successione Romanorum Pontificum. Thes. 13.

(b) Collegi hæc ex, D. Georgii Majoris, vita S. Pauli Apostoli.

(c) Gal. 1. v. 18.

(d) Gal. 2. v. 1. 9.

nig Zeit hernach treffen sie einander zu
 Antiochiam an / (a) da Petrus von
 der Gesellschaft der Heyden abtrat/
 auff daß es nicht scheinen solte / als ob
 er mit ihnen Gemeinschafft hätte / wel-
 ches er nimmermehr würde gethan
 haben / wenn er zuvor für einen Papst
 zu Rom / welche ein Hauptstadt war
 aller Heyden / wäre erkandt worden.
 Im eilfften oder zum wenigsten im
 neunnden Jahr des Käyser Claudii,
 welches war das 50. oder 52. Jahr nach
 der Geburt des H. Erren Christi / als
 der Apostel Concilium zu Jerusalem
 gehalten worden / ist nichts gewissers/
 als daß Petrus daselbst seinen Sitz / o-
 der zum wenigsten sein ordentlich Ein-
 fuhren gehabt / und damahls zu Rom
 noch nicht Papst gewesen. Bald darnach
 gieng ein Gebot von gedachten Käy-
 ser aus / daß alle Juden die Stadt Rom
 meiden / und aus derselben ziehen solten /
 und sind daher / wie Lucas schreibet / (b)
 Aquila und Priscilla gezwungen wor-
 den / die Stadt Rom zu verlassen / dar-
 aus den gnugsam erhellet / daß Petrus /
 Der

(a) Gal. 2. v. 11. 12.

(b) Act. 18. v. 2.

der ein Jude war/daselbst seinen Sitz nicht haben kunte. Wenn auch Paulus an seine Römer schreibet / (a) daß er ein Schuldner beyde der Griechen und Ungriechen / beyde der Weisen und Unweisen / darunt auch wie andern Heyden / deren Apostel er sich nennet / schuldig das Evangelium zu predigen / und daß er desto beherzter geschrieben / dieweil er durch die Gnade Gottes / wie ein Diener Christi unter den Heyden zu opffern das Evangelium Gottes / auff daß die Heyden würden ein Opffer Gott angenehm. Wenn er sehet / daß er auff keinen frembden Grund habe gebauet / (b) wenn er ausdrücklich und mit Namen anzeiget / die / so ihm am Wort geholffen / wenn er anführet einen ganzen Catalogum der Christen / die man von seinetwegen grüssen soll / wenn er auch von Rom aus an die Galater / Epheser / Philipper / Colosser / an Timotheum, an Philemonem schreibet / und in deren Epistel keiner des Apostels Petri / daß er daselbst Papst / oder zum wenigsten Collega sey / oder daß

(a) Rom. 1. v. 14.

(b) Rom. 16. v. 20.

daß er dieselben Gemeinde und Brü-
 der grüssen lasse / gedencet / wenn er
 schreibet / daß keine vñ der Beschneidung
 zu Rom sind seine Gehülffen gewesen
 am Reich Gottes / als etliche wenige /
 die er mit Namen nennet. (a) Wenn
 er klaget / daß alle die bey ihm wären /
 das ihre suchten / (b) und nicht das / so
 des HErrn Jesu Christi sey / wenn er
 kurz vor seinem Tode / oder wie etliche
 wollen / als er zum andernmahl gen
 Rom aus Spanien kommen / schreibet /
 (c) daß Lucas allein bey ihm wäre /
 und begehrt / man soll ihn Marcum
 schicken / auff daß er ihn am Wort des
 HErrn brauchen könnte / so gibt er ja
 gnug zu verstehen / daß Petrus zur sel-
 ben Zeit / weder für einen Papst zu Rom
 gehalten worden / noch daselbst residi-
 ret habe. Und ist keines weges zu glau-
 ben / daß Petrus zu Jerusalem / da er
 nicht mehr als ein Apostel gewesen /
 Paulum doch 15. Tage / die er da war /
 beherberget hat / hernach aber da er
 Papst zu Rom worden / solte seine
 Sitten

(a) Col. 4. v. 10.

(b) Phil. 2. v. 21.

(c) 2. Tim. 4. v. 11.

Sitten so fern verändert haben / daß er des Pauli / der sein Diener und armer Gefangener Christi war / und sich in einem gemietheten Hause mußte aufhalten / (a) ganz nichts sollte geachtet / und sich seiner ganz entschlagen haben / es wäre denn / daß man wolte muhtmassen / es hätte darnach die Päpstliche Hoheit ihm andere Sitten / als der vorige niedrige Apostel-Stand erfordert. In heiliger Schrift ist nichts zu finden / daß Petrus in Päpstlicher Herzigkeit gesessen / und der Päpste Pracht und Übermuht an sich getragen. Aber das wohl / daß er ohne einige weltliche Pracht sein Apostel-Ampt fleißig verrichtet / daß er in allen Articulen der Christlichen Religion nicht anders / als wie sein Meister und Herr / insonderheit aber von der Rechtfertigung des armen Sünderß vor Gott gelehret / es sey in keinem andern Heyl / auch kein ander Name den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden / denn der Name IESUS. Daß er weder Silber noch Gold gehabt / auch das um die Gnade Gottes angeboten

(a) Actor. 28. v. 30.

botene Geld nicht annehmen wollen / sondern es mit grossem Eysen verdammet / daß er nicht unrein geacht / was Gott gereiniget / daß er nicht haben wollen / daß man vor ihm auf die Knie fiele / daß er wohl leiden mögen / wenn ihm Widerparth gehalten / ja daß er öffentlich von Paulo unter Augen gestraft / daß er sich nicht vor das sichtbare Haupt der Kirchen und Obersten der Apostel / sondern allein von einem unter den geringsten gehalten / und von seinen Collegiis hat verschicken lassen. Stimmet also der Papst und Petrus / wie Christus und der Teufel mit einander überein.

SECTIO III.

Wie der Papst Rom bekommen.

Nachdem die grausamen Verfolgungen aufgehöreten / und der Kirche Jesu durch den ersten Christlichen Kaiser Constantinum Frieden gegeben worden / stiegen die Römische Bischöffe an Ehr und Reichthum gewaltig / fingen an sich über die andern Bischöffe zu erheben / und wie die Stadt Rom das Haupt / und die vornehmste

in der ganzen Welt war/so wolten auch sie die Gewaltigsten seyn/ und über alle andere Bischöffe herrschen. Schützten vor/ als ob der gottfürchtige Kaysers Constantinus dem Römischen Papst Sylvestro nicht allein die Herrschafft über die Kirche zu Alexandria, Antiochia, Hierusalem, Constantinopel, und alle andere in der ganzen weiten Welt/ wie nicht weniger die Macht über den Kaysers/ der ihm in Aufsteigen auf das Roß/ den Zaum und Zügel halten/ und sonst als ein Sattelknecht aufwarten soll/ über alle Könige/ Fürsten und weltliche Herren auf Erden gegeben und eingeräumet; sondern auch darneben den Kayserslichen Sitz/ und was denselben von Majestät und Herzlichkeit anhieng/ die Stadt Rom samt ganz Italia/ auch allen andern Landschafften/ Städten und Dörtern des Reichs/ die gegen Niedergang der Sonnen gelegen/ gegeben und verehret habe. Und zu dieser ansehnlichen Verehrung soll ihm bewogen haben folgende Geschichte: Als der Kaysers mit dem Aussatz hefftig beladen gewesen/ und von allen Orten des Reichs die berühmtesten Aerzte zu
B sich

sich an Kayserslichen Hof erscholdern las-
sen / dieselben aber mit ihrer Kunst und
Geschicklichkeit / einiges Mittel nicht
hätten erfinden können / dadurch den
Kaysers geholfen / und er vom Aussatz
erlediget werden möchte / wären endlich
die Priester des Capitoli vor Ihrer
Kayserslichen Majestat erschienen / mit
scheinbarer Anzeigung / daß sie von ih-
ren Göttern hätten die gewisse Nach-
richt: Wenn mitten im Capitolio eine
Grube von unschuldiger Kinder Blut
gefüllet / und in demselben / weil es noch
warm / der Kaysers gebadet würde / so
solte er vom Aussatz alsbald rein wer-
den / und seine vorige Gesundheit erlan-
gen. Darauf sie viel unschuldiger Kin-
der zusammen bracht / und im Werck
gewesen / dieselben unzubringen / und
mit ihrem Blute die Grube zu füllen.
Aber der Kaysers habe dafür einen Ab-
scheu getragen / sich das jämmerliche
Klagen und Heulen der Eltern / wie
auch die treuliche Vermahnung seiner
Frau Mutter bewegen lassen / daß er
die Kinder den ihrigen wiederum zuzu-
stellen / und ihnen annehmliche Berech-
rung zu reichen gnädigst befohlen. Die
folgen.

folgende Nacht / als er in der Ruhe gelegen/wären ihm beyde heilige Apostel/ Petrus und Paulus / erschienen / und angezeigt: Weil er sich vor der schweren und grossen Sünde / der Vergießung unschuldiges Blutes gehütet / so wären sie vom HERN Christo abgefertiget / ihm zu gewünschter Erlangung voriger Gesundheit guten Nacht mit zu theilen / welcher fürnehmlich darinnen bestünde / daß er den Römischen Bischoff Sylvestrum, der wegen heftiger Verfolgung der Christen/sich jetzo mit seinen Geistlichen im Gebürge aufhielte / zu sich fordern sollte / der würde ihm ein solch heilsames Bad zeigen / dardurch er alsbald wenn man ihn zum drittenmahl damit besprengte/ von Aussatz rein und ganz ledig werden könnte. Nachdem er nun erwacht/hätte er alsbald den Papst Sylvestrum vor sich bringen lassen / ihn gefragt/wer die Götter wären / die er und andere Petrum und Paulum nenneten. Darauf der Papst geantwortet: Sie wären keine Götter / sondern des HERN Christi Boten und Gesandten / habe auch dem Kayser ihr Bildniß gezeiget/

Daraus er denn vor wahr befunden/das
 es die eigentlich wären / so ihm vorige
 Nacht im Traum erschienen/hätte sich
 darauff vom Papst in christlichen
 Glauben unterrichten/tauffen/ und als
 ihn bey der heiligen Tauffe eine Hand
 vom Himmel angerühret / und vom
 Ausatz gereiniget / sich dahin bewegen
 lassen/das er alsbald den vierdten Tag
 nach empfangener Tauffe zu Bezei-
 gung seines danckbaren Gemüths ob-
 berührte Verehrung zu Wercke gerich-
 tet / und mit vielen starcken Gründen
 sehr befestiget / Das wer im geringsten
 hierwider etwas würde handeln / sollte
 vor einen Kirchen-Räuber gehalten
 werden / und sich nicht allein aller zeit-
 lichen Wohlfahrt hierdurch verlustig
 machen; sondern auch der ewigen Pein
 im höllischen Feuer deswegen gewiß
 gewärtig seyn. Und darauff trohen
 auch nun noch heutiges Tages die
 Päpste. Und damit auch der Käyser
 vor dessen nicht möchte einige Gedan-
 cken schöpffen/Italien/und insonderheit
 Rom wieder in seine Gewalt zu brin-
 gen / so mußte der Käyser / wenn er nach
 Rom kam / die Käyserliche Krone zu
 empfa-

empfehen / mit absonderlich verfasten Worten den Papst einen Eyd schweren/das er keine Gewalt zu Rom habe/ und daselbsten länger nicht/als ihn der Papst erlaubte/verbleiben wolte? Als denn war ihm vergunt/die Käyserliche Krone zu begehren. Es ist aber obgedachtes Fürwenden des Papstes / ein rechter teufflerischer Betrug / und stimmt diese Erzählung mit der Wahrheit überein wie Sommer und Winter. Denn es war der löbliche Käyser Constantinus 5. Jahr hernach/als Bischoff Sylvester schon todt/und zur selben Zeit Julius allbereit Bischoff zu Rom war/ zu Nicomedia am heiligen Pfingst-fest 3. oder 4. Tage vor seinen seligen Abschiede im 66. Jahr seines Alters und 32. seines Käyserthums getaufft / und lange Zeit zuvor zum christliche Glaubē bekehret / auch von ihm niemals wider die Christen einige Verfolgung angestellet worden. Ja der gelehrte Cardinal Baronius selbst hält es für eine Fabel / wenn er spricht: (a) Es sey
 B 3 gnug.

(a) *Annalibus suis Tom. III. ad annum 324. n. 118. falsum commentitium, malâ fide, dolô, ex fraude ex cogitatum, ab impostore aliquo scriptum ejus*

gingigam ausfündig / daß die Berechnung Constantini durchaus erdichtet und ganz falsch sey / und ob nun schon dieses Privilegium Constantini der Römischen Kirchen gar nicht wolle zu statten kommen / so behalte dieselbe doch nichts desto weniger alle weltliche Herrschafft / so sie bisher aus Milde und Gabe vieler Käyser / deren Brieff man hierüber beyhanden / habe genossen. Über dieses haben auch nicht die Römischen Päpste nach Constantini Todt / sondern seine Söhne und Nachfolger im Reich die Stadt Rom mit allen Zugehörigen in ihrer Gewalt und Regiment gehabt / biß die Gothen die Stadt Rom und ganz Italien einnahmen. Ja es haben auch darnach die Deutschen Käyser / insonderheit Ludovicus der Fromme / und sein Sohn Lotarius

* *instrumentum agnoscit. Nec leguntur unquam Pontifices Romani ante Clementem VI. qui circa annum Christi 1350. hoc usus est commento in controversiis quas cum Orientis Patriarchis super Primatum habuere ad Constitutionem Constantini Magni provocasse; quam profecto in primis adversus Græcos irrisissent. si aliqua talis in rerum natura extiteret donatio, aut constitutio.*

Lotarius die Stadt Rom zur Zeit des
Papsts Eugenii II. zur Kaiserlichen
Residenz gehabt / und viel Ordnung
und Gesetz publiciren lassen. Es pra-
cticirten sich aber die Römischen Päp-
ste mit List in Italien, sie vertrieben die
Kaiser unter den Schein der Ketzerey
mit Hülffe der Longobarden aus Ita-
lien in Griechenland / jagten aber auch
die Longobarden durch die Deutschen
wieder heraus / und als diese nun mei-
neten sie wären des Papsts liebe Kin-
der / wolten ihren Sitz in Welschland
befestigen / erfonnen die Päpste die
Deutschen zu dämpffen allerley Zwie-
spalt / daß sie an einander geriethen / sich
selbst schwächeten bis sie nichts mehr
verrichten künnten / da kam der Papst in
die Besizung Welschlandes / ist auch
darinne verblieben / daß er den Röm-
schen Kaiser / wie oben erwehnet / ganz
und gar von seiner Residenz ausge-
schlossen. Eigendlich aber hat er be-
kommen seinen Primat von Phoca den
Römischen Kaiser. Denn als bisher
eine geraume Zeit zwischen den Patri-
archen zu Constantinopel und den
Päpsten zu Rom über der Præeminenz

oder Hoheit gestritten/auch grosse Aerger-
 gerniß dardurch in der Kirchen ange-
 richtet worden/als hat der Kaysar/(ohn
 dessen Bewilligung damals kein Papst
 kunte erwehlet / sondern allezeit von
 denselben muste bestätigt werden) weil
 er dem Papst Bonifacio III. als seinen
 gewesenen geheimbden Raht wohl ge-
 wogen; hingegen auf den Patriarchen
 zu Constantinopel Cyriacum, daß er
 des Mauritiu hinterlassene Wittwe ge-
 schützt / grosse Ungnade geworffen / im
 Jahr 606. dem Papst die Oberstelle zu-
 erkandt / und durch ein öffentlich Aus-
 schreiben befohlen/ daß hinfuro derselbe
 für einen allgemeinen Bischoff der Kir-
 chen solte gehalten werden. Welchen
 Titul auch ermeldeter Bonifacius und
 seine Nachfolger zu führen und zuver-
 theidigen möglichsten Fleiß angewand
 haben/ohngedacht der HErr Christus/
 weder für sich selbst mit eigenem Mun-
 de/in der Zeit seines auff Erden geführ-
 ten Predig-Amts/ noch durch seine hei-
 lige Propheten vor seiner Menschwer-
 dung / oder durch seine heilige Apostel
 nach seiner Himmelfahrt dergleichen
 Oberstelle in der Kirchen im geringsten
 bestå.

bestätiget / sondern vielmehr befohlen /
daß sich keiner aus seinen Jüngern
Meister sollte nennen lassen.

SECTIO IV.

Von der Wahl des Papsts.

Nad dem nun die Macht des Römi-
schen Papstes sehr hoch gestiegen /
trachtet ein jeder von denen Car-
dinâlen nach Absterben des Papsts des-
sen Stuhl zu besteigen / und ohngeachtet
die Alten sich / so lange sie kundten die
Bischöffliche Würde anzunehmen wei-
gerten / (a) so darff man doch zu die-
sen hochtragenden Müht heut zu tage
die Leute nicht mehr mit Laternen su-
chen / sondern sie haben sich selbst einge-
drungen / auch wohl durch Hülffe des
Teufels darnach getrachtet / wie Silve-

B 5

ster

(a) *Ammonius sibimet ipsi aurem dextram
abscindebat, quo propter hunc defectum
ad Episcopatum non eligeretur. Socrates
l. 4. c. 18. Signesius seipsum accusabat, quod
truculentissima scelera commisisset, et
hoc ipse narrat Epist. 57. Ephraim Sirus
cum jam Episcopus denominatus esset se
non compotem mentis simulabat. Sozom.
lib. 3. cap. 15.*

ster II. (a) Dieser war erst ein Mönch zu Flouri und Orlens, auch darauff Bischoff zu Bisanz/damit er zur päpstlichen Würde kommen möge / begab er sich zu einem Lehrmeister der ein großer Zauberer war / machte mit dessen Tochter gute Kundschaft / und stahl von seinem Lehrmeister ein kunstreiches Zauber-Buch / nahm hinter der Thür Urlaub und lieff davon ; damit er aber in seinen Diebstahl nicht würde ergriffen / schenckte er dem Teufel seine Seele / doch mit dem Bedinge / daß er möchte papst werden. Machte auch mit dem Teufel einen solchen Pact, daß er solte so lange Papst bleiben / biß er zu Jerusalem Messe hielt / und weil er nicht meinete zu Jerusalem Messe zu halten / war er stets lustig. Unversehens aber hielt er Messe / in der Kirche des heiligen Creuzes zu Rom / in einer Capelle die Jerusalem hieß / da endete er sein Leben / und gab seine Seele dem / welchen er gedienet. Durch eine sonderliche List bestiege diesen Thron der
Cardi-

(a) Platina in *Vita Silvestri II.* Johann Trösters. Päpstlicher *Svetonius in Vita Silvestri II.*

Cardinal Maphœus Barberinus, (a)
 denn als im 1623. Jahre nach Christi
 Geburt ein sonderlicher Unwilleu/nach
 dem Ableben Papst Gregorii XV. un-
 ter den Cardinälen zu Rom entstan-
 den/durch welches Person doch die erle-
 digte Stelle solte ersetzt werden/so kam
 endlich durch einen sonderbaren Betrug
 dieser Cardinal zu solcher Ehre. Denn
 als man zu der Zeit in Proceß hingin-
 ge/einen neuen Papst zu erwählen/da
 der Himmel schon allbereit gesternet/
 sahe dieser Cardinal Barberinus, weil
 er der Sternen Kunst wol kundig/ohn
 einiqaes Verwenden nach demselben/
 und brach endlich gegen seinen Gefähr-
 ten/ gleich als wenn er voller Bestür-
 hung/in diese Worte heraus: Was sehe
 ich an den Himmel vor ein seltsames
 Sternen-Zeichen! Was denn? Fragte
 der ander: Ich sehe / antwortet der
 Cardinal Barberinus, aus den Zeichen
 des Gestirnten Himmels/das der jeni-
 ge/welcher unter uns vorißo/wird zum
 Papste erwehlet werden / nicht über
 6. Wochen in solcher Würde sein Leben
 fristen

(a) Ernst Confect. Tafel p. 240. aus Godofr.
Archontologia Cosmica p. 66.

fristen wird. Das sagte der voller Erschreckniß dem dritten / der dritte dem vierdten / und so weiter / biß es allen Cardinâlen kund gemacht. Wordurch ihnen denn eine solche Furcht eingejaget wurde / daß keiner verlangete Papst zu werden / sondern sie stimmeten einmühtig auf den Cardinal Barbarinum, welcher diese Ehre mit Erwehlung des Namens Urbani VIII. nicht allein gerne annahm / sondern auch biß ins 21. Jahr den päpstlichen Stuhl besaß. Mit der Wahl verhält sich es also: So bald die Freunde des regierenden Papstes mercken / daß er bald die Schuld der Natur bezahlen wird / tragen sie noch vor seinen Ende hinweg / was sie nur fortschaffen können / bringen solches an sichere Oerter / damit ihn nach dessen Tode / solches nicht wieder genommen werde. Der Leichnam des verblasten Papsts / wird balsamiret / und öffentlich in St. Peters Kirchen mit einer starcken Wache geführet / und da mag jederman vom Papste reden was er wil / denn seine Herrlichkeit und Gewalt hat ein Ende / es fürchtet sich niemand mehr vor ihm / denn er ist gestorben

ben

ben / sein Todt wird mit der grossen
Glocke/auff dem Campidoglio, so son-
sten niemahls geläutet wird/ jederman
angekündigtet / die Gefängnisse werden
eröffnet / und die Gefangenen loß ge-
lassen. Alsdenn ist jederman erlaubet
allerley Waffen zu tragen / sonderlich
Büchsen/ Stillet und dergleichen spitz-
bübisch Gewehr / welches sonst sehr
scharff verboten / ein jeder nimmt sich
bey diesen Interregno am besten in
acht/und verwahret sein Haus auf das
beste/damit er von seinen Feinde zu die-
ser Zeit nicht möge aufgeopfert wer-
den. Die Schweizer verwahren die En-
gel-Brücke / wie auch den päpstlichen
Ballast/damit kein Vermen sich erhebe.
Die Wache auf der Engel-Burg / hat
gute Aufsicht/damit nicht eine Faction
von einem Cardinal hinein köme / denn
wer die Engel-Burg beherrschet / der ist
Herr zu Rom / und kan alles nach sei-
nen Gefallen verrichten. Inzwischen
werden durch alle Welt Posten abge-
fertiget/ und den abwesenden Cardinä-
len wird des Papsts Absterben zuwis-
sen gethan/damit sie sich zu dieser bevor-
stehender Wahl einfinden. So bald/des
Papsts

Papsts Leichen-begängniß celebriret,
 kommen am neunnden Tage alle Car-
 dinäle in der Peters Kirche zusammen/
 es wird eine Meß vom heiligen Geist
 gesungen/ und wann selbige vollendet /
 werden sie in einer Proceßion in das
 Conclave geführet. Zuvor aber wird
 ein jeder nebst seinen Diener besucht/ ob
 er nicht ein Messer / oder dergleichen et-
 was verdächtiges bey sich habe/denn ei-
 nen jeglichen wird nur ein Diener / und
 mehr nicht zugelassen. Wenn nun sol-
 cher Gestalt dieser Einzug geschehen/
 wird alsbald die Thüre hinter ihnen
 vermauret / und nur allein ein Loch ge-
 lassen / dadurch ihnen zu gewisser Zeit
 die Speisen gereicht / zuvor aber alle
 zerleget werden / daß nicht etwa ein
 heimlich Schreiben mit hinein komme.
 In diesen Gemach hat ein jeder Cardi-
 nal eine kleine Kammer/ in welcher ste-
 het ein Bette / Tisch / Feder und Dinte/
 damit er seinen Behlungs-zettul schrei-
 ben könne. Die erste Versammlung
 wird gehalten / so bald sie hinein kom-
 men/ da sie handeln/ wie und wenn sie
 die Wahl wollen anstellen / sie fragen
 um / ob einer etwas auff den andern
 wüßte

wüßte/warum er nicht könne zum Papst
erwehlet werden / bevoraus aber muß
ein jeder einen theuren Eyd schweren/
(α) daß er keine Practiquen gemacht/
oder schon in geheim mit einen andern
eine Wahl beschlossen / (β) daß er dem
seine Stimme wolle geben / dem er in
seinen Gewissen / vor den Würdigsten
zu diesem Amte erachte / (γ) daß er
den annehmen / und vor einen recht er-
wehltten Papst wolle erkennen / der die
meisten Vota haben werde / (δ) daß
welcher zum Papst erwehlet wird / ehe
er noch darzu wird ausgeruffen / jeden
alles wolle verzeihen / und nimmer dar-
an gedencken / womit er vor seiner Wahl
von einen möchte beleidiget worden
seyn. Die Wahl geschicht entweder
in geheim oder öffentlich. In geheim
kan keiner zum Papst erwehlet werden.
als in den geschlossenen Conclave, ver-
mittelst geheimer erholung der Stim-
men / durch sonderbare Wahl-Zettel/
wenn er die 2. drittel der Stimmen der
anwesenden Cardinäle hat. Es wäre
denn / daß alle abwesende Cardinäle
einhellig und ein jeder absonderlich / ei-
nem unter ihnen Macht geben / daß
der.

derselbe im Namen ihrer aller / einen
 Papst erwehlen und ernennen solle/
 oder wenn einer von allen Cardinälen
 einhellig und von jeden insonderheit
 ausdrücklich mit deutlichen verständi-
 gen Worten / oder schriftlich mit dem
 Worten E L I G O , ich erwehle / so ers
 nicht mündlich thun kan / zum Papste
 erwehlet wird. Wenn die Cardinäle
 nun zur Wahl versamlet / und sich
 nach geendeter Messe niedergesetzt/
 und die Zeit der Wahl angehet / nimmt
 der oberste Cardinal - Priester seinen
 Wahl-Zettel in die Hand / stehet auff/
 tritt zum Altar / kniet nieder / küsset den
 Zettel / leget solchen in den Kelch / so zur
 linken Hand des Altars stehet / und
 dabey der oberste Cardinal Diaconus
 den Teller von dem Kelch aufhebt. In-
 dessen schreiben die andern Cardinäle
 ein jeder seinen Wahl - Zettel dieses
 Lauts : Ego Cardinalis N. eligo in
 Summum Pontificem Reverendissi-
 mum Dominum N. N. Cardinalem
 &c. ein jeder legt seinen Zettel zusam-
 men / versiegelt denselben mit seinem
 Siegel / tritt zu dem Altar / kniet nieder /
 küsset nach verrichteten Gebet den
 Zettel

Zettel/und legte denselben in den Kelch:
Wenn die Zettel alle eingelegt / trägt
der Cardinal Diaconus, neben andern/
den Kelch vom Altar/setzt ihn auff den
Tisch mitten in die Capelle/ schüttet die
Zettel auff einen Teller / erbricht das
Siegel/und liest denselben deutlich ü-
berlaut. Wenn alle Zettel abgelesen/
sehen sie fleissig nach / wer am meisten
Stimmen bekommen / dieselben beneñet
der oberste Cardinal Diaconus mit lau-
ter Stimme: Der hochwürdigste Herr
hat so viel Stimmen. Wenn keiner die
2. Drittel erlanget / so ist die Wahl nichts
die Zettel werden verbrandt / und gehen
die Cardinäle ein jeder in seine Zellen;
auf solche Weise kommen sie des Tages
2. mahl / vor und nach Mittage / zusam-
men / und treiben es so lange / biß einer
die 2. Drittel Stimmen erlanget / und
also zum Papst erwehlet wird. Wenn
mehr Wahl-Zettel gefunden werden /
als Cardinäle gegenwärtig / werden sie
gleichfalls alle ins Feuer geworffen
und von neuen die Stimmen gesamlet.
Deffentlich ist es so beschaffen: Es sind
etliche unter denen Cardinälen die vor-
nehmsten / welche Befreunde der ver-
storbe.

storbenen Päpste gewesen / und vielen andern Cardinalen zu dieser Würde geholffen / so sie ihre Creaturas nennen / die sind denn ihren Beförderer also verbunden / daß sie alles Thun und Lassen derselben ihnen belieben lassen. Ein solcher grosser Cardinal / nimmet denn einen aus den andern herfür / setzt ihn auff einen hierzu verordneten Stuhl / (denn sie müssen folgen / und dürffen es nicht abschlagen / wenn einer dem andern zum Stuhl führet) thut ihm einen Fußfall / welches auch die andern Cardinale thun / so jenen anhängen / wenn den alle oder der mehrere Theil nachfolget / so ist es geschehen / und dieser also öffentlich zum Papste erwehlet. Weil sie aber solches oft einander zum Bossen thun / zumahl wenn sie auf einander einen Haß tragen / so kömmt denn das Gegentheil / ziehet ihn bey den Armen herunter / und spricht : (a) wir wollen diesen nicht zum Papst. Als geschichts oft / daß sie mit Stühlen und Fäusten einander schlagen / welches alles in dem Conclave bleiben muß / und nicht mehr darff gedacht werden. Wenn der neue Papst
nun

(a) *Non vogliamo questo per Papa.*

nun erwehlet/so wird ihm von dem 2.ältesten Cardinälen/ die Cardinals-Kleidung abgezogen / der päpstliche Habit angethan/er setzt sich vor dem Altar/und kommen die Cardinäle nach der Ordnung mit ihren viol-blauen Kappen angethan / sie verehren ihn / und gelangen zum Hand- und Mund-Kuß/einer steckt ihm den so genandten Fischers-Ring an den Finger / er wird gefragt/ was er vor einen Namen wolle annehmen/und wie er wolle genennet werde. Inzwischen läuft das Volck mit grossem Gedränge für die St. Peters Kirchen / zu welchen alle 3. Stunden ein Cardinal von den Fenster herunter schreyet: (a) wir haben noch keinen Papst. Wenn sie sich aber vereiniget/ gehet der oberste Cardinal zu den Fenster/ daß nach Peters Platz siehet / und ruft mit lauter Stimme: (b) Ich verkündige euch grosse Freude / wir haben einen Papst/den erleuchttesten und hochwürdig-

E 2

(a) *Papam nondum habemus.*

(b) *Annuncio vobis gaudium magnum, habemus Papam eminentissimum & Reverendissimum Dominum N. N. qui Sibi nomen elegit, ut N. in posterum vocetur.*

würdigsten Herrn N. N. der ihm den Namen erwehlet / daß er hinfüro N. N. genennet werde; stracks hierauff läst man auff der Engels-Burg / mit allen Geschütz / donnern und krachen / die ganze Stadt Rom / wird von dem Rauch des Pulvers / wie mit einem dicken Nebel bedeckt / der Pallast des neuen Papsts wird auffgeschlagen / allwo er zuvor gewohnet / da er Cardinal gewesen / und alles geplündert / das Conclave wird eröffnet / der neue Papst auff den gewöhnlichen Stuhl / in S. Peters Kirche getragen / und bey dem hohen Altar / auff welchen keiner als der Papst darff Messe lesen / auff dem Stuhl / darinnen Peter soll gefessen haben / niedergesetzt / und von allen Gesandten des Kaisers / der Könige / Römischen Fürsten / und Edelleuten / ja wer nur darzu kommen kan / angebetet. Zumercken ist / daß man nach der Reformation, keinen Deutschen / oder Franzosen / auch nicht einmahl einen Spanier / sondern meistens Italiäner / auff den päpstlichen Stuhl setzet. Die deutsche Nation ist ihnen wegen der Religions-Reformation verhasst / vor denen Franzosen hüten sie

sie

sie sich/damit der päpstliche Stuhl nicht
 wieder von Rom nacher Avignon in
 Franckreich versetzt werde. Denen
 Spaniern hat man zu Rom vor der Zeit
 des Tridentinischen Concilii, auch
 nicht viel getrauet/weil sie bey selbigen
 den Römischen Stuhl sehr nachtheilige
 Dinge von sich blicken lassen/werdē also
 nur der Italiänischen Cardinäle Häu-
 pter mit dieser Krone gezieret. Sie er-
 wehlen auch nicht gerne einen Fürsten/
 denn sie besorgen sich es möchten ihnen
 die Fürsten zu Kopffe wachsen / und der
 neue Papst das Collegium der Cardi-
 näle/mit vielen Fürsten besetzen / und so
 forthin eitel Fürstliche Cardinäle auff
 den päpstlichen Thron befördert wer-
 den. Insgemein erheben sie alte verleb-
 te Herren/auff den päpstlichen Stuhl/
 damit durch solch ihr kurzes Leben auch
 die andern zu dieser Würde gelangen
 mögen. Etliche Wochen nach der
 Wahl wird der Papst in S. Petri und
 Pauli Kirche zur Krönung geführet/
 voran trägt der Ceremonien-Meister
 zween Röhre/an dem einen ist oben ein
 brennend Licht/an dem andern grobes
 Werck/so er mit dem Licht anzündet und
 E 3 spricht:

den
 N.
 läst
 llen
 gan-
 uch
 Ne-
 uen
 o er
 we-
 ave
 den
 ters
 hen
 apst
 dar-
 der-
 des
 für-
 rzu
 ist/
 nen
 icht
 nei-
 hen
 n ist
 ma-
 ten
 sie



spricht: (a) Heiliger Vater/ also ver-
 gehet die Ehre und Hoheit der Welt/
 und solches thut er drey-mahl / es wird
 ihm aber nichts darauff geantwortet.
 Wenn sie hinein kommen / giebt ihm
 der älteste Cardinal den päpstlichen
 Mantel um / und verrichtet die Messel
 der jüngste nimmt ihn die Haube / so er
 bisher aufgetragen vom Kopffe / der äl-
 teste setzt ihm die dreyfache Krone auff
 das Haupt / mit diesen Worten: (b)
 Nimm hin / den mit den 3. Kronen ge-
 zierten Hut / und wisse / daß du bist der
 Könige und Fürsten Vater / ein Richter
 der Welt / der Stadthalter auff Erden
 unsers Erlösers Jesu Christi / dem sey
 Lob und Ehre / von Ewigkeit / zu Ewig-
 keit / Amen! Darauf schreuet das Volck
 mit grosser Stimme: Kyrie Eleison!
 Zuletzt segnet der Papst das Volck mit
 dem Creutze / und 2. Cardinale ruffen
 öffentlich aus: (c) Heut ist der Welt
 Heyl

(a) *Pater Sancte, sic transt gloria mundi.*

(b) *Accipe Tiaram, tribus coronis orriatam, &
 scias Te esse Patrem Principum, & Regum
 Rectorem Orbis, In Terra Vicarium Salva-
 toris nostri Jesu Christi, cui sit honor & gloria
 in Secula Seculorum, Amen!*

Heyl wiederfahren / heut ist allen Heiligen von dem allerheiligsten Papst Ablass ertheilet / im Namen des Vaters / Sohnes und heiligen Geistes / Amen. Das Volck jauchzet nach alter Gewohnheit Vivat! es lebe der allerheiligste Vater N. N. und also sitzt der Papst auff seinem Stuhle.

SECTIO V.

Von des Papsts Reichthum.

WEr wolte aber sich nicht bemühen / daß er zu dieser heiligen Päpstlichen Würde gelange / denn es ein solch Amt / das unaussprechlichen Reichthum nach sich ziehet. Der Papst ist nicht so ein armer Stumpffer wie Petrus / sondern gar ein reicher Fischer. Es hat der Papst zwey Wege / wodurch er ein grosses Gold und Geld aus der ganzen Christenheit / so an ihm gläubet / überkömmt: Eines ist Dataria, das andere Pœnitentiaria. Dataria ist ein Amt in Rom / in welchen verfertigt

E 4

get

(c) *Hodie salus facta est mundo, hodie vobis omnibus fidelibus indulgentia plenaria, a Sanctissimo Domino Nostro Papa est concessa in Nomine Patris, & filii, & Spiritus Sancti, Amen!*

get werden Bullen und Patente, die alle mit grossen Geld müssen bezahlet werden. Hier wird überlieffert das Einkommen der Biszhümer / Stifften / Propsteyen / Canonicaten und Præbenden, so lange dieselben erlediget / wes und wie viel sie austragen / ehe sie der Papst einem andern conferiret, der sie gleichwohl muß kauffen und theuer gnug bezahlen. Denn es hat der Papst über alle Biszhümer und geistliche Aemter der Römischen Kirchen die Collatur, daß also von keinem andern als ihm einer in das erledigte Biszhum oder Propstey eingesetzt wird. Es wäre denn / daß der Papst einem Erzbischof das Pallium gebe / dadurch bekömmet der Bischoff Gewalt / die Einkünffte seines Biszhums zu verleihen / so bald er aber stirbt / muß sie der Successor auff's neue kauffen. Es ist aber mit dem Pallio also beschaffen / daß zu Rom in St. Agnes Kirche / weisse Lännelein auffgezogen / und ihnen die Wolle am grünen Donnerstag mit grosser Solennität auf dem hohen Altar abgenommen wird. Hier von werden kleine weisse Creutz-Bänder / so man über die Achseln legt / und fornen

fornen und hinten abhängen/auch mit
 Querbändern / zusammen gefüget sind/
 gemacht. Kein Erz-Bischoff kan sein
 Amt ausüben / noch einig Beneficium
 seines Erz-Bisthums verleihen / wenn
 er nicht zuvor vom Papst ein derglei-
 chen Pallium überkommen. Ob nun
 wohl anfänglich geboten war / (a) daß
 vor das Pallium nichts solte gegeben o-
 der genommen werden / so ward doch
 dieses wegen oftmahligen Absterben
 der Erz-Bischöffe / der päpstlichen
 Kammer nicht einträglich erachtet / und
 daher eingeführet / daß selbiges um ein
 gewisses Geld abgelöset werden müste.
 Die Taxa stieg so hoch / daß der Erz-Bi-
 schof vō Mainz dasselbe anfänglich mit
 zehē tausend Ducaten bezahlen müssen.
 Als aber einmahl ein Bischoff die
 Ablösung unterliesse / mußte der Nach-
 folger vor sich und seinen Vorfahren
 zwanzig tausend Ducaten bezahlen /
 und solche erhöhete Summa ward end-
 lich von allen Nachfolgern gefordert /
 auch gar bis auf fünf und zwanzig tau-
 send Ducaten vermehret / und sagt man
 daß es ohne dreyßig tausend Ducaten

E 5

von

(a) *In Jure Canonico cap. 4. de Elect.*

von Rom nicht nach Hause könne
 gebracht werden. Ja es haben an-
 derer Erzbischoffe Ballia mit vier
 und funffzig tausend Kronen bezahlet
 werden müssen. Was nun dieses vor
 ein unbeschreiblich Geld trägt / erhellet
 daraus / daß nach dem Gregorius XV.
 wei er auf allerley Mittel dachte / Geld
 zu machen / das Pallium dem Erzbis-
 schoff von Toledo um viel tausend Du-
 caten überlassen / nur durch Verleihung
 dieses einigen Pallii das Einkommen
 in die Datariam jährlich mehr als um
 viermahl hundert tausend Kronen ge-
 schwächet worden. Die Pœnitentiaria
 trägt auch nichts weniger ein / in dieser
 wird gehandelt / was die Gewissen be-
 trifft / Casus reservati, solche Fälle / in
 welchen keiner von einem gemeinen
 Priester oder Bischoff kan absolviret
 werden / sondern der arme Sünder muß
 sich für dem päpstlichen Stuhl einstel-
 len. Da trifft man an Diebe / Mörder /
 Hurer / Sodomiten / Banditen / Ehebre-
 cher zc. da ist keine Sünde so groß / die
 da nicht vergeben werde / doch daß der
 Sünder die gewisse Summa Geldes /

so gefordert wird/ erlege. Hier bekömmt man Erlaubniß/ so man Geld gibt/ in der Fasten oder verbotenen Tagen Fleisch zu essen/ man habe auch vor eine Gewissens-beschwehrung/ so groß man wolle/ wenn er Geld gibt/ so wird ihm Brief und Siegel ertheilet/ daß ihm der Teufel muß ohn angefochten lassen. Beliebt es ihm/ so kan er mit einem gewissen stück Geldes des Fegfeuers ganz und gar entübriget seyn. Viel Tonnen Goldes bekömmt der Papst/ indem er alle Nempter zu Rom/ von den größten an/ biß auf das geringste verkauft/ darunter etliche/ so in die 60000. Kronen kosten. Was vor Geld bekömmt er von Land und Leuten: (a) Aus dem einigen Franckreich führt er jährlich bey zweymal hundert tausend Kronen. Kaiser Sigismundus hat die jährlichen Intra-den aus Deutschland nach Rom ordinarie gerechnet auf fünffmal hundert tausend Ducaten. Das kleine Ländlein Romandiola, welches man Graff Rudolphen von Habsburg abgedrungen/ bringet jährlich siebenmal hundert tausend

(a) Defensio Parisiensis Curia pro lib. Ecclesiarum Gallicarum Ludovico mobilata.

send Guldten. Was bringen die heiligen Römischen Huren/ die um gewisß Geld vom Papste Freyheit haben/was hebet er von seinen Zöllen / von der Stadt Rom selbst. Ist auch eine Stadt / Dorff / Wald / Feld / Berg / Weg / Thal und Hügel / da nicht Gözen / Klöße / Clöster / Clausen / Capellen / Weihkessel / Rauch-fässer / Maozims-altar / Kränze / Fahnen / Fackeln / Kerzen und dergleichen Gözenwerck zu finden / damit sie handeln und wandeln. Ich muß gestehen / wer nur davon lieset / der muß sagen: Es hats kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / was für schreckliche Summen der Papst ein Jahr lang zu Rom bekömt. Papst Johannes XXII.^(a) hat auf das Geld so genau aufgemercket / und in die Scheune des Herren so fleißig eingesamlet / daß er nach seinem Absterben fünff und zwanzig Millionen Kronen / das ist / zweyhundert und funffzig Tonnen Goldes nur an paa- ren Gelde in seiner Schatz-kammer ver- lassen. Paulus II. wenn er des Nachts erwache

(a) Vide Responsum Principum Germanorum ad Conc. Trident, oder stattliche Ausführung der Ursachen. p. 122.

erwachete/ (a) wühlete mit seinen Hän-
den in Perlen und Edelgesteinen / hat
auch mit unsäglichen; Kosten sich eine
päpstliche Krone aus Perlen und Edel-
gesteinen machen lassen / woran er sich
mehr ergetzet / als an dem Namen der
Catholischen Kirchen selbst / er hat eine
Perl so groß als eine mittelmäßige
Nuß kaufft/ vor vier und vierzig tau-
send Ducaten. Hiedurch ist sein uner-
sättlicher Geitz noch nicht gestillet / son-
dern er erdenckt alle Tage neue Inven-
tiones, Geld zusammen zubringen/wel-
ches er darnach giebet seinen Freunden/
die davon bauen Königliche Häuser
und Palläste/ sich Fürstenthümer kauf-
fen/ und also herrlich leben / daß solchen
mancher König nachzufolgen/wohl un-
terlassen muß. Paulus V. als er funff-
zehen Jahr auf den päpstlichen Stuhle
saß/ machte einen seiner Better/Scipio-
nem Burghesium zum Cardinal / den
andern zu einen Fürsten und Herzogen
zu Salmona, einem jeden aber ein jähr-
lich Einkommen auf zehenmal hundert
tausend Kronen. Gregorius XV. be-
reicherte seinen Better also/nachdem er
nur

(a) Platinus in Vita Pauli II.

nur vierdtehalb Jahr Papsi gewesen /
 Daß sein Einkommen jährlich über vier-
 mal hundert tausend Kronen sich er-
 streckte / machte ihn zum Fürsten / und
 brachte ihm die allermächtigste Fürstin
 von Venosa im Königreich Neapolis
 durch eine Heyrath zuwege. Und von
 dieser Handthierung lernen auch die
 Mönche ihre Clöster wohl anfüllen /
 Gott gebe aber nit was vor Recht o-
 der Betrug solchs zugehe. Hier ist nach-
 dencklich / was Erasmus erwehnet: (a)
 Es habe sich begeben / daß ein Mönch
 oder Mess-Pfaffe gerne wollen Geld
 schmelzen / sey demnach Nachts worden /
 solches aus der Messe zu nehmen. Er
 habe lebendige Krebse genommen / und
 ihnen Wachs-Lichtergeren aufgekleibet /
 bey der Nacht auf den Kirchhoff gese-
 het / daß sie allda herum gekrochen. Als
 die Leute sich darüber wunderten / und
 fragten: Was doch dieses seyn möchte /
 habe er vorgegeben / es wären die See-
 len der Verstorbenen / die noch im Feg-
 feuer wären / und begehreten / man wolle
 doch so viel auf sie wenden / und Seel-
 messen vor sie halten / daß sie erlöset
 würden

(a) Erasmus lib. 22. Operis Epistolici, p. 914.

würden. Welcher Betrug aber offenbar worden / indem etliche Krepse mit ihren Kerzen-strümpfflein / aus Versehen / des Tages auf dem Kirchhofe blieben und von den Leuten gefunden worden.

SECTIO VI.

Von des Papsts Hochmuhth.

Sob nun zwar der Papst oft schlechten Herkommens / (massen Sixtus V. bey einem Bauer die Schweine gehütet / von etlichen fürübergehenden Franciscaner-Mönchen aber aufgerafft / und in ein Closter gesteckt / Da er studiren müssen / bis er endlich nach Absterben Gregorii XIII. Papst worden; Paulus V. eines Procuratoris Sohn / Gregorius XV. eines solchen geringen Herkommens / das nachdem er Papst worden / seine Freunde nicht so viel hatten / das sie sich ehrlich bekleiden können / da sie vor ihm solten erscheinen; Maphæus Barberinus eines Kramers Sohn) so erhebt er sich doch / so bald er auf dem Stuhl der Herzligkeit gesessen / über alle Käyser / Könige und Herren. Der Römische Käyser / wenn er vor Zeiten

ten zu dem Papste kahn/musste ihm seinen Steigreif halten/das Pferd bey dem Zaume führen/und ihm endlich gar die Füße küssen. Mit dem Titul, daß man ihn nennet einen Heiligen / ist er nicht zufriedē/ sondern er wil Sanctissimus, der allerheiligste genennet werden ; Das heilige Wort Gottes achtet er wenig/ sondern mißbraucht/ verfälscht / und leget dasselbe übel aus / ja läst es wol gar unter der Banck liegen. Wo man seine Decreta nicht hält/ und seinem Willen nachkömmt / da ist keine Gedult / sondern er übergiebt die Seelen / welche doch Christus so theuer erlöset hat/ ohn einig Absehen dem Teufel in seine Gewalt ; die Lesung der heiligen Schrift ist dem gemeinen Manne verboten/dargegen muß ein jeder in Händen haben/ Das Tridentinische Concilium , und weil auch in demselben offters des Papsts Laster gestrafft werden / so erklähen es die gelehrten Cardinäle und Papisten so/das des Papsts vermeinte Heiligkeit dadurch nicht verletzet werde. Kein Kayser / König / Fürst/ oder Herr darf sagen/das er sein Königreich/ Land und Leute aus Geschenck und

Gna.

Gnaden des allmächtigen Gottes/oder von seinen Eltern und Voreltern ererbet habe / sondern sein Wille ist / daß sie sollen erkennen/ daß alles was sie haben/ von seiner Gnade erlanget / und nichts mehr als des Papstes Vasallen und Lehuleute seyn. So schreibe Bonifacius VIII. an Philippum der Franzosen König: (a) Fürchte Gott und halte seine Gebot/wir wollen/daß du wissest/ daß du so wol in geistlichen als weltlichen Dingen uns unterthänig bist. Eben dieser Bonifacius, da er das erste Jubel-Jahr zu Rom celebrierte, (b) ließ sich den ersten Tag sehen in seinem päpstlichen Ornat, mit seiner dreyfache Krone als ein Papst: Des andern Tages aber in Kaiserlichen Habit mit Krone und Scepter als ein Kaiser/ließ dabey 2. blosser Schwerdter herfür tragen und öffentlich ausrufen: Ecce duo gladii hic. Siehe / hier sind zwey Schwerdter / wolte damit weisen/ er hätte

(a) Deum time, & mandata ejus observa. Scire te volumus, quod in spiritualibus & temporalibus nobis subes. Nicolaus Gillius. l. de regno Gallico. pag. 110.

(b) Aventin. lib. 5.

hätte nicht allein den geistlichen / sondern auch den weltlichen Regenten zu gebieten. Und als er den Römischen Kaiser Albertum solte krönen/nahm er die Krone / setzte sie selber auff seinen Kopff/gürtet das Schwerdt an die Seiten und sprach: Ich bin selbst Kaiser. Coelestinus (a) setzte Heinricho VI. die Kaisers Krone nicht mit der Hand/sondern mit dem Fusse auff / stieß selbige mit dem Fusse gleich wieder herunter/ und sprach: Ich habe Macht / Kaiser ein und wieder abzusetzen. Bete Gott an/sprach der Engel zu Johanne/ als er ihm wolte anbeten: (b) aber den Papste muß jederman anbeten/und darf keiner er sey so hohes Standes als er immer wolle/ohnangebetet für ihm erscheinen/ Derhalben ehe man in seinen Ballast kömmt / da er sitzt auff dem Thron der Herzlichkeit/gehet man durch drey Thüren/bey jeglicher Thüre muß man auff die Knie fallen/bis man endlich für ihm selbst kömmt/und den Fuß küßt / an dem ein Pantoffel steckt/ auff welchen stehet ein gülden Creutz/und sonst mit allerley

(a) Sabellic. lib. 7. decad. 1.

(b) Apoc. 22. v. 9.

ley köstlichen Edelgesteinen gezieret ist; alsdenn mag reden / der etwas fürzubringen hat / und die Antwort / so er vom Papste bekömmt darff er nicht anders halten / als wenn sie Gott selbst gegeben hätte / (denn der Papst kan nicht irren nach ihrer Meinung) und wird von seiner Sententz keinen eine Appellation verstattet. Er hält es für keine Sünde / daß er sich selbst Gott auf Erden gleich achte. (a) Ja wenn gleich der Papst viel tausend Menschen Seelen wissentlich in die Hölle führete / (b) darf doch niemand mucken oder sagen: Papst was machst du? Lächerlich ist's / was Thuanus schreibet / (c) daß der Groß-Meister von Malta, Johannes Episcopus Casserius anno 1581. für Gre-

D 2

gorio

(a) *Sic enim legimus in Jure Canonico, distinct. 96. cap. Satis. Satis evidenter ostenditur à Seculari potestate nec ligari, nec solvi posse Pontificem, quem constat a pio principe Constantino Deum appellatum; nec posse Deum ab hominibus judicari.*

(b) *In Jure Canonico distinct. 40. cap. Si Papa. Si Papa multa millia animarum sciens in infernum duceret, nemo debet mutire, aut dicere, Papa quid facis.*

(c) *Lib. 74.*

gorio XIII. eine Oration gehalten/dar-
 in er ihn das Heyl Gottes genandt/und
 der Papst es auch sehr wohl aufgenom-
 men. Er nennet sich zwar wol einen
 Knecht aller Knechte (a) und ist doch
 ein Herr aller Herren. Die Canoni-
 sten geben für/dem Papste gebühre alle
 Macht/in zeitlichen Dingen/nach gött-
 lichen Recht und ohne alles Wider-
 sprechen. Ballarminus aber wil dieses so
 ganz nicht gut seyn lassen/(b) und saget
 Indirectè, so halb und halb gebühre
 dem Papst solche grosse Gewalt. Das
 verdros; Sixtum V. dem gefiel das halb
 und halb ganz nicht schriebe derothalben
 an alle Menschen wider Henricum
 III. König in Franckereich diese Worte:
 (c) Die allerhöchste Gewalt über alle
 Könige und Fürsten des ganzen Erden-
 kreyses/über alle Völcker / alle Heyden/
 alle Geschlechter ist bey mir. Nicht daß
 sie

(a) *Servus Servorum, καὶ ἀντιφρασίῳ, ut qui se
 extollit, super omne, quod Deus est.*

(b) *Lib. 5. de Roman. Pontif.*

(c) *Supremam in omnes Reges & Principes, uni-
 versæ Terræ, cunctosq; populos, Gentes & Natio-
 nes, non humana sed divina institutione mihi
 traditam potestatem obtinea.*

sie mir von Menschen/sondern von Gott selbst gegeben ist. An einem andern Orte spricht er: (a) Er und seine Creaturen wären gesetzt über alle Völcker und Königreiche. Er wäre (b) der einig gebietende Herr in geistlichen und weltlichen Sachen. Ihm wären (c) alle Creaturen unterthan/ und das müsse man glauben / wenn man wolle selig werden. Darum setzet er auch nach seinen Gutdüncken bald diesen ab / bald einen andern wieder ein. Fragt man warum? So antwortet er: (d) So wil ich es haben / mir gefällt es also mein Wille ist Gebots genug. Wie wohl Johannes III. übel genug anlieff/ denn er erhob sich seiner Gewalt / wolte die Griechische Kirche unter seine Füße werffen / aber er bekam zur Antwort:

D 3

wort:

- (a) *Se esse super gentes & regna constitutum. Extravagant. Decret. lib. 1. Tit. 1. de consuetudine. Cap. Super gentes.*
- (b) *Se habere utriusque potestatis, nempe spiritualis & Secularis, Monarchiam. Sixti Decret. lib. 1. Tit. 6. c. 17. Fundamenta.*
- (c) *Extravagant Com. lib. 1. cap. Unam Sanctitatem.*
- (d) *Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas.*

wort: (a) Deine höchste Gewalt gegen
 Deine Unterthanen glauben wir festi-
 glich. Deine grausame Hoffarth kön-
 nen wir nicht ertragen / deinen grossen
 Geiz können wir nicht sättigen. Der
 Teufel sey mit dir / weil Christus mit
 uns ist. Ein solch hochmüthig Frucht-
 gen war Julius III. (b) Der über den Ex-
 cels seiner Diener sich mehr wolte erei-
 vern / als Gott über der Eva Apffel-biß:
 Denn da sie einsten einen kalten Pfau-
 en / so er von der Tafel aufzuheben be-
 fohlen / verzehret hatten / und er ihn A-
 bends wieder begehrende / erfuhr / daß
 er nicht mehr vorhanden / hat er über die
 Massen zu fluchen und zu lästern ange-
 fangen. Und wie ihm ein gegenwärti-
 ger Cardinal zuredete: Seine Heiligkeit
 möchte sich doch über so ein schlecht Ding
 nicht so erzürne / hat der gottlose Mensch
 geantwortet: Hat sich GOTT über ei-
 nen kahlen Apffel-Biß im Paradies so
 erzür-

(a) *Potentiam tuam summam erga subditos tuos
 firmiter credimus: Superbiam tuam summam
 tolerare non possumus. Avaritiam tuam sum-
 mam satiare non valemus. Diabolus tecum, quia
 Christus nobiscum. Balaeas in vita Joh. XIII.*
 (b) *M. Siebers Saltz-Seule. p. 24.*

erzürnet / daß alle Menschen daruin sterben müssen / wie solte ich nicht eibern über einen Pfau / der weit besser und werther ist. Bey denen Seinigen hat er auch eine mächtige Autorität. Als Michael Bayus, ein sonst gelehrter Mann / wider etliche päpstliche Decreta hatte disputiret / und derhalben im Namen Gregorii XIII. von dem Cardinal Francisco Tolero besprochen ward / gab er so slavisch zur Antwort: (a) Er sey bereit nicht allein ins künfftige davon zu schweigen / sondern auch alles in tieffer Demut zu revociren. Allein eins wundere ihn nur / daß der Papst um dieser Sache willen einen so vornehmen Mann mit so grosser Kosten an ihn bemühet habe / (b) Ihre heiligkeit hätte nur den kleinsten Hund an ihn schicken dürffen / das wäre übrig gnug gewesen / und er hätte gerne alles mit einander / was er einmahl geredet und geschrieben / für null und nichtig erkennen wollē. Nicht allein den Papst / sondern seiner ganzē

D 4

Freund.

(a) Moguntini in animadv. Croc. Coner. 12. p. 389.

(b) Si sua Sanctitas, vel catellum unum misisset, sibi satis superque futurum, ut omnia que, quam dixerat, vel scripserat, ultra amplius non

Freundschaft steckt der Hochmuth im Kopffe. Sixtus V. von dem oben erwehnet / daß er eines armen Bauern Sohn / den Tag als er zu Rom Papst worden / hat seine Schwester Camilla zu Montalto den Leuten um Lohn gewaschen/aber so bald die Post kommen/ daß der Bruder Papst worden / hat sie sich nach Rom auffgemacht / und als man ihr zu Loretto eine Kutsche zugerichtet / selbige aber nicht nach ihrem Sinn bestellet / hat sie den Meister / so die Kutsche sollen zurichten / und zwar alsobald aufzuhengen befohlen/welches geschehē/ weil der Gubernator meynete er müste des Papsts Schwester gehorsam seyn. So ich solte beschreiben/wie er seine Gewalt gar in jenes Leben / ja in die Urtheil Gottes hinein extendire, und vermeine ein Herr des Todes und des Lebens zu seyn/würde mein Vorhaben grösser unter der Hand wachsen/ als ich mir ihn nur kühlich zu entwerffen vorgenommen.

SECTIO VII.

Von der Päpste Sodomitischen Leben.

Rie.

N Jemand sollte nun meynen/ was
 für ein gottloses epicurisches Le-
 ben von den Päpsten selbst ge-
 führet worden/ daß ich nichts erwehne/
 wie Gregorius VII. war ein Zauberer
 und Schwarzkünstler / Leo X. gar kei-
 nen Gott geglaubet / Silvestrum der
 Teufel geholet/ so ist der Welt bekandt/
 was für schreckliche Hurerey/ Sodomi-
 terer und stumme Sünden je und alle
 wege unter ihnen im Schwange gan-
 gen. Eigentlich davon zu reden/ ist der
 Papst nicht ein schlechter Hurenjäger/
 sondern der Heerführer und Obrister
 aller Hurer und Ehebrecher / aller So-
 domiter/ aller unreinen und durchteuf-
 felten Leute. Johannes XIII. ließ Hu-
 ren-Häuser auffbauen/ wie er denn aus
 St. Peters Pallast zu Lateran ein of-
 fentlich Huren-Haus machte / derglei-
 chen unehrbar Gebäude ließ auch nach
 ihm auffrichten Sixtus IV. der gar ein
 beruffen Huren-Haus bauete / und soll
 sich der Huren-Zoll / den man jährlich
 daraus genommen / auff vierzig tausend
 Ducaten belauffen haben/davon Jaco-
 bus de Graffis folgenden Discurs hält.
 (a) Warum läffet doch die Kirche Hu-

ren-Häuser zu/ und also Hurerey selbst/
 die doch eine Todt-Sünde ist? Antwort:
 Die Kirche duldet zu weilen ein gerin-
 ges Ubel/das gegenwärtig ist/das man
 dadurch möchte abwenden grössere
 Sünden / davon man Nothmassung
 hat / das sie sonst möchten einreissen.
 Welcher losen Lehre auch andere Pa-
 pisten beypflichten. Solcher Hurerey
 war ergeben: Sergius III. Lado I. Jo-
 hannes I. Ein solcher war Johannes
 XII. des obgedachten Sergi III. unäch-
 ter Sohn / auch vor erneldeter Huren
 Patron Johannes XIII. (b) dieser ward
 einstmahls seiner erschrecklichen Ubel-
 thaten wegen entsetzt/und durch Hülf-
 se seiner Huren anderweit eingesetzt/da
 Leo/welcher an seine Stadt war ange-
 nom-

(a) *Quare Ecclesia permittit Lupanaria, & per-
 consequens fornicationem, cum sit peccatum
 mortale? Respondeo, quod Ecclesia quandoque
 tolerat minus malum praesens, ut evitet majus
 malum futurum, quod verisimilibus conjecturis
 speratur. in decis. Cas. Consc. Tom. I. lib. I. c. 75.
 art. 3. p. 348. citante. D. Gerharde Diss. 4. de
 labefactione Pietatis qua fit per Pontificios,
 Calvin. & Photin. Thes. 9.*

(b) *Stephanus Stegedinus in Speculo pontificum
 pag. 75. 76.*

nommen/wieder herunter mußte; Aber diese Freude wäre nicht lange / denn kurz hernach fand ihn / außershalb der Stadt Rom / ein Mann bey seinem Weibe in dem Bette / mit der er Ehebruch trieb/welcher ihn deswegen mit einem Dolche erstach. Nicht weniger hielt es mit den Huren Christophorus I. Victor III. Urbanus II. Lucius III. Die Geschichte von Johanne VIII. einer Weibs Person ist Weltkündig (a) welche sich vor einen Jüngling ausgegeben / und mit ihren Liebhaber einen Mönchen in Mäns. Kleidern gen Athen gezogen/allda sie im Studiren trefflich proficiret, und sehr weit kommen; Als aber ihr Zuhle mit Tode abging/wandte sie sich wieder gen Rom / da sie weil sie scharffsinnig und beredt war/mit Disputiren und Lesen sich wol verhalten / daß jederman sich über ihr verwundert/ und männiglich wegen ihrer Qualitäten geneigt war. Daher nach Papst Leonis Tode sie zum päpstlichen Stuhl erhoben worden/darauff sie soll

zwey

(a) *Mysterium iniquitatis Philippi Mornay*
 pag. 103. l. Antonius Florentinus in *Secunda parte Historialis sui* &c.

zwey Jahr und fünff oder / wie andere wollen / sechs Monat residiret, und dabey ihre Hurerey immer fortgetrieben haben. Bis endlich ein Cardinal sich zu ihr gefunden / und sie geschwängert / da sie in einer vornehmen Proceßion, als sie am aller andächtigen daher getreten / auf freyer Gasse darnieder kommen / ein Kind gebahren mitten auff der Strassen auff dem halben Wege zwischen dem Colosseo und S. Clementis Capell. Ist auch vorzeiten an diesem Orte zu sehen gewesen / da dieser seltsame Handel in Stein gehauen gestanden / so sollen auch die Päpste in ihrer Proceßion solchen Weg nicht mehr gehen. Johannes XXIII. hat sich zu einer Frauen in Rom gehalten / da ihm also gelohnet worden / daß er auff frischer That erstochen. Johannes XXII. hats eben so gemacht / (a) und ist / da er mit einem andern Weibe zu schaffen gehabt / darüber erstochen worden. Von Alexandro IV. schreiben die Scribenten einmüthiglich / daß er seine eigene Tochter Lucretiam

(a) Vide de omnibus supra allegatis, ut & Sequentibus, Platinam, Stegedinum, & Trösters Päpstlichen Svetonium in Vitis.

cretiam geschändet/welches sein Sohn nach des Vaters Exempel auch gethan/ darum die Poeten derselben Lucretia ein Epitaphium gemacht/ sie der Erzhuren Thaidi verglichen/ und gesetzt/ sie sey des Papsts Alexandri Filia, Sponsa, Nurus, Tochter/ Braut und Schwur. Julius II. trieb mit zwey Edelknaben Sodomiterey. Julius III. hielt einen Jüngling/ den er zur unnatürlichen und Sodomitischen Unkeuschheit mißbraucht. Solche stumme Sünden begieng Julius IV. welcher auch der Cardinale sich nicht enthalten. Der vorermeldete Sixtus IV. brauchte vor seine Person die Sodomiterey. Als sein Beyschläffer Petrus Ruerius und dessen Bruder Hieronymus supplicirten, daß in den drey heissesten Monaten im Junio, Julio und Augusto, bey Manns-Personen zu schlaffen dem ganzen Geschlecht D. Lucia möchte erlaubet seyn/ bewilligte er es zur Stunde/ und gebrauchte diese Clausul (a) es soll geschehen und hiermit erlaubet seyn/was bey mir ist angetragen und gesucht worden. Und nachdem Gregorius VII. den

(a) Fiat, quod petitur Stegedin. p. 79.

VII. den Priestern die Ehe verboten / so gehen nichts / als grenliche Hurereyen und Ehebruch / und andere abscheuliche Sünden im Schwange. Dem weil der Römische Priester keine Ehefrau haben darff / muß er mit einer andern / so ihm im Lohn dienet / seine Wirtschaft treiben / da denn manch Kind außserhalb der Ehe wird gezeuget / manches durch schändliche Zübenstück abgetrieben / manches in Mutterleibe erstickt / und zugleich des Lebens und der Seligkeit beraubet wird. Wie denn ein Prediger in Franckreich öffentlich zu schreiben unterstehen darff. (a) O wie viel Wollüste! O wie viel Hurereyen! O wie viel Sodomitisch wesen! In den heimlichen Gemachen schreyen die Kinder die erstickt seyn. Wolte Gott / wir hätten offters Ohren und höreten das Geschrey der Knaben / die in den heimlichen Gemachen und in den Flüssen sind ersäuft

(a) O quot Luxuria! O quot fornicationes! O quot Sodomia! Clamant latrina latibula, ubi sunt pueri suffocati. Utinam haberemus aures apertas, & audiremus voces puerorum in latrinis suffocatorum, & in fluminibus. Parleta in sermonibus suis p. 261. Col. 2.

ersäufft worden. Schrecklich ist's, was Meteranus berichtet/ es sey zu Brück in Flandern ein Mönch/ Namens P. Cornelius Adrians gewesen/welcher die Ehe- weiber/ Wittwen und Jungfrauen unter dem Schein grosser Heiligkeit also beredet/ daß er eine heimliche Disciplin unter ihnen angerichtet / in welcher er sie ganz mitter-nackend auszuziehen genöthiget / mit Ruthen gestrichen/ und vor ihre begangene Sünde gezüchtiget hat.

SECTIO VIII.

Von den Cardinälen.

Nach der päpstlichen / ist die allerhöchste Dignität/das Collegium der Cardinäle. Mit diesen Namen wurden anfangs allein die vornehmen Priester benennet/und von den Päpsten verordnet/ zu Taufen und Begräbnissen der Gläubigen / dessen sich die andern Priester nicht unterfangen durfften. In übrigen waren sie ihnen gleich/in predigen/Sacrament-reichen/ auch andern geistlichen Verrichtungen/ und mußten dem Bischoff zu Gebote stehen. Als aber von Silvestro verordnet worden

worden/das sie allein die Päpste erweh-
 len/ und allezeit einen aus ihren Mittel
 Darzu nehmen solten/ nahmen sie in An-
 sehen/ und nahmen sich der Tauffe und
 Begräbnissen nichts mehr an. Damit
 sie sich aber in solcher Autorität desto
 besser könten halten / wurden ihnen
 Thum-Herren-Stellen/ Erz-Priester-
 Thümer und dergleichen zugeeignet/sie
 liessen den Priester-Titul fahren/mand-
 ten sich der Römischen Kirchen Cardi-
 näle / denn sie dadurch zum päpstlichen
 Stuhle gelangen köndten. Dieser Car-
 dinäle solten Anfangs nur sechs gewe-
 sen seyn; Andere wollen / die Zahl der
 Cardinäle wären Anfangs dreyzehn
 gewesen / wenn einer gestorben / sey ein
 anderer an seine Stelle/und nicht mehr
 als einer auff einmahl erwehlet wordē.
 Bey der Zahl dreyzehn sey es blieben/
 biß auf Papst Leonem VII. welcher zu
 Ende seiner Regierung angefangen/
 mehr als einen Cardinal auff einmahl
 zu machen / und da sey auch die Zahl
 dreyzehn überschritten / und von einer
 Zeit zur andern gemehret worden. Six-
 tus V. brachte die Zahl auff siebenzig/
 weil der Jünger des HErrn Christi so
 viel

viel gewest / und diese werden genennet
 das Collegium der Cardinäle / werden
 getheilet in drey Orden / Cardinal-Bi-
 schoffe sind sechs / Cardinal-Priester
 funffzig / Cardinal-Diaconi vierzehnen.
 Wenn die Cardinals-Stelle erlediget/
 hat der Papst völlige Macht andere
 zu machen / und darzu zu befördern wenn
 er wil / jedoch siehet er mehrentheils An-
 fangs auff Tugend / Gelehrsamkeit/
 Gottesfurcht / ehrliches Geschlecht und
 Ankunfft / wiewol Clemens VII. drey
 Cardinal-Hütche feil geboten / welcher
 ihm am meisten geben würde. Er macht
 auch derer so viel er wil auff einmahl
 bis auff die siebenzigste Zahl. Wenn
 die Erwehlung vor sich gehet / läst der
 Papst solches / denen die sich in Rom be-
 finden / den Abend vorher andeuten / des
 Morgens erscheinen sie in dem Consi-
 storio, der neue Cardinal fällt vor dem
 Papst auff die Knye / welcher ihm das
 rote Bareth auffsetzt / mit diesen Wor-
 ten: (a) Sey Cardinal / und macht ein
 Creutz über ihn. Weiter sagt er: Zu
 Lobe des allmächtigen Gottes / und
 Zierde des heil. Apostolischen Stuhls/
 E nimm

(a) *Esto Cardinalis.*

nimm hin den rothen Huth / ein sonder
 Zeichen der Cardinals Würde / anzuzei-
 gen / daß du unerschrocken seyn sollest /
 dein Blut zu vergiessen / ja zu sterben
 um des Glaubens und der Römischen
 Kirchen / Friede / Ruhe / Wohlstand und
 Aufnehmen willen / im Namen Gottes
 des Vaters / Sohnes und heiligen Gei-
 stes ; Er zeigt ihm ferner mit ernstern
 Worten / zu was hohen Würden er er-
 hoben / und vermahnet ihn / sich der Ge-
 bühr nach darinnē zu verhalten / darauf
 nimmt der neue Cardinal das rohte
 Bareth vom Haupt / und küsset dem
 Papst die Füße. Denn Abwesenden
 wird es durch einen päpstlichen Ge-
 sandten überbracht / nebst einem Befehl-
 Brief / daß derselbe König oder Fürst /
 den neuen Cardinal im Namen des
 Papsts / das überschickte rohte Bareth
 aufsetzen soll / welches auch in der Kir-
 chen selbiges Ortes mit grossen Geprän-
 ge pfleget zugeschehen / doch muß er auch
 nach Rom / und den von rohter Seide
 gewirckten Cardinal - Huth / von der
 Hand des Papstes bekommen. Sie
 eigenen ihnen grosse Würden zu / nicht
 allein Fürstliche / sondern fast Königli-
 che /

che / in dem sie allen Chur- und Fürsten vor / und nechst nach denen Königen gehen wollen / denn sie geben für / ein jeder aus ihnen könne Papst werden / und als denn gar den Kaiser vorgehen. Ihr Amt bestehet darinne / daß sie Macht haben einen Papst zu erwählen. Den Papst zu straffen / wo es vonnöhten. Den Papst gar abzusetzen. Der Römischen Kirchen mit Raht und That beyzustehen / sie sind Protectores der Königreiche / Länder und Provinzien / derer Faction oder Parthey sie annehmen / dessen Wapen- Schild hengen sie über ihre Palatia und Wohnungen / haben auch von solcher Protection ein mächtig Einkommen / sie sind Protectores derer Orden / Gesell- und Brüderschaften / damit die Mönche in Zaum gehalten werden / und nicht rebelliren können / werden auch vom Papste als Gesandte verschicket. Wenn sie reiten / führen sie rote Decken auf ihren Pferden / und güldene Biegel. Die Farbe ihrer Kleidung bestehet in Viol- Roth und Purpur-Farb. Wenn der neue Cardinal das erstemahl ins Consistorium kommt / verschliesset ihm der Papst mit

E 2

gewöhn.

gewöhnlichen Ceremonien den Mund/
 er verbeut ihn hiermit / in den Consi-
 storiis und andern Zusammenkunfften
 zu reden/oder sein Gut achten zu geben/
 biß er ihm den Mund wieder eröffuet/
 welches irgends im dritten Consistorio
 zugesehehen pfleget/mit diesen Worten:
 Wir öffnen euch den Mund / in Colla-
 tionen, Rahtschlägen in der päpstliche
 Wahl und allen andern Handlungen/
 in und außserhalb den Consiliis, und in
 allen / so den Cardinalen zustehet / im
 Namen des Vaters / Sohnes und hei-
 ligen Geistes. Stirbet aber der Papst
 inzwischen / und dem Cardinal ist der
 Mund noch nicht eröffuet/darff er bey
 der päpstlichen Wahl kein Votum ge-
 ben. Unter solchen Cardinalen aber
 sind etliche Fürstlichen Standes / und
 diese tragen den Titul des Cardinalats
 alleine pro formâ, die andern aber sind
 alles päpstliche Creaturen/weil sie ent-
 weder einen Papst/weil er noch Cardi-
 nal gewesen/fleißig auffgewartet / sich
 in Gesandtschaft des päpstlichen Stuhls
 hin und wieder gebrauchen lassen / et-
 was zu Dienst der Römischen Kirchen
 geschrieben/oder sonst wegen der Kirche
 sich

sich bemühet/viel Geld spendiret/solche Würde zu erlangen / oder aber weil sie mit dem Papste befreundet gewesen. So bald aber einer zu dieser Ehre erhoben/so trachtet er auch/weil er nunmehr alle andere Prælaten in Ehr und Würde übertrifft / wie er auch allen andern an Vermögen und Reichthum möge vorgehen; er dencket und bemühet sich um allerley Aemter/da ist keines/dessen er sich schäme / wenn es nur Geld trägt. Denn sonst den Cardinal- Stand betreffend/ist das Einkommen wol reich/ aber doch nicht von solcher Wichtigkeit/ daß er seinen Stand führen könnte/ wenn er nicht andere Aemter darben hätte/ deren sie so viel zusammen ziehen / daß sie ihnen mehr als Fürstlich Einkommen zuwege bringen. Unter andern erhellet solch Reichthum aus dieser hoch kostbaren Gasterey: (a) Es gaben die Herren Chigi als Cardinale Anno 1668. dem Cardinal Rospigliosi, am Marien- Tage ein sehr kostbahr Gastmal: Als der Cardinal Rospigliosi sich der Tafel näherte / und einen Becher langen wolte / war selbe Tafel durch

E 3

Kunst

(a) Quirsfelds Rosen-Gebüsch. p. 293.

Kunst so zubereitet / dz sie gleich in hauffen gefallen / und mehr als vor dreyhundert Kronen Gläser in stücken zubroche. Unter andern vornehmen Herren und Frauen waren auch die Herzoginnen von Farnesse und Bassanello. Beim Eintritt stund eine Tafel auf bäurisch / mit Zwiebeln / Knoblauch / Rüben / Käse / Milch und andern / darbey ein Bauer erschiene / und die anwesende Frauen singende darzu nöthigte. Bald that sich eine Scena auf / aus welcher erschienen Drey Nymphen / welche den Bauer verachteten / und hefftig ausscholten / daß er die Damens zu so bäurischer Kost dürffte einladen / und stießen mit den Füßen die Tafel über einen Hauffen. Augenblicklich fiel eben als aus einem Busche ein Platzregen von wohlriechenden Wassern / vermengt mit einem graupelnden Sturme von Zucker / zu welcher Zeit sich aufthaten zwen kostbare Tafeln / so prächtig als man in Rom nicht gesehen / da das Abendmal anging und wärete bis Mitternacht. Der Cardinal Chigi wolte hierbey seine Grandezza zeigen / indem er aufwandte in die funfzehen tausend Cronen. So führen die

Die heutigen Cardinale eine rechte Königlichemagnificenz in ihrer Haushaltung/eine Kutsche/darauf ein Cardinal fährt/muß gehen bis fünfzehn tausend und wohl mehr Kronen kosten / alles was der Cardinal in Keller/ Küche und zu Tische bringet/ist von lautern Silber. Die Hüner/so ihm sollen zur Tafel aufgetragen werden/ müssen mit macerirten Perlen gemästet seyn / den unflätigen Maden-sack destomehr zu kitzeln / und zu belustigen. Und wenn man ansieht das mächtige Einkommen/ so darff sich dessen niemand wundern / denn solches nicht mit tausend/sondern hundert tausend/ und Millionen gezählet wird. Stirbt aber ein Cardinal/ so fället alle das seinige dem Papst heim / daß also was er bey seinem Leben von dem päpstlichen Stuhl erlanget / doch in seinem Tode denselben wieder lassen muß / wo nicht kurz vor seinem Ende/ wenn er in letzten Todes-ängsten lieget/seine Freunde kommen / und das beste hinweg tragen. So wird auch mancher vor seinem Ende noch ziemlich ausgeplündert. Also gieng es dem reichen Cardinal Anthonio Salviato, der lag an einem Ge-

schwür am Halse tödtlich krank / und
 wiewohl das Hertz und der Leib sonst
 ganz gesund / sollte er doch nach dem ein-
 helligen Schluß der Medicorum ster-
 ben / weil nun jederman des Cardinals
 Tod sich einbildete / so grieff ein jeder zu /
 und nahm was er vermeinete. davon zu
 bringen. Solches alles musste der Car-
 dinal mit Schmerzen ansehen. Endlich
 ward er gewahr / wie sein Affe / welcher
 auch auf einen Sessel sprang / sich um-
 sahe / als wolte er nach dem Exempel an-
 derer auch zusehen / was er nehmen wol-
 te. Als er aber lang nichts dienlichs er-
 blicken kunte / schlich er neben des krank-
 en Cardinals Bette / nahm aus einem
 Futteral seinen rothen Cardinals Hut
 setzte selbigen auf / und lieff bald wie die
 andern zum Saal hinaus / sahe sich auch
 oft um / ob jemand käme / der seine Beu-
 te abjagen wolte; darüber der Cardinal
 so anfieng zu lachen / daß das ohnheilba-
 re Geschwür / daran er sonst ersticken
 müssen / aufsprang / und er also gesund
 ward.

SECTIO IX.

Von Klöstern.

Die

Die Clöster waren zum Zeiten des
heiligen Augustini zu Auferzie-
hung und Unterweisung junger
Leute gestiftet/ nach und nach aber sind
sie in eine heuchlerische/lächerliche Mön-
cheren verändert/ also daß sie sich ordent-
licher Weise untereinander mit Unter-
scheidung des Habits abgetheilet / und
von jeden Orten ein gewisser Patronus
angenommen / daher denn leider aus
solchen guten wohlgestifteten und an-
gestellten Schulen/ Häuser der Mön-
che und Nonnen gemacht worden / wel-
che dem äußerlichen Schein nach heilige
Leute seyn wollen / mit ihrer gleißneri-
schen Scheinheiligkeit aber die Leute be-
trügen und verführen/ ja oft bis in das
höchste Verderben stürzen. Das Clöster-
Leben nahm seinen Ursprung zur Zeit
des Römischen Kaisers Lycinii Vale-
riani, um das Jahr nach Christi Geburt
257. Denn als selbiger die Christen hef-
tig verfolgete/ tyrannischer Weise mar-
tern und tödten ließ/nahmen viel from-
me Christen aus Furcht für der greu-
lichen Marter/die man den Christen an-
legte / und aus Besorge / sie möchten
aus Schwachheit des Fleisches abfal-
len/

len/ und Jesum verläugnen / ihre reti-
 rade zu den Hölen / Steinklüfften oder
 Kleinen Zellen/ da sie sich aufhielten. Un-
 ter denselben soll der erste und fürnehm-
 ste gewesen seyn Paulus aus Thebaida
 bürtig / ein Jungling von sechzehen
 Jahren / eines reichen Mannes Sohn
 in der Griechischen und Egyptischen
 Sprache wol erfahren / der begab sich
 zu erst auff ein Dorff zu seiner Schwe-
 ster/ so allda wohnete / sich bey ihr in ge-
 heim auffzuhalten / bis daß die trübe
 Wetter-Wolcke der Verfolgung wie-
 der untergangen wäre. Aber sein eigener
 Schwager aus Geitz bewogen / damit
 er seine Güter und Gelder bekommen
 möchte/ ging damit um/ daß er ihn ver-
 rahten und den Peinigern überant-
 wortē wolte. Als ihm nun seine Schwe-
 ster solches mit betrübeten Herzen ver-
 meldete/ verließ er alles/ und flohe heim-
 lich ins Gebürge und Wüstenen einen
 Orth zu suchen / da er in der Stille sein
 Leben zu bringen und Gott recht dienen
 könnte. Nach langen hin und her wan-
 dern brachte ihn Gott an einen Fel-
 sen/ darinnen viel Hölen waren. Als
 er nun diese Hölen besichtigte / fand er
 eine/

eine / so inwendig gar weit und oben
offen war / die ward von den Aesten der
Palm-Bäume bedeckt / hatte am Ende
einen lautern Brunnen / der hart für
der Hölen wiederum verschlungē ward.
Diesen Ort nahm er ein / und lebete ohn
einiges Menschen Erkänntniß un Hand-
reichung / biß er 112. Jahr alt ward. Mit
dem Brunnen leschete er den Durst / von
den Wurzeln und Früchten der Palm-
Bäume stillete er den Hunger. Von
den Blättern der Bäume flochte er
ihm Kleider / und Unter- und Ober-
Decken zum Lager / richtete bey sothanē
Zustande alle sein Dichten und Trach-
ten einig und allein dahin / wie er des
wahren Gottes Dienstes recht abwar-
ten möchte. Diesen Paulum Thebæ-
um rechnet man für den ersten Anfän-
ger der Einsidleren und des Kloster-Le-
bens. Denn nach ihm Antonius in E-
gypten / Basilius in Griechen-Land /
Hilarion in Syrien der erste Mönch
und Einsiedler soll gewesen seyn. Zwar
Anfangs war hierbey keine böse / son-
dern eine sehr gute Meynung und An-
dacht / es war dieselbe fürnehmlich da-
hin gerichtet / daß man in solchem Stan-
de ohne wenigere Hinderung weltlicher

Geschäfte/ den wahren Gottes-Dienst
 verrichten/ zuörderst mit wahrer Glau-
 ben Christum ergreifen / und in ihm
 und durch ihm Gott seine Allmacht/
 Liebe/ Barmherzigkeit / Wahrheit und
 Weisheit/ auch die Liebe Christi die alle
 Erkantnis übertrifft / recht erkennen/
 derselben Süßigkeit im Herzen durchs
 Wort und im Glauben schmecken/ füh-
 len und empfinden / seine Sünde recht
 erkennen und bereuen/ auch letztlich die
 Vergebung der Sünden einig und al-
 lein durch wahren Glauben in dem
 Verdienst des Herrn Jesu Christi su-
 chen/ und die Hohheit/ Würdigkeit und
 Wichtigkeit dieses Verdienstes recht
 erwegen möchte / daß in Christi blutige
 Verdienst und Todt dieselben uns ver-
 geben / und nimmermehr zugerechnet
 würden. Hierbey war noch eine gute
 andere Intention, nemlich / daß in
 Stifften/ Klöstern/ oder andern derlei-
 chen einsamen Oertern / die liebe Ju-
 gend Gott zu Ehren / und dem gemei-
 nen Nutz zum besten / in wahrer Got-
 tesfurcht/ in guten Sitten und freyen
 Künste durch geschickte erfahrene Leute/
 die durch Haushaltungs- und andere
 weltliche

weltliche Geschäfte nicht verhindert
und abgehalten würden / desto besser
un füglich möchte unterwiesen werde
So seynd doch diesen beyden guten
Müttern denen Intentionen, ihre mit
viel Schmerz und Angst erzeugete/und
mit grosser Müh und Arbeit erzogene
Kinder nicht beym besten gerahen/son-
dern hernach ziemlich aus dem Geschirr
geschlagen. Denn jemehr die Mönche/
Nonnen/und andere dergleichen einsame
Personen/an Arth und Geschlecht ihrer
sonderbahren Orden / und ein jeder Or-
den an Zahl der Personen / insonder-
heit aber an stattlichen Renten und
Einkommen gewachsen und zugenom-
men / haben sie sich vorerwehnter ih-
rer Mütter drey leibliche Schwe-
stern / die Menschen-Satzungen alte
Gewohnheiten und vermeynte Er-
scheinung der Verstorbenen verleiten
und verführen lassen / daß sie den wah-
ren Gottesdienst weit hindan gesetzt /
endlich die Lehre Christi / von der Buß
und Bekehrung zu Gott gar vergessen/
von Gebrauch des Gesetzes / von der
Rechtfertigung des armen Sünders
vor Gott / von rechtschaffenen guten
Wer.

Wercken wenig gewust / die Leute nur
 auf selbst erdichtete Wercke und Heilig-
 keit gewiesen / dadurch die armen Ge-
 wissen hart geängstiget / daß sie hin und
 wieder mit Wallfahrten / oder selbst er-
 fundener Gnugthuung Trost gesuchet /
 aber wenig funden / auch ihrer viel / wie
 das blutflüssige Weiblein alles an die
 Aerzte / also sie alle Haab und Güter /
 an die Clöster / Mönche und Nonnen / in
 vergeblicher Hoffnung also des Himmel-
 reichs sich theilhaftig zu machen ge-
 wendet haben. Weil aber wenig er-
 wachsene oder alte Personen / die sich
 am besten selbst kennen / und auch aus
 Erfahrung der Mönche Bosheit und
 Gleisneren bekant / sich in die Ordines
 begeben / so dichten und trachten die al-
 ten Mönche nach nichts anders / als wie
 sie die einfältige unverständige Jugend
 durch Liebkosen und Verheissungen an
 sich bringen / nicht daß sie durch den
 Mönch-Orden zur Seligkeit gelangen /
 wiewol sie dieselbige solchen jungen Leu-
 ten versichern / sondern damit ihre Clö-
 ster erhalten werden. Sie zwingen sie
 auch wohl darzu / (a) zumal der reichen
 Leute

(a) B. Baldvinus in *Anti Pazmanno* pag. 519. *

Leute Kinder / daß sie mit dem Reichthum ihre Kasten füllen mögen. Viel gehen freywillig hinein : Denn wenn offters junge Knaben / die einen guten Grund haben in freyen Künsten geleytet / kommen über das Legendarium de Sanctis, über das Pratum floridum, die Chronica S. Francisci, und darinnen lesen / wie dieser oder jener Heilige das seinige alles verlassen / an das Armut gewendet / in die Wüsten gangen / daselbst die Engel gesehen / und andere dergleichen Handlungen mehr ihnen fürkommen / erwecket solches in ihnen eine grosse Begierde / lauffen ohne Befragung und Raht ihrer Eltern in die Clöster / vermeinende / sie haben alsdenn einen rechten actum heroicum begangen / wenn sie vom Vater

** scribit : Ipse fidi ante annos fere viginti duos Ingolstadii puellam ad Monasterium deductam vix 12. annorum, quae multis cum lacrimis querebatur, matrem in agone a Jesuitis persuasam ut filiulam istam licet invitam Monasticae manciparet, Jesuitis interim bona filiulae hereditario ad se rapiantibus. Idque tutor puellae, qui tum aderat in diversorio, etiam fatebatur. Sic etiam Lorichius Instit. Cathol. p. 79. b. testatur Filios & filias detruunt invitos ob divitias vel augendas vel consequendas.*

ter und Mutter in die Clöster gelauffen/ ihnen einbildend / es sey noch heutiges Tages ein solches Leben/wie bey den alten frommen Mönchen / aber wenn sie kaum drey oder vier Wochen in Klöstern gewesen / so bereuen sie solches / wolten/ daß sie nimmermehr hinein kommen wären. Sie müssen ausstehen ihre Probier-Jahr/da ihr Gehorsam geprüft wird / (a) legen ab ihre Gelübde/ und gelangen endlich zur Profession. Zu ihren Eltern und Freunden wieder zu kommen / schämen sie sich / weil sie deren Raht verachtet/ bilden ihnen ein/ man werde sie vor unbeständige Flüchtlinge halten / verloffene Mönche tituliren / bleiben also mehr aus Noht und Furcht der Schande/als aus Liebe zu den geistlichen Mönchs-Orden in den Klöstern / worzu ihnen denn die alten Magistri Novitiorum wacker helfen / indem sie ihnen allerley erdichtete Exempel fürhalten/ derer jenigen/ so in ihren Orden getreten/und nachdem sie wieder heraus kommen / in äußerstes Unglück gerathen / lassen endlich solchen

(a) Vide de his M. Conradi von Fischbachs betrieglicher Mönchen-Spiegel. p. 5. f.

solchen jungen Leuten Conuersation
zu/ biß sie dieselben so weit bracht / daß
sie Profession gethan / denn darnach
ists geschehen/ sie müssen bleiben / es sey
ihm lieb oder leid : gehen sie aus den
Orden / so seyn sie an keinem Ort sicher/
laden alle Flüche / Bann und Excom-
municaciones auff sich / kein Priester
kan sie von ihrem Gelübde absolviren,
kein König/Fürst oder Herr darff sie be-
schützen / aller Orten müssen sie sich be-
fürchten / daß sie erhaschet / und den
Mönchen zu ewiger Gefängniß über-
geben werden / sie müssen sich geißeln
lassen/ein jeglicher Mönch gibt dem ent-
lauffenen etliche Streiche mit frischen
Ruthen auff den entblößeten rücken/sie
werden geplaget mit Fasten und schier
unleidlichen Hunger / damit sie bald
aus Verzweiffelung ihnen selbst das
Leben nehmen/oder sonst aus Trübsaal
und Kümerniß sterben müssen. Viel be-
jammern solchen elenden Zustand/daß
sie ohnbessonener Weise in die Klöster
gelauffen/ in die Kutten gekrochen und
Mönche worden; ihre vorige Kleider ab-
gelegt/ihren Tauff-Namen verschwo-
ren/ und ihre Eltern verläugnet haben/

S

aber

aber den alten Adam sammt seinen begierlichen Fleisch und Blut tragen sie stets bey sich / und weil sie das Dictum Pauli, so da spricht: Es sey besser freyen als Brunst leiden / (a) verkehren / und sagen / es sey besser Brunst leiden als freyen / so brennen sie continuirlich in einem unauslöschlichen Feuer der Begierden. Ihre Keuschheit wird zwar wol in Pauliner-Orden probiret: So fundirte vor mehr als hundert Jahren Anno 1537. eine Gräfin genandt Castilia, diesen Orden / welcher auch sonst genandt wird der Castilianer-Orden / zu Mantua, aus Raht und Eingeben des heiligen Bruders Paptistæ von Cremon, Prediger-Ordens / diese hatte eine sonderbare Weise / die Versuchung des Fleisches zu zähmen / und ging also zu: Es war da ein alt Weib / Julia genandt / die legte die Junggesellen und Mägdlein auff ein Bette zusammen: auff daß sie nun einander nicht bissen / oder hinten ausschlugen / legte sie ein hölzern Crucifix darzwischen / und mußte die Junggesellen mit den Jungfrauen so lange bey einander im Bette liegen /

bis

(a) 1. Cor. v. 7.

bis daß sie ihr Fleisch überwunden hatten. Sie tragen auch wol das Scapulare, oder das weisse Kleid der Keuschheit/möchten aber lieber an dessen statt eine stinckende Bocks-Haut zum Zeichen der Unreinigkeit und Unzucht anziehen. So läßt auch die Römische Kirche selbst denen Mönchen und Nonnen Hurerey zu. Ihre Lehrer abprobiren es/denn so schreiben sie öffentlich: (a) Es sey besser Hurerey treiben / als sich in Ehestand begeben. Solche ihre Keuschheit beweist Johann Balæus, ein Englischer Scribent / wenn er in der Vorrede über das Buch von der Päbste Leben also schreibet: Daß als man Anno 1538. visitation in einem Kloster in Engelland gehalten / habe man viel meynendige ehrlose Sodomiten / Ehebrecher/Blutschänder/Knaben-Schänder und auch Huren unter den Mönchen gefunden. Er macht solche Früchtgen nachhafftig / und sagt: Daß ein Mönch im Kloster Bathon drey Ehe-Frauen und vier ledige Töchter zu Huren gehabt. Ein anderer hat eilff Huren

§ 2 auff

(a) Bellarm. de Monach. lib. 2. cap. 30. Jacob Gretserus in Historia Ordinis Jesuitici. p. 145.

auff seinen eigenen Leib gehalten. Der Prior zu Maidon fünff Huren und sechs Bastarte. Der Prior im Kloster Monckenfurth neun Huren. Das Convent aber noch vielmehr. Der Abt zu Abindon hat mit seiner natürlichen Schwester zwey Kinder gezeuget / und hielt dabey drey Huren. Ein anderer Prior sieben Huren. Ein Pfaff Hans Hille genandt dreyzehn Huren. Und als man nahe bey einem Kloster in einen Teiche zu fischen hatte anbefohlen / haben die Fischer mehr als 6000. Kinderköpffe heraus gezogen. Und warum nennet man die Herren Patres? Darum das sie Väter sind / und hin und wider ohne Unterschied ihre Kinder sitzen haben. Wolte Gott / daß ein jedes Pfaffen-Kind mit einer Platte gebohren würde / so könnte man erst sehen / daß sie rechte Patres und Väter wären / weñ so viel tausend junge Pfaffgen herum wandern würden. Was werden endlich nicht für allerhand Sodomitica und stumme Sünden begangen? Kurtz die Monche sind heutiges Tages Kinder des Satans / gleissen fromm von aussen / tragen aber unter der Kutten den

den reissenden Löwen verborgen/sie lassen den Kopff auff den Achseln hangen/ und krümmen den Nacken wie ein Schilff/sie tragen stets Bücher in Händen die Hure aber an statt der Bibel im Herzen/sie rüheln die Stirne wie ein Bock/ und seynd fast seiner Natur/ sie wachen in der Nacht auff/ daß sie am Tage schlaffen mögen/ sie verlassen ihre eigene Güter/(wo sie ja eines Thalers werth haben)damit sie von anderer Leute Schweiß und Fleiß leben können/sie arbeiten nicht mit ihren Händen/damit si tieff speculiren mögen/ sie leben ohne Weiber/ damit sie anderer Leute Weiber desto sicherer können Beicht hören und trösten/ sie geloben Armuth/ auf daß sie die Clöster reich machen

F 3

machen

Quantum vero ad Sodomiam attinet, hanc esse naturalem demonstrant. Nam videmus, inquit, naturaliter unum suum aggredi alium eosque ascendere. Asinos quoque mares mutuo petere, quod sanè non facerent, nisi liceret naturaliter; quare Natura manifestissime ex animalibus docet talem actum esse licitum. Ergo et nobis liceat, sine scrupulo mollibus frui. Egregia vero hæc est doctrina continentium. D. Adjutus in Speculo de Monachorum hodiernorum vatis. pag. ii.

machen/ sie sind dem Provincial gehor-
 sam/ damit sie gegen die Obrigkeit kön-
 nen aufrührisch seyn/ sie besuchen die rei-
 chen Krancken/ auf daß sie ihrer im Te-
 stament mögen gedenccken/ sie tragen
 Schaafs-kleider/ daß man ihre Wolffs-
 Natur nicht erkenne/ sie tragen Kappen
 Stricke und beschorne Köpffe/ damit zu
 beweisen/ daß die Welt voll Narren sey/
 die ihnen glaube; sind also die Clöster
 nichts anders als Wohnungen des Teu-
 fels. Nicht viel besser gehet es zu in den
 Nonnen-Clöstern. Man giebt zwar für
 es würden die Nonnen/ wenn sie in die
 Clöster gehen / und den Ordens-Habit
 anlegen/ geistliche Bräute Christi/ und
 sagen sonderlich von Catharina Senensi/
 (a) Es habe sich Christus mit derselben
 sichtbarlich mit Darreichung eines köst-
 lichen Ringes (welcher noch zu Rom in
 einem Nonnen-Kloster/ihren Fürgeben
 nach/ seyn solle) verlobet/ und diese Wor-
 te gesprochen: Ich/ der ich dein Schöpf-
 fer und Heyland bin / verlobe mich mit
 dir im Glauben / welcher in dir von die-
 ser Stunde an unverrückt bleiben wird/
 bis

(a) D. Glasius in der Spruch-Postilla Dom.
 XXVII. p. Trin. Conc. 2.

Biß du mir in der ewigē Himmelshochzeit
 beywohnest/da du mich von Angesicht
 sehen / und ewig genesen sollst. Aber
 man erfähret bißweilen / wie erbar die
 Bräute Christi sich halten/und wie we-
 nig sie nach dem geschnitzen Jesus-bil-
 de/ welches man ihnen im Bette beyle-
 get / fragen / und sich vielmehr nach de-
 nen lebendigen umsehen/die ihnen mehr
 belieben/wie Lutherus redet. (a) Denn
 nach dem Tridentinischen Concilio sind
 zwar alle Jungfrauen-Klöster durch
 das ganze Welschland verschlossen/und
 nach geschehener Profession kömmt keine
 ihr Lebenlang mehr heraus / es ist auch
 ihnen nicht mehr erlaubet/an dem Por-
 tatorio oder Gespräch-Fenster mit welt-
 lichen Personen zu reden / als drey mal
 im Jahr / und zwar nur allein mit
 Bluts-Verwandten. Aber der Teufel
 feyert im Nonnen-Clöstern nicht / da
 rammeln und tummeln die verfluchten
 Incubi, daß es erschrecklich ist. Der gan-
 zen Welt ist bekannt/die entsetzliche Hi-
 storia von Catharina della Cruz, einer
 Spanischen Kloster-Jungfrauen / die
 hatte einen solchen Incubum ganzer 20.

F 4

Jahr

(a) Luth. Colloq. f. 307.

Zahr/ und ist nichts was man schreibet von D. Fausten; Denn die hat durch Hülffe ihres Incubi gewust/ was sich in der ganzen Welt zugetragen/ hat Käyser und Königen die Gedancken ihres Hertzens offenbaret / dadurch sie denn in ein solch Geschrey und Beruf der Heiligkeit kommen / daß sich in das Gebet dieser Teufels-Huren die Könige von Hispania selbst befohlen/ und was man liest von dieser/ das geschicht bey andern noch täglich. Wie sehr auch die Nonnen in Italien bewahret/ werden sie doch öfters verückt von den Mönchen/ wenn sie hinein gelassen werden in die Jungfrauen Clöster/ die Krancken Beichte zu hören. Daher man heut zu tage nur das Gespött treibet / wenn eine Nonne schwanger ist. Zu Zeiten Gregorii XIII. trug sich zu/ daß eine Nonne von einem Mönche geschwängert ward. Als nun der Gubernator dem Papst solches berichtete/ fieng er an: (a) Heiliger Vater/ ein Wunderzeichen / ein Wunderzeichē! Und als der Papst wolte wissen was es wäre/

(a) *Padre Sancto un' miracolo, Padre Sancto un' miracolo, un frate, un Monaco, ha gravida una Monaca.*

wäre / gab er zur Antwort : Ein Bru-
der / ein Mönch / hat eine Nonne ge-
schwängert; Worauf der Papst lachete
und sprach : (a) Dieses ist kein Wunder-
werck / wenn die Nonne den Mönch ge-
schwängert / das wäre ein Wunderzei-
chen / absolvirte sie beyde / und damit sie
nicht zu viel leiden müsten / wurden sie
in andere Clöster verschafft / das Kind
aber in einem gewöhnlichen Hospital
aufgezogen.

SECTIO X.

Von Franciscanern.

Der Anfänger des Franciscaner
Ordens war im Jahr nach Chri-
sti Geburt 1200. eines Kramers-
Sohn zu Assisio in Italien Franciscus/
ein bisher wüster Mensch / der da seinen
Vater nicht wolte gut thun / und ent-
lieff ihm in fünf und zwanzigsten Jahr
seines Alters. Unterwegens stellte er
sich andächtig / wolte nicht mehr wie ein
Bürgers Sohn bekleidet gehen / sondern
§ 5 gieng

(a) Questo non è miracolo, se la Monaca, havesse
in gravidato lo Monaco, questo sarebbe mi-
racolo.

gieng daher wie ein Hirte in zerrissenen
 Lumpen/ lieff barfuß gen Rom / wolte
 auch darnach/das alle/die ihm beyfielen
 barfuß gehen solten / und daher haben
 sie den Namen bekommen / daß sie die
 Barfüßer Mönche genennet werden.
 Zu Rom sahte er sich für St. Peters
 Münster / unter die Bettler und Kran-
 cken/ küßete ihn für grosser Demuht die
 Blattern und Schwären / ja leckete sie
 bisweilen wohl gar / wie des reichen
 Mannes Hunde. Da diese Heucheley
 nicht viel wolte gelten / lieff er in eine
 Wildniß/ hielt sich vier Jahr darinnen
 auf. Ausgangs dieser Zeit kam er
 wieder heraus in einem zerrissenen Klei-
 de/mit einem Stricke gegürtet/und da-
 mit er ihm ein Ansehen machte / nahm
 er zwölf Gesellen an / die waren seine
 Apostel/ wiewol sich einer darauff bald
 selbst erhieng. Mit diesen Gesellen zog
 er durch das ganze Land / grüßete die
 Leute mit diesen Worten: Der Friede
 sey mit euch. Predigte von grossen
 Straffen / so verhanden wären / ver-
 mahnete zur Busse / und sonderlich zu
 einen solchen Leben wie er führete/hielte
 er mániglich an/er sagte von hohen Of-
 fenbah.

fenbahrungen/sonderlich wie ihm Chri-
 stus erschienen und ihm seine fünf
 Wunden eingedruckt hätte / welche er
 auch an Händen und Füßen zeigte /
 und mit einem solchen Blendwerck
 machte er ihm einē grossen Anhang. Da
 er sahe / daß er einen grossen Beyfall be-
 kahn / richtete er einen neuen Orden an /
 hiessē sie nach seinen Namen Francis-
 caner / und nach seinem Exempel bar-
 füsser Mönche / damit er aber der oberste
 bliebe / mandte er seine Gesellen Fratres
 Minores, die geringern Brüder / denn
 sprach er Christi Worte lauteten also:
 Was ihr dem geringsten thut unter
 meinen Brüdern. Und daher haben sie
 den Namen bekommen / daß sie der Bru-
 der-Orden tituliret werden. Nachdem
 sie auch einen langen Rock / mit einer
 spitzigen Kappe / zu einer Kleidung
 angenommen / werden sie Cappuciner
 genandt. Dieser Franciscus kam nun
 wegen seines seltsamen Lebens / in sol-
 chen Beruff / daß er schier nicht allein
 Christo gleich geacht / indem er Jesus
 Typicus ward benahmt / (a) sondern
 auch

(a) *Francisce Jesu Typice, Dax Norma; Mino-
 rum Sedes nobis perpetue, da regni cœlorum.*

auch wohl gar hat wollen vorgezogen werden. Denn die Herren Päpster dürffen ohne allen Scheu schreiben: Er sey ohne Sünde gewesen/ und wenn sie dessen Leben mit dem Leben des HERRN Christi wollen vergleichen/ so lästern sie/ er sey viel höher gewesen. Denn ob wol Christus die Wercke der Vollkommenheit selbst gethan nū gelehret/ so habe er doch in etliche Dingen seine Schwachheit sehen lassen. Zum Exempel/das er vor dem Tode in Egypten und aus dem Tempel geflohen / das er durch seiner Jünger einen den Seckel tragen lassen/ welches sich doch bey Francisco in keinerley Weise befunden; sondern derselbe habe sein Lebetage weder den Todt geflohen / sey auch niemahls mit einem Seckel oder Gelde umgangen. Was seinen Stand und Sitz im Himmel betreffe / so soll vielen unterschiedlichen Personen offenbaret / und für eine gewisse Zeitung verkündiget worden seyn/ das er in Würden und Ansehen nicht allein alle Heiligen im Paradies / sondern auch die Jungfrau Mariam selbst übertreffe / und da sonst keiner mehr/ nechst der Jungfrau Maria ihren Sitz hätte

hätte / als Johannes der Täufer und
die Apostel / so wäre dieser Franciscus
samt den Seinen über alle andere
Heiligen erhaben / und viel eine bessere
Stelle / nemlich / eben der Sitz eingege-
ben / den hiebevorn Lucifer / als er Gots
gleich seyn wolte / mit seinen Engeln
thätlicher Weise eingenommen / aber
hernach wiederum räumen müssen.
Franciscus gab / weil er lebete / seinen
Brüdern gewisse Regeln / darnach sie
ihr Leben anstellen solten / sie mußten
willige Armuth / Keuschheit und Ge-
horsam geloben / es erstreckte sich auch
ihr Gelübde so weit / daß sie kein Geld
angreifen woltē / viel weniger fordern /
sie solten sich nur den Leuten für der
Thüre zeigen / nichts begehren / an Käß
und Brot un̄ andern geringen Speisen
sich begnügen lassen / wie sie denn auch
noch heut zu Tage ganz und gar kein
Einkömen haben / leben von den täglichē
Almosen / daß sie sammeln / welches sie
auch vor Zeiten nicht über Nacht behal-
ten durfften / sondern alsbald den Ar-
men für der Thüre wieder austheilen /
jedoch behalten sie jezō dasjenige / But-
ter / Käse und dergleichen / was sie nicht
alle

alle Tage finden und erbeten können/ so
 rühren sie auch kein Geld an/ und so ih-
 nen etwas zum Bau oder andern ende
 geben wird/so lassen sie dasselbige einen/
 den sie ihren geistlichen Vater nennen/
 einhändigen / der es zu sich nimt / und
 davon die Arbeiter / und was sonst von
 nöhten / auszahlet. Sie halten unter-
 schiedliche Fasten/geißeln sich drey-mahl
 in der Wochen am Leibe / tragen keine
 Hemdler/ sondern einen langen rauchē
 Rock/ welchen sie nicht ausziehen/es sey
 denn das Ungeziefer/so darinnen wächst
 auszusaubern/ tragen lange unbeschor-
 ne Bärte/wie die alten Philosophi, füh-
 ren äußerlich ein strenges Leben / daß sie
 in dem Papstthum vor sehr heilige Len-
 te gehalten/ und mit Almosen reichlich
 überschüttet werden; es meinen auch
 viel Leute/wer in einer barfüßer Mönch-
 Kappe stürbe und darinnen begraben
 würde/ könnte nicht verdammnit / sondern
 müste selig werden / wie sich denn auch
 grosse Herren in solchen beschmutzigten
 stinckichten Kappen haben begraben
 lassen. König Hans in Armenien zog
 in einer solchen Mönchs-Kutten wider
 den Türcken / sie halff ihm aber nichts /
 den

denn er wurde darinnen erschlagen. (a) Ingleichen Ericus in Dennemarck/ dem man noch in seinen letzten Zügen die Königlichlichen Kleider mit einer barfüßser Kappe verwechseln mußte. (b) Was ist geschehen zu unser Zeit im Niederlande schreibet Lutherus/ (c) da Frau Margaritha bestellet nach ihrem Tode/ daß man sie sollte zur Nonnen machen/ das geschach/ man zog sie nönmissch an/ setzte sie über einen Tisch/ trug ihr Essen und Trincken für/ credenzet ihr auch wie einer Fürstin/ da büßet sie ihre Sünde/ und ward eine heilige Nonne/ aber da es etliche Tage hatte gewähret/ und es der fromme Kaysar Carl erfuhr/ ließ er es abschaffen. Der sehr gelehrte Redner/ Christophorus Longolices, gerieth auf eine solche Thorheit/ daß er sich in einer Franciscaner Kappen begraben ließ. Ebenen massen war der berühmte Jetus Baldus noch zu guter letzt in diesem wahn ersoffen/ daß er befohlen/ ihn in dergleichen Kappen zu begraben. (d) Es

(a) Arius Conc. Pass. in Luc. seynt

(b) Saxo Grammat. l. 14. Histor. Danorum.

(c) Tom. VII. Witteb. p. 537. p. 538.

(d) Inde Poeta: Conditur hic Baldus, Francisci regmine fultus,

Doctorem Culmen, Perusina natus in arce.

seyn aber diese Mönche nicht so heilig / als sie sich stellen / denn wiewol sie von Betteln sich erhalten / haben sie doch wol einen bessern Keller und Kirchen / als die andern Mönchen / so ein sehr grosses Einkommen haben. Ihr Wohlthäter sind sehr viel / und wer ihm was giebt / der schickt ihm das beste / den besten Wein / das beste Brod / das beste Fleisch / so er nur haben kan / damit er nicht von ihnen ausgetragen werde / wenn sie zu andern Leuten / und insonderheit zu grossen Herren kommen. Ist ihre Kleidung schlecht / so ist doch innerlich eine greuliche Hoffarth verborgen. Denn wo sie gehen / wollen sie allezeit die Oberstelle haben. Anno 1209. wurden ihre Regeln vom Papst Innocentio III. bestätigt / denn sie trugen Bedencken / ob auch ihr Orden Bestand haben würde / und ward immer mehr darzu gethan. Endlich kam auch diese Regel darzu / das niemand unter ihnen sollte zu Gevattern stehen / gleich als wäre die Tauffe so ein unheilig Werck / das sich niemand dabey muste finden lassen. Sie hatten auch eine Regel / das keiner der in ihren Orden ange-

ange-

angenommen würde / studiren solte/
wenn er nicht zuvor studiret. Daher
kahn es / daß bey ihnen bald niemand
mehr studierete ; denn da anno 1304.
zu Tolosa ihrenthalben Capitul gehalten
wurde / und 990. barfüßer Mönche
dahin zusammen kamen / waren nicht
mehr darunter denn acht Magistri
Theologiae. Haben aber gleichwol sonst
noch gelehrte Leute gehabt in ihren Or-
den / als den vornehmen Mann Nicola-
um de Lyra, Petrum Galatinum, Ur-
banum Gramaticum, Wilhelmum
Occam und andere. Nach erlangeter
Confirmation ihrer Regul wurden sie
mühtig / es thate dem zarten Herrn zu
wehe / Winter und Sommer barfuß
zu gehen / kein Geld zu haben und gerin-
ge Speise zu essen / linderten ihre strenge
Regula / daß es bald ein jeder machte/
wie er nun selber wolte / darwider schrie-
be nur im Jahr 1630. der Primas zu
Amarchan in Irland sehr scharff / be-
wiese aus der Schrift / daß sie gar in
keine Wege / Christi Fußstapffen folgetē/
auch ihre Bettelen / wider das göttliche/
weltliche und natürliche Recht wäre/
und verwarff gar herrlich ihre falsche
Heilig.

Heiligkeit / wiewol er drüber für einen
 Ketzer erkläret wurde. Gleichwol wolte
 Papst Julius II. die Capuciner einmal
 reformiren / alle wieder unter eine Re-
 gul bringen / es geschahen Fürbitte für
 sie / da aber der Papst von seinem Für-
 nehmen nicht ablassen wolte / schickten
 sie eine demüthige Supplication an ihn /
 und daneben achtzig tausend Ducaten
 zur Verehrung / darauf sagte der Papst:
 Quis potest tot armatis resistere! Wer
 kan so viel Geharnischten widerstehen /
 nemlich wie sie hier auff den Ducaten
 sind / und ließ sie es machen / wie sie es
 lange getrieben.

SECTIO XI.

Von Dominicanern.

Der andere Bettel - Orden der
 Prediger - Mönche sind die Do-
 minicaner / welcher von dem
 Papst Honorio 1217. bestätigtet worden
 ist / haben ihren Ursprung von dem er-
 sten Stifter Dominico, von welchen
 seine ihm wolgewogene Schreiben / daß
 wie Jesus Christus sey ein Herr in
 Ansehen und Würden / also sey dieser
 Dominicus ein Herr durch rechtlichen
 Besiß oder übliche Wirckung der Herr-
 schafft. Ehe dieser Dominicus noch ge-
 hahren

bohren und in die Welt kommen / hätten zweene gemahlete Tafeln zu Venedig in St. Marci Kirchen gehangen / auff deren einer ein Bild / dem H. Apostel Paulo / mit dieser Überschrift : Durch diesen gehet man zu Christo gleichgestalt auf der andern aber ein Bild / durch diese gehet man viel sanfter / dem Dominico ganz ähnlich gesehen. Hierdurch anzuzeigen / dz dieser Erzbater der Prediger Mönche / das Evangelium viel anders / denn der heilige Apostel Paulus predigen / und der halben so wol er / als sein ganzer Anhang den vom heiligen Paulo deswegen sonderbahr angedeuteten Segen ohngezweifelt bekommen würde. Es habe auch die Frau Catharina von Senis (welche ihren Gottslästerlichen Fürgeben nach der H. Er. Christus als er deswegen einmal vom Himmel herab gestiegen / in beyseyn der Jungfrauen Mariæ S. Johannis, und dieses Dominici sichtbarlich soll geheiligt / und der Königliche Prophet David dabey gesungen und auff der Harffe gespielt haben) gesehen / das von Gott dem Vater dieser Dominicus mit einem hellen Lichte bekleidet und umgeben kommen / und durch dessen allmächtige

Stüne ihm das Zeugniß geben worden sey/das er ihm allezeit von Jugend auff wäre gehorsam gewesen seine Gebot nie übertreten / sondern jederzeit die Wahrheit geprediget hätte / und ferner durch seine Ordens-Leute in der ganzen Welt verkündiget würde. Er habe bey seinem Leben eben solche Wunder wie Christus selbst gethan / bisweilen auch noch mehr und grössere: indem er mehr als einmal das Wasser in Wein verwandelt / die Blinden sehend / die Tauben hörend / die Krancken gesund gemacht. Hingegen denen / die mit unziemlichen Wercken die Feyertage entheiliget / Kranckheiten zugeschicket / vierzig Personen / welche bey Tholouse in Franckreich ertruncken / und gar lange unter dem Wasser blieben warē / wiederum lebendig gemacht / hundert Jahr hernach / nachdem dieser Orden von gemeldten Honorio bestätigt worden / hat Pabst Johannes XXII. dieses Namens / einen Muster-Zettel gemacht aller Prælaten, die sich bis auff dieselbe Zeit in Benedictiner-Orden / der ebenfalls zu den Dominicanern gehöret / begeben hätten / darinnen ein ungläubli-

gläublicher und unzähllicher Hauffe anzutreffen. Dieser Dominicus hatte auch im Brauch / daß er sich täglich dreymahl mit einer eisernen Ketten bis auff's Blut gezeißelt: Einmahl zwar für seine Sünde / die sehr geringe gewesen. Das andere mahl für die / so im Fegfeuer gepeiniget würden. Das drittemahl für die / so in der Welt leben / also daß er dem H. Ern. Christo unter andern in dem gleich sey / daß gleich wie Christus unsere Sünde mit seinem heiligen Blute gebüßet / also auch der Dominicus für die Sünde der Lebendigen und der Todten / nicht mit frembdem / sondern mit seinem eigenen Blute genug gethan. Welches nicht unbillig für eine Ehrz. Gottes-Lästerung zu halten / da die Ehre / welche dem theuren Blut des Sohnes Gottes einig und allein gebühret / einem Mönch gegeben wird. Daher auch Anno 1260. zu Perugia in Thuscia, und denn ferner Anno 1349. fürnemlich in Deutschland und Ungarn ein sonderlicher Orden der Geißel-Brüder sich gereget / welche bis auff den Nabel sich entblößet / von da an bis auf die Knye mit einem leinen Kleid bedeckt /

sich selbst mit einer geknüpfften Geißel
gegeißelt / bis daß Blut heraus gerun-
nen. Daher es auch eine blütige Busse
genennet worden. Viel fürnehme Geist-
liche im Papstthum haben den Geiß
und Betrug dieser Geißel-Brüder sel-
ber gestrafft / und bey dem dannahligen
Röm. Kaiser Carolo IV. erhalten / daß
sie aus dem Römische Reiche verwiesen
worden. Als sie nun von dannen zum
Papist Clemente VI. nacher Avignon
in Franckreich kommen / sich daselbst in
S. Peters Kirche gegeißelt / hat gedach-
ter Papst ein solches Mißfallē darüber
getragen / daß er sie ins Gefängniß werf-
fen wollen / auch bey Straffe des Banns
verbotē / daß sich niemand geißeln sollte /
sondern wenn seine Andacht darzu trie-
be / derselbe möchte es thun. Auch der
berühmte päpstliche Theologus, Joh.
Gerson, Cantzler zu Paris / hat ein
sonderlich Buch wider diese Geißel-
Brüder geschrieben / und darinnen stat-
lich ausgeführet / daß das eigenwillige
Geißeln dem Befehl und der Lehre Chri-
sti nicht gemäs sey / sondern seinen Ur-
sprung von den Heyden habe. Denn
vor alten Zeiten in der Heydenschaft
die

Die Römischen Pfaffen des vermeynten Hirten Gottes Pans, wenn sie demselben im Februario sein abergläubisch Jahr-Fest gehalten / nackend doch vermunt durch die Stadt gangen / und die / so ihm begegnet mit Geißeln geschlagen haben. Die Egyptier geißelten sich selbst / wann sie dem Groß-Teuffel eine Kuh opfferten. In der vornehmen Stadt Lacedæmon war der Brauch / daß sich die Knaben bey dem Altar Dianæ oft bis zu tode geißelten / solches frisch und frölich erduldet / um den Sieg unter einander gestritten / welcher darinnen bestanden / wer die Streiche länger und stärker dulden können / da denn der Überwinder ein groß Lob erlanget. Diese heydnische und längst verdamnte Art der Geißelung wird nichts desto weniger auf eine gewisse Zeit im Jahr gemeiniglich in der Fasten / sonderlich aber in der Charwochen und am heiligen Charffentage von vielen Dominicanern angestellet / da sie sich vielmehr solten erinnern / wer um unsert willen gegeißelt / gecreuziget / getödtet worden / auch was er damit ausgerichtet und erworben habe. Aber indem sie das

theure Verdienst Christi verachten/sind sie nicht unbillich in einen solchen verkehrten Sinn gegeben / daß sie ihrem Leibe selbst wehe thun / und doch damit nichts ausrichten/sondern übel nur ärger und ihre Verdammniß desto größer machen.

SECTIO XII.

Von Augustinianern.

Dzwar auch Augustinus zu seiner Zeit schon in seinen Schriften gnugsam zu verstehen gegeben/wie übel es ihm gefallen ließ/daß die Mönche unter dem Schein ihres Gebets un Singens/des Müßiggangs pflegen / und hierin der heidnischen abgöttischen Pfaffen Branch halten wollen / welche unter dem Schein grosser Andacht hin und wieder zogen / Geld/Getröndig/Wein/Milch/Butter/Käse/und andere Speise gesammlet/ mit dieser Vertröstung / wie ihre Götter dem gnädig seyn würden/die ihnen reichlich geopffert. Hergegen war des Augustini Kloster nichts anders als eine wolbestellte Schule/daraus von andern Kirchen Bischöffe und Kirchen-Diener begehret

gehret und verordnet worden. So haben sie doch obgedachten Augustinum zum Stifter und Anfänger des dritten Bettel-Ordens gemacht/und gleichfalls für gewendet/ daß derselbe und die Darinnen verrichtete gute Wercke nicht allein den Ordens-Leuten/sondern auch denen / die nur des Geld nicht spahren/ sondern etwas ansehnliches darauß wenden wollen/ zu Erlangung Bergebung der Sünden/ und des ewigen Lebens ersprießlich seyn solten.

SECTIO XIII.

Von Carmelitern.

Die im vierdten Haupt Bettel-Orden sind die Carmeliter oder Marien-Knechte / sind nicht allein Bettel-Mönche; sondern übertreffen alle Mönchs-Orden / so viel der in der Welt sind/also daß zu Sabellici Zeiten 7500. Klöster / und in demselben mehr als 180000. Ordens-Leute in denselben gewesen. Schreiben ihnen auch selbst zu/daß wer in einer Kappen ihrer Ordens-Brüder stirbe und begraben würde ungezweiffelt würde selig werden. Sie bilden ihnen vielmehr

Rechts und Gerechtigkeit zum Himmel
oder Seligkeit ein als die andern Mön-
che/weil sie ein sehr strenges Leben füh-
ren / haben zum ersten Stifter ihres
Ordens/ Brunonem von Colln bürtig/
einen Domherren zu Rheims. (a) Denn
als derselbe einen von seinen besten ver-
trauten Freunden / der ein fürnehmter
Domherr in hohen Stifft unser lieben
Frauen zu Paris/auch jederzeit fleißig
zu Chor gangen und vor andern gar
ein

(a) De hoc Carthusianum Ordine varia Scriptores
Suppeditant. Refert. Polyd. Verg. l. 7. c. 3. p. m.
460. hunc ordinem initium cepisse Anno Domi-
ni 1580. l. ut Wolff. Lect. mem. T. I. p. 307. ex
Sigeberro & aliis adducit 1. 36. & quidem eâ
occasione. Quidam Parisiensis Professorum, qui
alias magnâ credebatur sanctimoniam præditus,
inter solennes exequias ex faretro se erigens
exclamat: Justo Dei Judicio accusatus sum.
Quæ audiens Bruno Coloniensi & qui ibidem
Philosophiam profidebatur, non leuiter expave-
factus ex templo, cum Sex Sociis pari eventus
miraculi territis, in Gratianopolitanam Dia-
cesin secesit, locum ibidem planè solitarium, &
in rupibus situm, cui nomen Carthusia, occupa-
turus. Et cum hic Carthusianorum Patriarcha
observasset: Optimum quemque suâ vel alienâ
lingua periisse, novas sibi suisque scripsit leges,
caput inter has ratus: strictissime filere.

ein ehrbares und eingezogenes Leben
geführt / hülffe zur Erden bestat-
ten / soll der verstorbene / als er mit seine
geistlichen Habit eingekleidet im Sar-
ge lag / daß er von jederman konte gese-
hen werden / sich zu drey unterschiede-
nen mahlen auffgerichtet / und die um-
stehenden angeredet / zum ersten mahle
aber gesaget haben : Jezzo werde ich
vor Gottes strenges Gericht gestellet /
und vor demselben angeklaget / zum an-
dernmahl : Jezzo werde ich durch des
gerechten Richters schreckliches Urtheil
verdammnet / und endlich zum dritten-
mahl : Jezzo wird das ausgesprochene
Urtheil an mir vollzogen / und muß ich
in die ewige Bein gehen. Über welche
Geschicht alle Anwesende höchlich sol-
len erschrocken seyn / daß sie sämtlich
davon gelauffen / und das Begräbniß
nicht vollzogen / sondern seiner als eines
ungezweiffelten Höllenbrandes Leich-
nam ohne Christliche Begräbniß hin-
aus schaffen lassen. Insonderheit
aber zog es ihm gedachter Bruno sehr
zu Gemühte / er gedachte bey sich / wenn
es um des Verstorbenen guten Freun-
des und alten bekandten Stand / darin-
nen

nen er auch seines Orts lebete / nicht
 anders bewand / und beschaffen / Denn
 daß / ob er gleich fleißig zu Chore
 gangen / und alle sein obliegende zum treu-
 lichsten verrichtet hätte / nichts destowe-
 niger nach seinem Tode so geringen
 Danck davon getragen / und alle sein
 Thun und Verdienst vor Gottes Ge-
 richt nichts gelten wollen / sondern weil
 er nicht etwas wichtigeres den eifrigen
 Zorn Gottes hätte entgegen setzen kön-
 nen / er stracks mit Urtheil und Recht in
 die ewige Pein wäre gewiesen worden /
 massen er ichto in Gegenwart so vieler
 fürnehmen unverwerfflicher Zeugen /
 und zwar nach seinem Tode / da er allbe-
 reit alle Lügen und Betrug gänzlich
 abgelegt / so beweglich angezeiget und
 vermeldet hätte ; so wäre es nunmehr
 mit ihm hohe Zeit / daß er mit seines gu-
 ten Freundes Schaden klug würde / je
 eher je besser aus den alten vorigen Kar-
 ren ausspanne / sich in einen andern
 stand begeben / der vor Gott ein besser
 Ansehen hätte / und etwas mehr verdie-
 nen könne. Darauf er denn diesen stren-
 gen Carthäuser Orden gestiftet / und in
 demselben die übrige Zeit seines Lebens
 mit

mit sonderbahrer Andacht soll zubracht haben. Unter andern gab er ihnen auch diese Regul: a) Daß sie dasjenige / so ihnen anvertrauet / nimmermehr andern wieder erzehlen wolten. Es stieg aber bald solcher Orden / nicht allein an Zahl der Personen / sondern wuchs auch an Renten und Einkünfften sehr gewaltig / wie denn an vielen unterschiedenen Orten der Christenheit sehr kostbare Gebäude von diesen Ordens-Leuten aufgeführt zu sehen sind. Insonderheit haben sie zu Pavi in Lombardi eine Kirche die fast unter die sieben Wunderwerke der Welt zu zählen / deren Eingang und Siebel von lauter weissen Marmerstein von unten an bis oben aus / gemacht und versehen ist / mit allen der Römischen Kaiser Bildnissen / von Julio Cæfare an / bis auf den 180 regierenden Leopoldum I. ohne andere viel unzählliche große aus Marmerstein gehauene Bilder / in gleichen kleine und mittelmässige / aus deren Physiognomi die Antiquität selbst erscheinet. Kommt man weiter hinein

(a) *Fratres recepit, sub Furamento & sigilla silentii, quod ea quæ Concredita sunt ipsis effutire nolint.* D. Kromayer in *Disputatione de Rosa Crucianismo. P. I. Th. 79.*

hinein / siehet einer das Pflaster auch mit Marmelstein Schlangenweise zu gerichtet / und die Gewölbe alle gemahlet und verguldet. Sie hat ein Tabernakel über dem grossen Altar / der von lauter Alabaster gemacht / so mehr als eine Million oder zehenmal hundert tausend Gulden ist geschätzt worden / mit vielen Kästen / die auf den Altären mit solcher Kunst erbauet sind / daß man sie so viel Goldes werth achtet / als sie schwer sind. Der Mönche Kämmer / Zellen und Gemächer / sind außs köstlichste ausgebauet / mit Bley gedecket / haben darneben lustige Gärten / schöne Reviere / springende Brunnen / und alles was darzu gehöret. Man schreibt / daß dieses Closters ordentliches jährliches Einkommen allein sich über eine Million Goldes belauffe / habe auch viel Tonnen Goldes an zinsbaren Hauptsummen ausstehen. Das heist ja mit dem Munde sich zur eingebildeten gutwilligen Armuth bekennen ; aber mit dem Werck und in der That zum fleißigsten verhüten / daß man dabey im geringsten nicht darbe / noch einigen Kummer / Noht oder Mangel empfinde.

SECTIO

SECTIO XIV.

Von anderen Mönchen.

Sonst sind der Mönche so viel/daß sie unzählbar/haben unterschiedliche Secten/welche vielen zur Zeit noch unbewust. Denn zu dieser Art Menschen begeben sich als in eine sichere Freystadt alle/die wegen begangener Laster ihr Gewissen drückt/und sich der wohlverdienten Straffe befürchten/alle Fresser/Säufer/Spieler Schelmen/Diebe/Hurer/Ehebrecher/Landes-verwiesene/alle verzweiffelte/alle die gerne bey guten faulen Tagen in Überfluß leben/und endlich alle die/so in ihrer Jugend durch der Mönche Arglistigkeit sind verführet worden. Von diesen tragen etliche grosse lange Bärthe/wie die Cappuciner und Augustinianer/etliche schnetden solche gar weg/wie die Charthäuser und Dominicaner/etliche messen ihre Bärthe mit den Fingern/wie lang er wachsen soll/etliche haben graue/etliche braune/etliche schwarze/etliche weisse/etliche von unterschiedlichen Farben Kutten/etliche tragen Hemdde/etliche
keine

keine/etliche habē Hemde von Schafs-
oder Baumwolle/etliche tragen Hosen/
andere mehr nichts als ein Nieder-kleid
etliche Schuhe und Strümpffe/etliche
keine/etliche gürten sich mit Riemen/
andere mit einem Strick oder harinnen
Seile/etliche tragen lange/etliche spi-
zige oder abgestümpfte Kappen/alle
diese/ob sie schon ein abscheuliches/gott-
loses leichtfertiges Leben führen/ denn
sie sind voll Geizes/ Unkeuschheit/ Ehr-
Geizes/ Vermessenheit/ Bosheit und
Schalckheit/ wolle doch von jederman/
allein wegen ihrer seltsamen Kleidung
geehret/ und als Nachfolger Christi
und der Apostel gehalten werden. Alle/
wiewol sie die stattlichsten Einkommen
haben/ wollen Mendicantes, das ist/
Bettel-Mönche seyn/ welches ihr Bet-
teln sie beschöner mit dem Exempel
Christi/ von dem sie vorgeben/ daß er
die drey Tage/ da ihn die Jungfrau
Maria zu Jerusalem verlohren/ in der
Stadt betteln herum gangen/ welches
doch nimmermehr kan bewiesen wer-
den/sie betteln in den Schulen/auff den
Cankeln/ bieten den Leuten feil ihr
Singen/Beten/Fasten/Geißeln/Messe
halten

halten/ja gar vor ihre Gedancken/welche doch sonst Zoll-frey/wollen sie Geld haben. Diese Mönche sind der papistische Kirchen Ornat, weil sie/so viel möglich/an allen Orten der Welt die päpstliche Hohheit vertheidigen/ daß derselbe ein Herz aller Käyser und Könige/ das höchste Haupt der Christenheit/ein Stadthalter Gottes / ja gar ein irdischer Gott sey/und in seinem Thun und Lassen keinesweges irren könne.

SECTIO XV.

Von Jesuiten.

Mit so vielen Orden / kroch endlich herfür die Teufels-Bruth deren Jesuiten. Diese wollen beweisen / daß ihr Orden schon zu der Apostel Zeit gewesen. Denn so sagte Paulus: (a) Gott ist getreu / durch welchen ihr beruffen seyd zur Gemeinschaft (Gesellschaft) seines Sohnes Jesu Christi unsers HERRN. Ingleichen Johannes: (b) Auff daß auch ihr

(a) 1. Cor. 1. v. 9. *Fidelis est Deus, per quem vocati estis in societatem Filii ipsius Jesu Christi Domini nostri.*

(b) 1. Joh. 1. v. 3. *Ut & vos societatem habeatis nobiscum, Societatis autem nostra est cum filio ejus Jesu Christo.*

mit uns Gemeinschaft habt/ und unser
 Gemeinschaft (Gesellschaft) sey mit
 dem Vater / und seinem Sohn Jesu
 Christo. Ja eben in dem Augenblick/
 da die Mutter Gottes gesagt: Siehe/
 ich bin des HErrn Magd/mir geschehe
 wie du gesagt hast. (a) Da das Wort
 Fleisch worden / da habe sich auch die
 Societät Jesu angefangen/ und sey das
 erste Collegium der Jungfräuliche Leib
 Maria gewesen. Es war aber ihr Erb-
 Vater (b) in Venedig / Johannes Pe-
 trus Carapha, welcher bald Cardinal
 und folgendes darauff 1555. zum Römi-
 schen Papst erwehlet / und Paulus IV.
 genennet wurde/ weil aber derselbe An-
 fang in etwas dunkel / so wurde diese
 neue Secte dem Ignatio Lojolæ, als
 ersten Ubrheber/zugeschrieben/sie nahm
 den Anfang um das Jahr Christi ir-
 gend 1540. Dieser Ignatius Lojola war
 bürtig aus Spanien/zog anfangs dem
 Kriege nach / als aber in Belagerung
 eines Schlosses in Franckreich eines
 seiner Schienbeinen durch eine grosse
 Kugel zerschellet / in dem andern aber
 hefftig

(a) Luc. 1. v. 38.

(b) D. Balth. Meisn. Sob. P. II, c. 1. q. 11. p. m. 97.

heftig verwundert wurde / und demnach zu allen Kriegs - Berrichtungen und politischen Welt - Händeln untüchtig / ward er aus Verzweiffelung ein Mönch. Laß erstlich mit grosser Begierde die Legenda der Heiligen / daher er in eine sonderbare / wiewol heuchlerische / und scheinheilige Religion gerieth. Führete ein strenges Leben / reisete aus grosser Andacht nach Jerusalem / begab sich / als er wieder zurück kam / auff das Studiren / (a) nahm

H 2 Anno

(a) Hunc ordinem Paulus III. Pontifex anno 1540. confirmavit. Quod autem a Jesu ordinem denominari voluit Ignatius, hæc fingunt. Apparuisse aliquando ordinis Autori B. Mariam, portantem in ulnis puerulum Jesum, cumque, ut in filii sui honorem, societatem institueret, hortatam esse. Qua visione permotum, ordinem hunc instituisse, qui a Paulo III. approbatus sit. Refert Hospinianus hist. Jenit. l. 1. c. 1. Jacobum Crusium Jesuitarum Rectorem dixisse: Miles esse debuit, nostræ societatis pater, quia, ut militis est, totis viribus in hostem irruere, nec desistere, donec victor evadat: Ita nostrum est in omnes irruere, qui pontifici Romano resistunt, illosq; Consiliis dictis & scriptis, irruocato & seculari brachio h. e. igne & ferro, tollere & abolerere: Sic ut Pontifex & nostra vota contra Lutheranos suscepta volunt & mandant. D. Strauch

Anno 1536. zehen von seiner Religion-
 Gesellen zu sich / welche in dem folgen-
 den Jahre sich nach Rom begaben / und
 daselbst Erlaubniß erhielten / in das ge-
 lobte Land zu reisen. Weil aber ihr
 Vorsatz durch den Krieg / welcher zwi-
 schen den Türcken und Venetianern
 entstand / ward hintertrieben / blieben
 sie in Venedig / und fiengen ihrer von
 ihnen sieben an in den Städten / so der
 Venetianer Herrschafft unterworffen /
 zu predigen. Anno 1538. kamen sie sämt-
 lich gen Rom / und ersuchten den Papst
 demühtig um die Confirmation, hat-
 ten aber dazumahl schlechte Hofnung /
 weil der Papst sich vielmehr bemühet /
 die Ordens-Brüder einzuziehen / als
 daß sie sich solten vermehren. Erlange-
 ten aber doch von Paulo III. die Confir-
 mation des neuen Ordens Anno 1540.
 worbey aber bedinget wurde / daß nicht
 mehr denn ihrer sechzig in diesen Orden
 solten auffgenommen werden. Als
 aber der heilige Vater merckte / daß sie
 sich höchlich um seinen Stuhl verdie-
 neten / änderte er seine vorigen Schluß /
 und stellte frey / es möchten so viel
 in diesen Orden sich begeben / als ihrer
 wolten

wolten / welches auch wurde bekräfti-
get durch Paulum III. Paulum IV. Pium
IV. von diesem Ignatio geben sie wun-
derliche Sachen vor. (a) Sonderlich soll
er eine besessene Frau / welche ihn ange-
schrien: (b) Du allein kanst mir helfen
von dieser Angst und mich befreien/
mit diesem Virgilianischen Verse den
Teufel ausgetrieben haben:

Speluncam Dido dux & Trojanus
eandem.

Welchen Vers / als ihn der Teufel
gehöret / soll er die Frau nieder geworf-
fen / und im Herausfahren geschrien
haben: (c) O Sohn Lojola, als ein
Löwe zwingest du mich zu wandern
in die Höllen-Höle; Ich bitte dich/
du wollest mich nicht in die ewige
Höle verstoßen. Welchen Lojola soll
geantwortet haben: (d) Wandere
wohin du wilt / alleine das gebiete
ich

(a) Hasenmüller. c. 3. p. 296.

(b) Tu solus me liberare, & juvare potes.

(c) O Fili Lojola, tu ceu Leo me ad speluncam
infernâ abire cogis; sed rogo Te, ne me aeternae
speluncae injicias.

(d) Vade quocunque volueris, modo nullum am-
plius hominem obsideas.

ich dir / daß du hinfort keinen einigen Menschen mehr besitzest. Wiewohl der Teufel diesen Ignatium selbst gehohlet hat. Massen Turrianus der Jesuite gestehet: (a) daß der böse Feind/als sein steter Geselle/ihm bengeohnet/welcher ihn also ofters gemartert / daß er sehr hefftig kalten Schweiß/als wenn er mit dem Tode rünge / soll geschwitzet / und nachdem er mit Zittern und Zagen gestorben/ soll sein Angesicht wie ein Höl- lenbrand / kohlschwarz ausgesehen haben. Es ist bekandt / daß als seine Gebeine die Jesuiten in dem Tempel/ welchen Alexander Farnesius aufgebauet/ in Rom begraben wollen/ist nicht eines von seinen Gebeinen mehr zu finden gewesen/ dichteten daher als wenn die Engel selbige in dem Himmel getragen hätten / welches / so es von den schwarzen Engeln zu verstehen / wir gar gerne ihnen Beifall geben wollen. Seine Jün- ger die Jesuiten führen allezeit diese Worte in ihrem Munde: ad majorem Dei gloriam, zu grösserer Ehre Gottes. Dahin richten sie auch ihr Werck/daß sie nicht allein die Ehre / sondern die grössere

(a) Hasenmüller in hist. ordinis Jesuitici c. 11. p. 427.

sere Ehre Gottes suchen und befördern. Diesen ihren Zweck zu erlangen / nehmen sie in ihren Orden nicht auf einen jeglichen / der da kömmt / wie die andern Mönche / die da meinen es sey alles wohl ausgerichtet / wenn sie nur eine unzählbare Menge in ihren Orden haben; sondern ehe die Jesuiten einen in ihre Societät aufnehmen / probiren sie ihn viel Jahr lang / daß er ihnen besser / als sich selbst bekandt. Und unter diesen 3. Qualitäten muß er nothwendig eine haben / entweder daß er sehr gelehrt oder eines guten Ingenii und Judicii, wo sie versichert / daß er zu einer vortrefflichen Geschicklichkeit gelangen werde / oder daß er eines vornehmen Herkommen / und dabey sehr reich sey. In Unterweisung der Jugend sind sie überausgeschickt / halten auch dieselben in scharffer Disciplin, dahero sie auch die vornehmsten Academien in Europa an sich bracht. Wenn sie nun etliche gute Köpffe bekommen / so schicken sie dieselbigen in ein gewisses Collegium, welches sie Novitiatum nennen. Nach 2. Jahren thun sie die Vota, der Armut / Keuschheit und Gehorsams. Jedoch kan er aus der

Societät wieder weggehen / wenn es ihm nicht beliebt / welches bey andern Mönchen nicht ist. Denn schickt man sie in ein anders / da die neuen Profesen seyn. In diesem Collegio legen sie ab eine Probe / wie weit sie in ihren Studiis kommen. Wenn sie eine zeitlang hier ihre Studia repetiret, fangen sie selbst an die rudimenta und Grammaticalia zu dociren / in welcher Arbeit sie ganzer fünf Jahr zubringen. Müssen inzwischē die Philosophiam oder Theologiam vor die Hand nehmen / worzu sie sehen / daß sie am besten geschickt / sie werden mit allem Fleiß unterwiesen / biß sie zu einer solchen perfection gelangen / da sie Theologiam oder Philosophiam selbst dociren können / daher es geschieht / daß etliche vier fünf oder mehrmal den Cursum Philosophicum der in 3. Jahren / oder Theologicum der in vier Jahren absolviret wird / selbst docendo zu Ende bringen. Hieraus siehet man was für ein perfecter und gelehrter Mann ein Jesuite sey. Er ist von Gott begabet mit einem herzlichen Verstande / und von der Natur mit demselbigen versehen / denn sonst wird er nicht von andern

ändern ausgesucht / und in die Societät aufgenommen. Er hat alle Bequemlichkeit / darff vor Kleider / Essen und Trincken nicht sorgen / hat von Büchern was er nur begehret / gehet täglich mit gelehrten Leuten um / daß wenn er auch sein Lebetage nicht studieret / er doch durch diese Conuersation gelehrt werden müste. Er muß selbst etliche Jahr dociren, daraus folget / daß er in allen Wissenschaften auf den höchsten Grad kömmet / und zu der allerhöchsten Perfection gelanget. Damit auch der Papst sich auf sie sicher verlassen möge / müssen sie über die drey sonst gewöhnlichen Mönchs Vota des Gehorsams / der Armuth und Keuschheit mit dem vierdten absonderlich sich verpflichten / Kraft welches sie dem Römischen Stuhle / wider die Ketzler beständig zu seyn verbindlich gemacht werden. Was ihre Kleider betrifft / bestehet selbige in einer wohl anständigen Form / schwarzer Color / und keinen abgetragenen geflickten Lumpen / also daß sie auch die allerreinlichsten Mönche hierinnen übertreffen. Ihr Cabinet und was darzu gehöret / muß alles sehr reinlich gehalten

halten werden. Ihre Tractament in Speiß und Trancck muß nicht bettelhaftig / sondern köstlich und vergnüglich gestellet seyn. Ihre Worte / Augen und Geberde sind ganz einstimmig / ob gleich das Herz weit anders gesinnet / vornehmlich bezeugen sie sich sehr demüthig / und wissen ihre Höflichkeit in Geberden und Reden also künstlich zu vermischen / daß ihre Conversation männiglich angenehm. Es haben auch die Jesuiten ihren General / der da ordnet alles durch die ganze Welt / und von ihm dependiren die Rectores in den Collegiis, und alle andere vornehme dürffen im geringsten nichts vornehmen ohne sein Wissen und Willen / und was ihnen von denselbigen wird anbefohlen / müssen sie ohne einige Widerrede ausrichten. Der General schreibet ihnen vor / was sie in allen Facultäten für Bücher ihren Zuhörern sollen fürlesen / was für Meynung sie sollen lehren und vertheidigen. Und wenn auch dieser General würde befehlen / daß die Jesuiten solten lehren / daß der Papst irren könnte / und nicht das Haupt der Kirchen sey / würden sie solches

solches ohne Widerrede thun / weil ihr Gehorsam ihm allein unterworffen ist. Daher geschichts / daß daß der Papst mit seinen Cardinälen sich mehr für dem einigen General derer Jesuiten fürchtet / als vor allen andern Mönchē / Kaysers / Königen und Herren. Denn wenn der General gut auff des Papstes Seiten / seine Hohheit und Gewalt schützet / so stehet des Papstes Thron veste / wenn aber derselbige sich von ihm abwendet / so fällt der Papst mit seiner Lehre über den Hauffen. So groß aber der General ist / so führet er doch gar keine Hoffhaltung / hält keine Diener / kleidet sich nicht anders als ein Jesuit / läst sich nicht besser als den geringsten in der Societät speisen. Da doch andere Mönche / die den Jesuiten das Wasser nicht reichen / stattliche Hoffhaltung führen / sich nicht anders als Fürsten und grosse Herren tractiren lassen. Sonst sind die Jesuiten nichts anders als Spionen / denn sie dringen sich in die allergeheimtesten Rahtschläge des Kaysers / Könige / Fürsten und Herren / und erfahren also / was in der ganzen Welt passiret. Es fehlt ihnen kein Vor-

Vorschlag) es ist auch kein Wissenschaft auff der Welt zu erdencken / darein sie sich nicht solten schicken können. So groß ist ihre Macht / daß sie auch Königen nach dem Leben stellen. Henricus der dritte König in Franckreich wurde von einem Dominicaner-Mönche Jacob Clemens genandt / auff der Jesuiten Anhang / mit einem vergifteten Messer / welches er bey sich verborgen hatte / erstochen. (a) Sie trachteten darnach / wie sie die Königin in Engeland Elisabeth / sammt etlichen grossen des Reichs wolten hinrichten lassen / es wurde aber ihr mörderischer Anschlag offenbar / und das Gewehr unter den Kleidern der Meuchel-Mörder gefunden / welche die That bekandten / und ihren gebührenden Lohn empfangen. (b)

SECTIO XVI.

Von der Messe.

Nichts Gotteslästerlicheres aber mag in dem Papstthum unter allen ihren abergläubischen Ceremonien angetroffen werden / als die abscheu-

(a) Thuan. l. 26.

(b) Thuan. l. 64. Anno -581. p. m. 83.

abscheuliche Messe in welcher viel tausendmahl Christus seinen himmlischen Vater (weil es nach ihrer Meynung nicht gnug/das er einmahl für das ganze menschliche Geschlecht gestorben) für die Todten un̄ Lebendigen aufgeopffert wird / wenn nemlich der Mess-Pfaffe die Ostien verschluckt und aufffrisst / (a) sie schreiben solchen Opffer mehr Krafft und Nutz zu / als dem wahren Opffer Christi am Creutz. Es diene Vergebung der Sünden zu erlangen / den Menschen / auch den frembden / abwesenden und unbekehrten / und die noch nichts un̄ solch Opffer wissen / Gnade zu erwerben / die Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen / die in diesem Leben noch nicht vollkommen gereiniget / wie die Tridentinischen Väter gotteslästerlich schreiben / und endlich hülffe es dem Menschen in allerhand leiblicher Noht / wie dieselbe Namen haben mag / un̄ bringe zu wege alle leibl. Wohlthat und Segen Gottes. Damit sie aber die Leute zu der Messe locken / wird

Dabey

(a) *Sacerdos pro aliis accipit Sacramentum, cum tamen Sacramenta nihil prosunt, nisi sumentibus, juxta ipsam Bellarmini confessionem de Missa. lib. 2. c. 1.*

Daben eine sehr herrliche und grosse Mu-
sic angestellet. Das sich auch die Leute
wohl angreifen mögen / wissen die
Paffen bey Gastereyen und andern
Gelegenheiten/die Reichen und Gelehr-
ten durch einen wohlbekandten und
künstlich gesetzten Vers / so sich vor- und
rückwärts verständlich lesen läst / zu an-
sehnlichen Opffern aufzumuntern / in-
dem sie vorgeben / die frommen gottse-
ligen Menschen pfliegen mit dem
frommen Abel zu sprechen:

Sacrum pingve dabo, non macrum
Sacrificabo.

Was aber verfluchte verdammte Leute
sind / lesen diesen spruch mit Cain zurück.

Sacrificabo macrum, non dabo pin-
gve Sacrum.

Aus welchen erhellet / das man durch die
Messe / welche des Papstthums Seele
und Leben / nicht der Menschen Seligkeit
sondern den Reichthum der Mönche her-
für suche. Solche Messe ist aber zu un-
terschiedenen Zeiten von den Paffen
verändert / etwas neues erfunden und
dazu geordnet worden. Als Anno 423.
der Introitus. Anno 590. hat Gregori-
us I. das Kyrie Eleison verordnet. An.
1127. hat

1127. hat Telesphorus das Gloria in excelsis dabey zu singen befohlen. Innocentius I. hat das Pacem zu küssen gestiftet. Anno 687. hat Sergius I. das Agnus Dei dabey zu singen Befehl gegeben. Anno 429. hat Gelasius befohlen/ bey der Messe zu opffern. Anno 552. hat Pelagius geboten/ daß man der Todten dabey gedenccken soll. Anno 796. hat Leo III. verordnet / den Beyrauch dabey anzuzünden / da seyn denn andere Phantasiaen mehr darzu kommen: als Vigilien, Jahr-begängniß / Seelen-geräthe / Weihung der Kirchen / Altar / Kerzen/ die heilige Asche am Aschermittwoche/ Oster-Eyer/ Oster-Fladen/ Bratwürste/ Palmen/ Rüben/ Hanff/ Möhren/ Alben/ Kaseln/ Handtücher / Chor-Röcke/ Bade-hembder/ Stäbe/ Glocken/ Schellen/ Leuchter/ Poltermette/ Bart- und Blattenscheren/ die Bilder aufwickeln / untragen / die Benediction mit zwo Fingern geben/ aber in lateinischer unverständlicher Sprache Beten/ Lampen / Fackeln / heilig Grab / Crucifix, Oster-Kerze und dergleichen. Die Mess-pfaffen sind gar elende Leute/ denn wenn einer in Welschland / und sonderlich zu Rom/

Rom/ nur perfect Lateinisch lesen kan /
 und sonsten Faulheit halber/ oder durch
 andere ehrliche Mittel/ sein Brod nicht
 mag suchen / läst er sich von einem Bi-
 schoff zur Mess ordinairen / und wenn er
 Messe kan lesen/ist er schon ernähret. So
 bald die Mitternacht vorbey/ und der
 Himmel beginnet zu grauen / gehet die
 Messe an/ da höret man in allen Kirchē
 Klingeln und läuten/ in einer jeden Kir-
 chen stehet ein Tisch/ bey welchem einer
 sitzt mit einem Buch/ und die verlangete
 Messe aufzeichnet / es wird aber keine
 verrichtet/ wenn er nicht zum wenigsten
 drey Groschen erleget/ da kommen denn
 die Leute Hauffenweis / und begeren
 Messen. Denn sie stehen in der Meinung
 es werde ihnen nichts glückliches abge-
 hen/ wenn dafür nicht eine Messe gehal-
 ten. Einen ist Vater/ Mutter/Schwe-
 ster / oder sonst ein guter Freund gestor-
 ben / er weiß ihm keine Freundschaft
 mehr zu erweisen / er läst eine Messe für
 ihn lesen/ so kömmt er alsbald aus dem
 Fegfeuer / ein anderer wil eine Reise
 verrichten/ ohne eine Messe kan es nicht
 geschehen. Einer hat einen unbilligen
 Rechts-Handel / die Messe muß ihm
 gerecht

gerecht machen. Einer wil heyrathen/
 kauffen/verkauffen/Verlassen/Arzneyen-
 en / die Messe muß ihm Glück bringen.
 Einem ist eine Saue krank/ ein Pferd
 hincend/er läst eine Messe zur Arzneyen
 lesen. Wenns auch geschicht / daß eine
 Messe gelesen wird / ehe sie bestellet / so
 gehet selbige doch nicht leer ab. Es darff
 sich aber deren keine arme Seele be-
 mächtigen in dem Fegfeuer heraus zu
 wandern/ehe sie bezahlet worden. Wenn
 denn einer kommt/der Messen bedarff/
 und das gebührende Geld dafür auff-
 zehlet / wenn sie schon lange gelesen
 worden / dem werden die Messen mit-
 getheilet / solche nach seiner Meynung/
 wozu ihm beliebet/zu appliciren. Die
 allerkräftigste aber ist/wenn ein Mess-
 Pfaffe die allererste liest / *a)* da erlan-
 get man vollkommenen Ablass / und
 läuft das Volck mit Hauffen zu. Wenn
 die blinden Leute sind beredet / ihren
 Seelen wäre wol gerahen / wenn sie
 nur Messe hören / und dabey auff die
 wunderseltzame Geberden / so wol auch
 auff das geheime Murren und grosse
 Geschreyen der Mess-Priester acht hät-
 ten.

(a) M. Conradi Mönchen-Spiegel. p. 59.

ten. Denn kein Bickelhering wird es
 so possierlich treiben/als ein Mess-pfaff.
 Bald singet er / das doch niemand ver-
 stehet / bald zündet er grosse Wachs-
 Kerzen und Ampeln am hellen Mitta-
 ge an / er macht Rauch und Dampff
 mit dem Rauch-Faß / stehet für dem
 Altar / redet alle Dinge in frembder
 Sprache / braucht mancherley Geber-
 den / bückt sich mit zusammen geschla-
 genen Händen / strecket die Arme aus/
 bald ziehet er sie wieder zu sich / offt wen-
 det er sich / jehzt schreyet er überlaut / jehzt
 murmelt er etwas in grosser Stille /
 bald siehet er in der Höhe / bald bückt
 er sich / stehet an einem Orte nicht stille /
 jehzt läufft er zur rechten / jehzt zu lincken
 Seiten des Altars / gauckelt mit den
 Fingern / hauchet in den Kelch / hebet
 denselben in die Höhe / bald setzet er ihn
 nieder / nennt jehzt die Todten / bald die
 Lebendigen / zerbricht das Oblat / wirft's
 in den Kelch / schlägt mit geballeter
 Hand an die Brust / seuffzet / hält die
 Augen zu / thut als schlieff er / wachet
 wiederum auff / frist ein Stück vom
 Oblat / trincket das übrige mit dem
 Weine gar aus / also daß kein Tropffen
 in

in dem Kelch überbleibe / wischet die Hände / streckt den Arm aus / zeigt das verguldete Patentlein hinterwerts / hält es an die Stirn und Brust / küsset den Altar / bald ein Bildlein in Metall gefasset / un̄ was des Kinderspiels mehr ist / und wer die postlerlichsten Mienen kan machē / ist der heiligste Meß-Pfaffe.

SECTIO XVII.

Vom Fegge = Feuer.

Unter andern Glaubens-Articulen Römischer Kirchen / damit sie ihre Zuhörer betriegen / ist einer mit von den fürnehmsten das Fegfeuer / das auch Ambrosius Catharinus weyland darvon geschrieben: (a) Wer da sagt / daß kein Fegfeuer sey / der sey werth daß er nicht hinein komme / nemlich der verdiene / daß er zur Hölle in die ewige Quaal verwiesen werde. Es hält aber das Fegfeuer die Römische Geistlichkeit den Leuten zu dem Ende für / damit sie desto besser denenselben / welchen ohne das ihre Nahrung sauer wird / ihr Geld /

J 2

Haab

(a) *Qui Purgatorium negat, dignus est, ut quod negat, non videat; dignior scilicet, qui in infernum detrudatur.*

Haab und Gut/aus dem Beutel/Sack/
 Taschen/Küchen/ Keller rein ausfegen.
 Und werden gemeiniglich derer Men-
 schen Seelen allezeit länger im Feg-
 feuer auffgehalten / die viel Geld nach-
 gelassen / kommen auch nicht eher her-
 aus/biß mehr Geld klinget/sie sprechen/
 der Geist des Verstorbenen habe sich be-
 wiesen / begehre die nach gebliebenen
 Freunde sollen mehr geben / zu Erbau-
 ung neuer Capellen/Verfertigung der
 Altare/Kerzen/Leuchter / Wehbrauch/
 Damit sie die Seelen im Fegfeuer laben/
 diß alles muß einer kauffen sammt den
 Vigilien und Seelmessen. Und ist die
 Messe bey ihnen ein solch starck Zug-
 Pflaster/welches nicht allein die Seele
 aus dem Fegfeuer / sondern auch das
 Geld aus dem Beutel ziehen kan. An-
 fangs wuste die Kirche neues Testa-
 ments nichts vom Fegfeuer daher auch
 keiner derer Apostel davon geschrieben.
 Der Ursprung dieser Lehre ist heydnisch.
 Den also schreibet Plato/welcher über
 400. Jahr vor Christi Geburt lebet:
 (a) die jenigen / welche unsträfflich ge-
 lebet/

(a) *In lib. de anima. item in Gregoria, ut Eusebi-
 us testatur l. 1. c. ultimo de preparatione Evan-*

lebet/werden selig/die gar grossen Sün-
 der kommen in die Hölle / die solche
 Sünde haben / die verbüßt werden kön-
 nen/die müssen eine Zeitlang im Feuer
 Pein leiden/und wenn sie darinnen von
 Sünden gereiniget/kommen sie alsden
 auch zur Seligkeit. Dergleichen liest
 man auch bey denen heydnischen Poe-
 ten; (b) Wie denn die Jungelstatischen
 Theologi in ihren Schreiben sich des
 Fundaments rühmen / daß es auch in
 Homero, Virgilio, Ovidio, zu finden.
 Zu Zeiten Tertulian hat es der Ketzer
 Montanus 200. Jahr ohngefahr nach
 Christi Geburt in der Kirchen am er-
 sten erdacht/dem hernach Tertulianus,
 als er Montani Partie angenommen/
 und von der reinen Kirche abgetreten/
 Beyfall gegeben. Clemens Alexan-
 drinus und Origenes haben beyde auch
 solchen Irrthum ziemlichlicher massen ap-
 probiret, (c) aber es waren privat-

§ 3

Meynung

* *gelicâ : qui habent animam ὑγιεινάτην, veni-
 unt in insulas beatas, qui sunt ἀνίατοι, descen-
 dunt ad orcum, qui habent ἰάσημα delicta pur-
 gantur in igne ἔ καθαρὰμενοι ἀπολύονται.*

(b) *Virg. l. 6. Aeneid. ἔ Homerus de Elpenoris
 Umbra Odyss. 12.*

(c) *D. Chemniz. Exam. Conc. Trid. P. III. p. 150.*

Meinungen/und ward kein Glaubens-
 Articul daraus gemacht. Massen die
 Griechische Kirche in den fünfften Ge-
 neral-Synodo diesen Irrthum verworf-
 fen. In der lateinischen Kirche aber
 haben sich etliche aus denen Patribus
 damit bethören lassen / wie beyhm La-
 Etantio, Ambrosio und Gregorio zu
 sehen / (a) wiewohl Augustinus solches
 klar verworffen/und denen/so diese Mei-
 nung ergriffen / sich widersetzt / und sie
 aus der Schrift refutiret hat. Man hat
 aber nach und nach an diesem päpsti-
 schen Articul gebauet / bis er endlich un-
 ter Gregorio Magno dem Römischem
 Papste für einen Glaubens-articul völ-
 lig eingeführet worden. Und indem sie
 solchen aus der Schrift nimmermehr
 beweisen können / wie denn deswegen
 der Französische Jesuit Petrus Cotto-
 nus sich nicht gescheuet / den Teufel in
 einen besessenen Menschen selbst zu fra-
 gen/aus welchem Spruch / Neues Te-
 staments/das Fegfeuer wider die Luthe-
 raner am besten könne bewiesen wer-
 den; so gründen sie ihn sonderlich auf die
 Erscheinung der Seelen und Gespenster
 welche

(a) D. Chemnitz. loc. cit. p. 152. f.

welche oft die alten Weiber bey dem
 Rocken aussinnen/ oft werden sie auch
 in ihren Glauben von dem Teufel selbstē
 verstärket. So erzehlet Baronius (a)
 von zween Philosophis in Italien/ de-
 ren der eine Michael Mercatus, der an-
 dere aber Marsilius Ficinus geheissen.
 Nachdem diese beyde/ als gute vertrau-
 te Freunde/ über des Platonis Büchern
 gelegen/ ihnen den Kopff über den Zu-
 stand der Seelen nach dem Tode zient-
 lich zerbrochen/ und doch nichts gewis-
 ses davon haben können/ sind sie mit
 einander eins worden/ daß der erste/ der
 sterben würde / den andern Relation
 thun solte von dem Zustand der Seelen
 nach dem Tode. Nicht lange hernach
 habe sich es zugetragen / da diese von
 einander gereiset / daß / als Mercatus
 frühe aufgestanden und studieret / ein
 Reiter auf einem weissen Pferde flugs
 spornstreichs der Thüre seines Hauses
 zugesprungen/ und nicht mehr als diese
 Worte gesagt: O Michael/Michael! es
 ist wahr/ und mehr als zu wahr / was
 man von dem Fegfeuer sagt. Mercatus
 siehet zum Fenster hinaus/ dem Reiter
 rückling

(a) In Annalibus ad annum 411.

rückling nach/ rufft und schreyet: Mar-
fili! Marfili! aber umsonst/er raute dar-
von / und kam ihm in einem Huh aus
den Augen. Bald aber darauf bekam
er Zeitung/ daß Marfilius eben in der
Stunde/ da der Reiter vor sein Fenster
kommen/ zu Florenz gestorben sey. Es
bauen aber die Papisten das Fegfeuer
zunechst an den Kercker der Höllen/mas-
sen Bellarminus deutlich sagt: (a) Hölle
und Fegfeuer wären zunechst bey ein-
ander. Eben gedachter Cardinal sagt:
(b) Es sey einer mit Namen Drithel-
mus, ein Engelländer um Mitternacht
wieder von den Todten auferstanden;/
welcher erschreckliche Sachen erzehlet:
Es wären zweene Flüsse voller Men-
schenseelen gewesen / der eine Fluß mit
Bech und Schwefel gebrennet / der an-
dere sey voller Eis/ Hagel und grünige
Kälte gewesen / da wären die Seelen
aus einen in den andern gesprungen.
Dieser Drithelmus sey hierauf in ein
Kloster

(a) l. 2. de Purgatorio, c. 7. p. 117. *Infernus &
purgatorium sunt loca vicina.*

(b) *Vid. gemit. Columb. Bellarm. lib. 2. font. 9.
locum. p. 182. qui inter cætera hæc narrat ex
Beda hist. Anglic. c. 19.*

Kloster gelauffen/ und habe seinen Leib jämmerlich gequälet. Als man ihn gescholten/er sollte sich doch nicht so plagen/ hat er geantwortet: Vidi atrociora, ich habe wohl schrecklichere Dinge gesehen/ und solches denen andern erzehlet. Andere schreiben: Es sey das Fegfeuer in Island in dem brennenden Berge Hecla. Andere bilden sich ein/ es sey in Sicilia in dem Feuersteyenden Berge Aetna. Etliche sagen/ es sey in den Gründen der Erden. Viel wollen mit diesen Kercker hinauf in die Luft/ weil die Teufel in der Finsterniß der Luft herrschen. (a) Die meisten bestimmen keinen eigentlichen Ort / und sind unter denen Scholasticis viel / die dafür halten / wo die Menschen gesündigtet / daselbst müsten sie auch leiden/ daher geben sie für/ etliche leiden in Brunnen / etliche in Thälern / etliche auf den Bergen/ etliche in Dornhecken/ etliche im Meer/ etliche auf dem Eisz/ etliche in Clausen und Hölen. So wird erzehlet: (b) Als hätten etliche Fischer im Sommer einen grossen Eisz-schemmel im Wasser gefunden/ und solchen

(a) Beda l. 3. Hist. Anglic. c. 19.

(b) Chemnitz. P. III. Exam. Conc. Trident. p. 185.

chen ihren Bischöffe/der grosse Hitze und Schmerzen am Schenckel gehabt / gebracht und verehret. Dieser / als er sich damit kühlen wolte / höret eine erbärmlich klagende Stimme / fragt drauf / was es sey? und bekömmt zur Antwort: Es sey eine Christen-Seele / die in dem Eisz ihr Fegfeuer habe / darum er zu ihrer Erledigung gewisse Seel-Messen und Begängnisse solten halten lassen. Was aber für ein Feuer solches sey / da sind sie unter einander zwiespaltig / etliche lehren / (a) es sey ein warhafftig Feuer / und gleiche sich mit unsern Küchen-Feuer. Daher stehet in magno speculo Exemplorum, (b) daß ein Priester in einem Besichte (mag wol ein eingebildeter Traum gewesen seyn) habe gesehen etliche Seelen der Verstorbenen am Bratspiesse stecken / und habe der Peiniger das Fette / so von ihnen herab getropffet / wieder auff sie geschüttet / ihre Quaal desto mehr zu vergrößern. Andere aber wollen nicht glauben / daß es

(a) Bellarm. l. 2. d Purg. c. 11. p. 135. Communis est sententia, esse verum & proprium ignem, & ejusdem speciei cum nostro.

(b) D. Chemniz. Exam. Conc. Trit. P. III. p. 185.

es ein leiblich Feuer sey/ sondern sagen/
 es sey einerley mit dem Höllen-Feuer/
 und sey allein der Unterscheid zwischen
 dem Leiden der Höllen-Brände/ indem
 daß sie nimmermehr einige Hoffnung
 haben heraus zu kommen; Diese aber
 haben noch Hoffnung der Erlösung.
 Wie lange die Seele leiden müsse/ ist
 auch nicht ausgemacht. Etliche be-
 stimmen nicht über zehen Jahr/ andere
 nur wenige Tage/ so lange bis die Seel-
 Messen gehalten würden; aber in un-
 säglichen und unerhörten Schmerzen/
 (a) daher sie sagen / daß die Pein eine
 Stund zu leiden / so viel tausend Jahr
 zu seyn bedüncke. Etliche setzen den
 Termin wol gar bis an den Jüngsten
 Tag / da diß Gefängniß soll allererst
 vernichtet werden.

SECTIO XVIII.

Von Anruffung der Heiligen.

Der Ursprung der Anruffung der
 Heiligen / ist auch wie das Feg-
 feuer von den Heyden genommen/
 denn

(a) Bellarm. lib. 1. c. 14. p. 137. *Pœnas esse atro-
 cissimas, & cum illis nullas hujus vitæ pœnas
 comparandas.*

denn ob wol dieselben wusten / daß nur ein einiger ewiger Gott sey / haben sie doch vermeint / die hohe Majestät sey zu herrlich dazu / daß sie für alle Dinge sorgen / und jederman selbst hören solle / ihnen derhalben Schülffen zu geordnet / und so viel unzehliche Götter / im Himmel / Luft / Erde / Wasser / Hölzern und Häusern erdichtet / welche sie darnach ausgetheilet / in Länder und Städte / wie noch bey uns derselben Namen übrig Merseburg vom Marte, Lüneburg von Luna, Magdeburg von Venere) in Häuser / Menschen / Vieh / Handwercke / Kranckheiten / und dergleichen. Eusebius zehlet zu seiner Zeit dreissig tausend Götter. Etliche haben unvermünfftige Thiere / Hunde / Katzen / Mäuse / Schlangen / Crocodile / für Götter geehret / und angebetet. Die Egyptier den Ochsen Apim, von welchen es die Israeliten lernetē / un̄ in der Wüsten ein gülden Kalb machten. Die Babylonier einen lebendigen Drachen. Plato lehret / (a) es wären zwenerley Mittler zwischen Gott und den Menschen / Geister oder

(a) *Dæmones & Heroes, i. e. Spirituales Essentia,*
& anima defunctorum.

oder Engel und die Seelen der verstorbenen Menschen. Also rieß Aeneas seinen verstorbenen Vater Achisen an. (a) Diese heidnische Meynung hat ihm nun erstlich Origenes gefallen lassen / und etwas in seinen Büchern davon erwehnet; also ist der Ursprung in die Christenheit komen Anno 240. Doch ist's der Zeit allein in Büchern blieben / und noch nicht öffentlich in der Kirche angenommen worden / wiewol der Aberglaube täglich gewachsen / da Anno. 470. Petrus Gnaphæus ein Ketzer angefangen in seiner Kirchen die verstorbenen Heiligen anzuruffen. Anno 681. ist's in Synodo Occumenica Sexta mit einem besondern Canone bestätigt / daß man die verstorbenen Heiligen anruffen soll / (a) daß sie unsere Vorbitter seyn / und uns bey Christo Gnade wollen erwerben. (β) Ihr Verdienst und Heiligkeit uns mittheilen / daß wir für Gott bestehen mögen. (γ) Daß sie uns in Noth und Gefahr mit Hülf erscheinen und retten wollen. Wiewol es jeho die Jesuiten gerne etlicher massen wolten läugnien / als die sich bey dem

Licht

(a) Virg. l. 6. Aneid.

Licht des Evangelii solches groben Irrthums schämen / so ist's doch die Wahrheit. Longobardus, Magister Sententiarum, welches der Papisten Catechismus, schreibet: (a) Wir rufen die Heiligen an / daß sie für uns bitten / auch ihr Verdienst uns mittheilen / und unser bestes befördern sollen. Es bezeugen es die Kirchen-Gesänge / Responsoria, Antiphonæ, Hymni, und Gebete / so man im Papstthum führet / sie singen täglich ihr Salve, (b) sey gegrüßet Maria / du Königin der Barmherzigkeit / unser Leben / Trost und Hoffnung / zu dir schreyen wir in dem betrübten Jammerthal. Ach du treue Vorbitlerin / siehe uns an mit den Augen deiner Barmherzigkeit / o gnädige / o fromme / o süsse Maria! In unsern Nöthen

kommt

(a) l. 4. distinct. 49. Rogamus Sanctos, ut pro nobis intercedant, ut meritum ipsorum nobis suffragentur, & ut bonum nostrum velint.

(b) Salve Regina Misericordia, vita, dulcedo & spes nostra. Ad Te clamamus exules filii Eve, Ad Te suspiramus gementes & flentes in hac lachrymarum valle. Eia erga Advocata nostra, oculos misericordie tue ad nos converte, O clemens, O pia, O dulcis Maria! In omni tribulatione & angustia succurre nobis piissima virgo Maria.

Komm uns zu hülffe / du heilige Jung-
 frau Maria. Sie haben Gebeter von
 den fünff Schmerken Maria / wie wir
 uns der fünff Wunden Jesu Christi
 trösten / wenn wir in der Litania singen:

Für allen Sünden

Für allen Ubel

Für Pestilenz und theurer Zeit

Für Krieg und Blutvergiessen

In unser letzten Noth

Am jüngsten Gericht

Behüt uns
 lieber Herr
 Gott

Hilff uns lieber Herr

Gott.

So singen die Papisten: Hilff uns liebe
 Maria. So viel Gliedmassen Maria
 hat am Leibe / so viel Bözen hat man
 daraus gemacht / die Füße / den Leib / das
 Hertz Maria jedes insonderheit ange-
 ruffen / dergleichen Geseze und Gebote
 findet man auch von andern Heiligen /
 ein jedes Land / eine jede Stadt / eine jede
 Kirche / Haus / Geschlecht / Handwerck /
 Kunst / Kranckheit / Thier hat seinen ei-
 genen Patron. In Welschland ist Petrus
 und Paulus, in Hispanien Jacob / in
 Franckreich Dionysius und Michael,
 In Deutschland Martinus und Geor-
 gius. In Pohlen Stanislaus, in Preus-
 sen Albertus. Zu Augspurg S. Ulrich.
 Würzburg S. Kilian. Salzburg S.
 Rubrecht

Rubrecht. Cölln die heiligen drey Könige. Die Kirchen sind fast alle zu Ehren denen Heiligen/selten eine dem grossen Gott zu Ehren aufgebauet. Die Belehrten ehren Catharinam, drum auch die Universitäten ihr Bild in ihrem Siegel führen. Die Medici Cosmam und Damian. Juristen Iphonem. Reiter und Hoff-leute S. Georgium. Schiffleute S. Christophorum. Jäger Eustachium. Schmiede Eulogium. Schuster Crispinum. Schneider S. Guttman. Für die Pestilenz hilfft Sebastian und Rochus. Für Frankosen Job. Für fallende Kranckheit Valentinus. Fürs heilige Feuer Antonius. Fürs Fieber Petronella. Sie haben ihre 14. Nothhelfer: Georgium, Blasium, Erasmus, Pantheonem, Vitum, Christophorum, Dionysium, Cyriacum, Achatium, Eustachium, Ægydium, Margaretham, Barbaram, Catharinam. (a) Sie erdichten sich auch wohl Heiligen/so hat man aus dem Spieß/damit der H. Er. Christus in die Seite gestochen worden/ einen Heiligen geschmilt/und ihn Longinum genennt/welchen sie anrufen/und

der.

(a) Vide Missam de 14. auxiliatricibus.

dergleichen viel Chymærische Heiligen findet man mehr. (a) Wie viel Schinderknochen werden für Heiligthum verkauft. So wird auch Judæ Strick/daran er sich erhengt/in einer Kirchen zu Rom für ein sonderlich Heiligthum aufgehengt/und den Leuten/so dahin kommen/als ein vornehmes Kleinod gezeiget. (b) Franciscus ist nach Maria der vornehmste/denn von ihm geben sie gotteslästerlich vor/das zur Stunde/da Franciscus gebohren worden/sey eine Furcht über alle Teufel in der Hölle gefallen/da habe man erfahren/es sey ein Kind gebohren/das die Hölle bewegen und zerstören werde. In Francisco sey das Leiden Christi erneuret. Christus habe den Vater gebeten/er wolte ihm Franciscum zu ordnen/das er ihm sein Creutz hülffe tragen/darum möge Franciscus gar wol genennet werden: Jesus von Nazareth ein König der Juden. Franciscus habe die Seelen aus dem Fegfeuer geraubet/und durch sein Verdienst viel Seelen errettet.

(a) *Ejusmodi sanctos quamplurimos collegit Vogetius P. III. Disp. selectarum.*

(b) *Strig. Conc. Pass. in Matth. p. 218.*

errettet. Er sey gar in Christum transformiret, daß Gott durch ihn eben so wol / als durch den gecreuzigten die Menschen selig mache. Franciscus sey nebē Christo Mittler und Vorsprecher. Er sey ein Gott worden in der Herrlichkeit der Heiligen / durch sein Verdienst. O verfluchte und vermaledeyete Lasterung! (a) Damit nun die Leute solchen Heiligen glauben/so erzehlen sie mächtige Wunder / so aber lauter Fabeln. S. Francisci Predigt hätten die Fische und Vögel mit gar grosser Andacht zugehöret. Wer das glaubt/ muß ja alberer als ein Vieh / und in göttlichen Sachen leichter als ein Vogel seyn. Er habe einsmahls/da er in grosser Andacht erhitzet / den Mund auffgethan / und mit seinen Hauchen und Oden den Masselium in die Luft gehoben / und ihn eines Spiesses lang von sich getrieben. Als einsmahls eine andächtige Frau dem heiligen Bruder Pancratio ein Fläschen Wein brachte/ und den Zapffen wegen grosser Eyl in der Hand vergessen / dessen sie auch nicht

(a) *Legenda Francisci Num. 30. 42. 65. 78. 480. 526. 534. 570. 572. 597.*

nicht eher gewahr ward / biß sie den
Wein dem Mönch Pancratio übergebē/
da lieff sie schnell nach Hause / und siehe
der Wein war alle ausgelauffen / steckte
den Zapffen wieder ein / baurete auff S.
Antonii Verdienst / und das Faß ward
stracks wieder voll Wein. Die Ketzer
bathen den heiligen Bruder Blasium
zu gaste / und legten ihm eine Kröte
für / da machte Bruder Blasius ein Creuz
und aus der Kröte ward ein Kapphan.
Bruder Andreas fand eine Spinne
im Kelch / da er Messe hielt / und tranck
sie aus / darnach kratzte er an einem Orte
seines Fußes / da es ihm juckte / und die
Spinne kam heraus. S. Bernhard hat
die Fliegen und Mücken in Bann ge-
than. S. Adelbert hat den Schwalben
gebothen / sie solten schweigen da er pre-
digte / und da ihm ein gebraten Rebhun
fürgesetzt ward / machte er ein Creuz
drüber / und geboth ihm wegzufliegen/
welches geschach. Und solche überwun-
derliche Wunders-Wunder halten die
Mönche ihren Zuhörern vor. Sie fassen
der Heiligen Gebeine / Kleider / Aschen/
in Gold und Silber ein / setzen es auff
den Altar / tragen es öffentlich herum/
weihen

weihen es zur Anrufung / vermauern sie in die Altäre / besuchen sie durch angelobte und auch zur Buß aufgelegte Wallfahrten / beugen die Knie dafür / beten es göttlicher Weise an / grüssen es andächtig / küssen es ehrerbietig / legen es auff die Krancken / tragen es am Halse / räuchern / opfern ihnen / zünden Licht und Kerzer an / ruffen sie an um Hülff und Rettung / hoffen auff ihr Verdienst / und was des Dinges mehr seyn mag. Ja was sie von ihren religiösen Bildern vorgeben / als ob sie lachten / weineten / redeten / ist ein purlauterer Betrug / welchen sie durch Kunst erfinden / damit sie einen grossen Zulauff von Volk an sich bringen mögen. Aus dieser Anrufung der Heiligē entspringen sie zu denenselben gestiftete Wallfahrten. Es sind aber die Orter dahin Wallfahrten verlegt worden / vom Papste mit Ablass auff gewisse Jahre privilegiret. Zu diesen heiligen Reliquien aber darff sich niemand mit leeren Beutel begeben / sondern wenn er will Ablass erlangen / muß er zu Unterhaltung der Geistlichkeit eine schwere Hand mitbringen. Und hat der Papst durch

durch diesen Fund unter andern die Kirch S. Mariæ zu Lorento in Italien (darinnen das Haus der heiligen Jungfrau Mariæ gegenwärtig zu seyn fabuliret wird) dergestalt bereichert / daß wol schwerlich eine reichere Kirche in der Welt anzutreffen seyn wird.

SECTIO XIX.

Von der Ohren-Beichte.

Die päpstliche Ohren- und Zanct-Beichte / die Erzählung aller und jeder Sünden / von der man in der ersten Kirche neues Testaments nichts gewußt / hat genommen ihren Ursprung A. 1213. zu den Zeiten Papsts Innocentii III. da sie mit Gewalt den armen Leuten aufgedrungen und durch ein päpstliches Decret geboten worden / daß man alle und jede Sünde bey Straffe der Excommunication und Kirchen-Bannes den Priester beichten und bekennen solle. Es steckt aber ein sonderlich Geheimnis dahinter / warum nemlich sie so hoch auff die Ohren-Beichte dringen / auff daß der Papst alles erfahren möge / was sich in der Christenheit erhebet. Denn da hat er

seine Legaten und Diener/bey Kaysers-lichen/fast bey allen Königlichē/Fürstlichen/ und anderer Obrigkeit Höfen die erforsche alles von den Beicht-Vätern/ und diese referiren es denn hinwieder dem Papst/da weiß er denn alle Heimlichkeiten der Welt/reitet als das siebenköpffichte Thier der Drachen mit seinen zehen Hörnern / wie davon in der Schrift geweissaget. (a) Es ist aber die Ohren-Beichte eine schreckliche Gewissens-Marter denen armen Leuten/ denn die / so da wollen zur Beichte gehen / müssen erstlich zu Hause ihr Gewissen erforschen / und damit solches desto füglicher geschehen könne / so ermahnet man die Leute / daß sie alle Tage/ehe sie schlaffen gehen/ ihr Gewissen sollen examiniren , und was sie sündliches antreffen / auffzeichnen/damit sie in der Beichte nichts von ihren Sünden auslassen / er muß sein Alter/ sein Amt/ seinen Stand/seinen Handel und Wandel zum fleissigsten bedencken/ ihm die zehen Gebot / die Gebot der Kirchen/die päpstlichen Constitutiones vor Augen stellen / und nach demselben sein

(a.) Apoc. 13. v. 1.

sein Gewissen ausforschen. Wenn solches geschehen/ lernet er seinen Beicht-Zettel auswendig / findet sich ein im Beichtstuhl/ kniet in demselben nieder/ macht vor sich ein Creutz/ und erzehlet ordentlich seine Sünde/ (a) er bekennt für Gott dem Allmächtigen/ für der heiligen Mutter Maria/ für allen Engeln und Erz-Engeln/ für allen Heiligen / wie er sich wider die Geboth Gottes/ mit Worten / Wercken oder Gedancken versündigt. Mit solcher Beichte ist doch der Beicht-Vater nicht zu frieden sondern fraget auff's genaueste nach allem Umständen: (b) Wenn? mit wem? wie oft? wie? wo die

K 4

Sünde

(a) *Confiteor Deo omnipotenti, Beatae Mariae semper Virgini, Beato Michaeli Archangelo, Beato Johanni Baptista, Sanctis Apostolis Petro, & Paulo, omnibus sanctis, & Tibi Pater, quia peccavi nimis cogitatione, verbo & opere, mea culpa, mea maxima culpa. Ideo precor Beatam Mariam semper virginem, Beatum Michaelem Archangelum, Beatum Johannem Baptistam, Sanctos Apostolos, Petrum & Paulum, omnes Sanctos, & Te Pater, orate pro me ad Dominum Deum nostrum.*

(b) *Quis, quid, ibi, quocum, quoties, cur, quomodo, quando, Peccasti dices, ut sic Confessio vera.*

Sünde geschehen? Wenn dieses Examen aus und dem Sünder nichts mehr bewusst / alsdenn macht ihm der Beichtvater nach Belegenheit der Sache eine Predigt daher / strafft ihn der begangenen Sünden halber / und ermahnet ihn endlich von Sünden abzustehen / und sein Leben zu bessern. Legt dem Beichtkinde seiner Sünde halber eine Busse auf / welche er verrichten muß / an statt derjenigen Beicht und Marter die er in dem Fegfeuer leiden sollte. Wenn demnach dem Beichtkinde die Busse auferleget / so streckt der Beichtvater seine Hand gegen das Haupt des Beichtenden und spricht : (a) Unser Herr Jesus Christus / der da ist der oberste Hohe-Priester / ich aber dessen unwürdigster Diener / spreche dich loß von dem Bande des Bannes / und aller Missethat / so viel ich kan und vermag / und du hingegen bedarffst. Ich spreche dich

(a) Dominus noster Jesus Christus, qui est summus Pontifex, & ego licet indignissimus Autoritate quâ fungor, absolvo Te ab omni vinculo ex communicationis & interdicti, in quantum possunt ac valeo, & tu indiges, exinde ego Te absolvo, ab omnibus Tuis Peccatis, in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti Amen!

dich loß von allen deinen Sünden im Namen des Vaters / und des Sohnes / und des heiligen Geistes Amen. Und denn ziehet der Beicht - Vater seine Hand wieder zu sich und spricht; (a) Gehe hin im Friede / und sündige fort nicht mehr. Worauff der Beichtende / so biß herauf seinen Knyen gelegen / aufstehet / sich bedancket und davon gehet. Solche Beichte aber geschiehet zum wenigsten im Jahr einmahl um die osterliche Zeit / da sie die Leute gleichsam mit den Haaren darzu ziehen / und wer diese Beichte zu gemeldter Zeit nicht ablegt / der wird nicht als ein rechter Christ gehalten / und so er stirbt / nicht auff den Kirchhoff begraben. Zu solcher Zwang-Beichte gewöhnē sie nun auch schon die kleinen Kinder / so bald sie nur ein wenig Verstand bekommen / forschen dieselbigen aus / wenn sie zu ihnen kommen / wie sie sich in Essen und Trinken / Schlaffen und Wachen / und andern kindlichen Wesen verhalten / damit sie nicht allein des Beichtens / sondern auch dasjenige / was ihnen der Beicht - Vater aus Geheiß des Papstes vorhält

(a) *Vade in pace, & tam amplius noli peccare.*

hält / festiglich zu glauben gewöhnen.
 Es ist aber solche päpstliche Beichte
 höchst schädlich / nicht allein darum/
 weil sie sich oft bekümmern / ob sie auch
 etwas in der Beichte vergessen. Daher
 dem kömmt ihr gebothener und von
 Gott verfluchter Zweifel / weil der
 Evangelische Trost hinweg genommen/
 und leiden sie also Schiffbruch an ihrer
 Seelen ; sondern ihre Beichte giebt
 auch Anlaß zu vielen heimlichen Sün-
 den/davon manches ehrliches Herz zu-
 vor nichts gewußt. Sie erforschen felt-
 same Sachen von Weibes-Personen/
 gerathen je zuweilen mit ihnen in
 vertrauliche Kundschaft / daß wohl
 diejenige / so mit dem Leibe und Ge-
 mühte ein Jungfrau zur Beichte
 gangen / eine Erß - Hure von dem
 Beichtstuhl hinweg gehet. Doch aber
 darff kein Priester aus der Beichte
 was offenbahren / denn es ist ihn ein
 ewiges Stillschweigen aufferleget.
 Und wenn es sich zutrüge / daß einer
 aus der Beichte einen eines Ehebru-
 ches oder Todtschlages halben verrie-
 the / so wird ihn nach den päpstlichen
 Rechten nicht geglaubet / und er muß
 die

die Straffe/ so der Thäter solte aus-
stehen/ selbst erdulden. Zu Tholause
in Frauckreich trug sich zu/ (a) daß
ein Beicht-Vater offenbahret/ was
ihm in Beichtstuhle umständlich war
vertrauet worden: Es kam ein Wirth
aus Zwang seines Gewissens in den
Beichtstuhl/ und bekennete/ wie er ei-
nen Bürger/ der ihm Wein abkauffen
wollen/ und deswegen mit ihm in
Zanck und Schlägeren gerathen/ den-
selben mit einem Büttner-Messer auf
das Haupt geschlagen/ daß er plötzlich
zur Erden gefallen und den Geist auf-
geben/ den todten Leichnam in einen
kleinen Keller in eine Grube verscharrt
daß niemand als er darvon wisse. Der
Beicht-Vater kömmt zu des entleibeten
Wittwe und spricht zu ihr: Sie solte
ihres Mannes nicht ferner warten/
denn er wisse/ daß er nimmer wieder
kommen könnte. Worauff desselben
Sohn ihn mit Gelde/ bey versproche-
ner höchsten Verschwiegenheit/ blen-
det/ daß er heraus bricht/ und die
Beichte/ so ihm vertrauet war/ eröff-
net. Als nun der todte Leichnam ge-
funden

(a) Harsdörffer. Nord-Geschicht. p. 1. num. 7.

funden wird/ und die Schöppen von dem Sohne wissen wollen/ wer ihm von seines Vaters Tode die Zeitung bracht/ und er endlich bey Bedrohung der Folter bekennet/ daß er es vom Reich-Vater habe/ und dieser/ als er darvon Wind bekömmt/ ausreißen will/ wird er ergriffen/ und von dem Parlament an statt des Mörders zum Strange verdammt/ und daß sein Leichnam mit Feuer zu Aschen solte verbrant werden/ wie denn auch geschehen. Der Wirth aber/ der in zugelassener Noth und Schutzwehr den Mord begangen/ ist aller Straff erlassen/ und wieder auf freyen Fuß gestellet worden/ weil er von solcher Sünde entbunden/ und fernere Bestraffung verborgener Fehler dem allwissenden Gott überlassen werden sollen.

SECTIO XX.

Von päpstlichen Satzungen.

Damit nun alles/ was der Papst lehret/ geglaubet werde/ denn ihr fürnehmster Glaubens Articul ist/ daß der Papst nicht irren könne

könne/ so hat er seine Satzungen/ mit
welchen er allen Irrthum/ er sey so
grob/ so abscheulich/ und wider alle
Vernunfft als er nur wolte/ gar art-
lich bedecken kan. Denn wenn sie/
die Papisten/ gefragt werden/ warum
sie dieses oder jenes lehren/ glauben
und halten/ warum sie das/ so doch
Gott in seinem Wort zugelassen/ ver-
bieten/ so geben sie zur Antwort: Es
sey ein alter Gebrauch und Herkom-
men/ es halte und glaube es also die
Römische Kirche/ ob es schon nicht in H.
Schrift aufgezeichnet/ noch durch ei-
nige richtige Consequenz von der A-
postolischen mündlichen Unterweisung
kömme bewiesen werden. Es sind aber
die päpstlichen Satzungen diese: Das
Mieß-Opffer/ die Anrufung der Heili-
gen/ das Verdienst unser Wercke/ der
Primat des Römischen Papstes/ die
Segnung des Wassers in der Tauffe/
die Salbung mit Chrysam/ das Sa-
crament der Firmung/ die Element/
Wort und Wirckung des priesterlichen
Ordens/ daß der Ehestand ein Sacra-
ment sey/ daß zu der Zahl der Sacra-
menten auch die letzte Oehlung gehöre/
das

Das Gebet für die Abgestorbenen/ daß alle Sünde dem Beicht-Vater nothwendig müsse erzehlet werden / die Nothwendigkeit der Buugthuung/ die Stimmlung des H. Abendmahls/der Unterscheid der Speisen oder Fasten/ der Coelibat der Geistlichen/ das Fegfeuer) Ablaß/ die Verehrung der Bilder/ die Legenden der Heiligen / die Gelübde der Mönche und Nonnen/ abergläubische Segen und Gebeth/ das Pater Noster beten/ welches/ damit ihr Herz desto besser in der Stadt herum spaziere/ oder sonst etwas gedencke/ sie haben an Corallen auff eine Schuhr gereihet/ daß sie nicht irre werden / und unsern Gott nicht zuviel anrufen/ darum sie gleich als mit dem Streichholz darüber fahren / wenn der Scheffel des Gebets voll ist. Rosenkränze beten/und zwar mit inbrünstiger Andacht / denn dardurch allezeit drehundert Seelen aus dem Fegfeuer erlöset werden/(a) und was dergleichen mehr. Von allen hierzu handeln / ist mein Vorhaben nicht / doch aber dreye

von

(a) M. Conradi betrieglicher Mönchen Spiegel.
pag. 15.

von den Fürnehmsten können unberührt nicht vorbey gehen. Unter welchen eine von den fürnehmsten ist das Fasten. Fasten heist so nichts essen/sondern von allerley Speise sich enthalten / einen zwo oder drey Tage / wie das Volck Gottes dieses gemeiniglich im Gebrauch gehabt. (a) So fasteten auch die ersten Christen/etliche einen / etliche zweene/etliche mehr Tage/etliche vierzig Stunden. (b) Aber fasten ist bey den Papisten ein Gottesdienst / mit welchen man Gott versöhnen/ vor begangene Sünde gut thun/ün auch wol andern helfen kan. Bisweilen auch ein Betrug / so wolte Antonius ein Spanischer Augustiner-Mönch in seinem Leben für heilig gehalten werden/ (c) denn er machte / daß die Leute von ihm glaubten / er habe vierzig Tage und vierzig Nacht gefastet. Er hatte aber viel grosse Lichter von weissen Wachs / unter welchen etliche von Marcipan und überzuckert / davon er sich zu Nachts gespeiset / und hatte eine

Dicken

(a) Num. 29. v. 7. 2. Sam. 1. v. 12. Neh. 1. v. 4. auch 4. Tage. Act. 10. v. 30.

(b) Eusebius. l. 5. hist. Eccles. c. 23.

(c) Harsdörffer. Nord-Geschicht. n. 170.

dicken holen Strick um den Leib / in
 welchen ein Schlauch mit Spanischen
 Wein gefüllet / und also machte er / daß
 man von ihm glaubte / er würde von
 den Engeln gespeiset. Als er aber in
 einer schmerzliche Kranckheit gefal-
 len / in welcher er von den Würmen le-
 bendig gefressen und verzehret wurde /
 ist seine Schalckheit an dem Tag kom-
 men / und hat viel Laster-Worte wider
 Gott und alle Heiligen ausgestossen /
 und ist also in Verzweiffelung dahin
 gestorben / da er den Lohn aller Heuchler
 wird empfangen haben. Es bestehet
 aber ihr Fasten hierinne / (a) daß sie
 alle Mittemwoche / Frentags und Sonn-
 abends / wie auch in der Fasten /
 die sieben Wochen vor Ostern / kein
 Fleisch / Butter / Milch oder Käse / bey
 Verlust ihrer Seelen Seligkeit essen /
 und

(a) *Consistit autem illud non in omnimodo absti-
 nentia, nec in cibo parcipre & austeriori, sed
 potissimum in delectatio, ne ciborum. Concedit
 enim Papa jejunantibus vinum, Pisces, & alias
 delicias, modo abstineant a carnibus, ovis, caseis,
 &c. Si quis ergo vel maxime ventrem distendat
 piscibus, & lautissime vivat, attamen si esum
 carniuum intermittat, jejunasse dicitur in Pa-
 patu. Meisn. Phil. Sobr. P. II. p. 277.*

und wird dieses Gebot weit höher gehalten/ als was Gott der Allmächtige in seinen heiligen Gesetze verboten. Es ist den Fleischern / und die mit essender Speise umgehen / zur Fasten. Zeiten verboten / keinen einigen nicht Fleisch und Butter/Eyer oder Käse zu verkaufen/er habe denn ein schriftlich Zeugniß welches er muß von dem Medico und Inspectori selbiges Orts bringen / daß er zu erhaltung seiner Gesundheit nothwendig müsse Fleisch/Butter oder Käse essen / so ertheilet er ihm hiermit doch mit Auszahlung eines gewissen Stück Geldes/Licenz, so hat er Erlaubniß zu essen was er wil. Wird aber einer ertappt / daß er ohne solch Erlaubniß Fleisch isset / so muß er ein Ketzer seyn/ und hart gestrafft werden. Hingegen herrliche Lecker-Bißgen / Pasteten/ eingemachte schöne Sachen von allerhand Gewürz/Mandel-Suppen/ gelbe wolgekochte / wohlgewürzte Fische / den herrlichsten Wein darauff / sind ihnen erlaubt / gleich als wenn ein Fisch kein Fleisch wäre. Wiewol solches alles/ jedoch in Geheim/ von vielen nicht gehalten wird. Es ist aber den Papst nicht

um das Essen und Trincken zu thun/ sondern mit dergleichen Satzungen will er seine Gewalt bestätigen. Wie denn auch nicht auszuschliessen sind die Gelübde/ so wol des Kloster-Lebens/ als die Gelübde der Keuschheit/ Gelübde der Armuht/ Gelübde des Gehorsams/ der Wallfarthen/ in welchen sie Christum wider sein Verbot hie und da in den Kammer suchen. Wallfahrten zu diesen oder jenen Heiligen und dessen Bilde anstellen/ welches von **GOTT** nicht geboten/ sondern verboten/ und von abergläubischen Menschen erdichtet ist. Sie verleben sich in ihren Gelübden zu dem/das sie nicht halten können/ und sind solche in heiliger Schrift nicht befohlen/ streiten mit der Christlichen Freyheit/ verkleinern das Verdienst Jesu Christi/ verdunckeln die Wercke/ so von **GOTT** geboten/ werffen denen Gewissen ein Strick an den Hals/ und sind voller pharisäischen Heuchelen/ Aberglaubens und Abgötterey. **GOTT** hat sie im andern Gebot mit Ernst verboten/ daß man ja bey seinem Namen nichts schweren/nichts zusagen noch geloben solle/man wolle und könne es denn auch

auch halten. Wie unmöglich aber der Papisten Gelübde/welche sind ein selbst erwählter Gottesdienst / damit Gott vergeblich gedienet wird/und sonderlich das Gelübde der Keuschheit / da man oft junge Leute mit guten Worten darzu beredet/oder wol mit Gewalt darzu genöthiget/ zu halten sey/ ist am Tage/ so daß man von der Mönche und Nonnen Keuschheit in aller Welt zu schreiben/zu singen und zu sagen weiß. Ihre Armuht ist eine unersättliche Augenlust / indem sie den sterbenden so lange in den Ohren liegen / bis sie überredet werden/ein Theil ihrer Güter/ob schon mit höchsten Schaden der rechten Erbē ihnen zu vermachen. Daher auch Bernhardus von den Ordens. Brüdern zu seiner Zeit schon schreibt: (a) Sie sind arm ohn Mangel / reich ohne Verachtung/welches wol in aller Wahrheit so ist. Denn wo seyn die grösssten Schätze als in Klöstern bey den armen Mönchē. Was für einen Schatz das Kloster Ob-
tatorvis (b) den Kaiser Carolo IV. im Jahr 1359. gezeiget an Gold. un Silber.

§ 2

Ruchen

(a) *Paurpares sunt sine inopiā, divites absq̄ contentu. Serm. 4. de Adv. Domini.*

(b) *M. Theobald. Hausiten. Krieg. c. 22. p. 152.*

Ruchen / auch andern köstlichen Kleino-
 dien / also daß es der Kayser selbst auff
 vierzig mal hundert tausend Gilden
 geschätzt / ist in den Historien bekandt.
 Ihr gehorsam gegen den Abt / ist weder
 von Gott befohlen / noch in H. Schrift
 geboten / und zu dem sind es recht nãrri-
 sche Sachen / darin sie ihren Gehorsam
 wolle sehen lassen / wie solches an ihrem
 hochzeitlichen Kleide und andern Nar-
 ren-Spiel mehr zu sehen / (a) er wird
 zwar wol mit Worten versprochen / a-
 ber in der That nicht gehalten. Denn
 man findet bey ihnen die allerãrgsten
 Auffrührer / die Kayser / Könige und Po-
 tentaten auffwiegeln / und in die Haar
 bringen / daß so viel tausend Menschen
 untkommen / und so viel Christen-Blut
 vergossen wird / das zu Gott nohtwen-
 dig um Rache schreyen muß. Was die
 Segnung des Tauffwassers / die Salbe
 mit dem Del und Chrysam / Priester-
 weih / und letzte Delung / welche Dinge
 in dem Papstthum alle mit einander
 Satzungen des Papstes sind / anbelan-
 get / so thun sie darmit die Thür auff
 aller Zauberey und Aberglauben / mit
 welchen

(a) Hasenmuller Hist. Jesuitica. c. 6. p. 147.

welchen ohne daß das Papstthum bis oben an erfüllet. Denn sie bilden sich ein/ daß das Wasser wenn es gesegnet werde/ mehr Krafft habe als ander natürlich Wasser/ daß die Salbung mit dem Oel den Leuten eine sonderbare Heiligkeit zulege. Solche seine Traditiones versiegelt der H. Vater damit/ daß er den gemeinen Man die H. Bibel/ damit sein Betrug nicht offenbar werde zu lesen ernstlich verbeut. Sie lehren/ die Schrift sey schwer zu verstehen / die Bibel sey ein Ketzer-Buch / jederman drehe sie wie er wolle / die Auslegung müsse man bey den Vätern und Concilien suchen/ sie wollen die Schrift annehmen/ aber wie sie die Römische Kirche bestehe. Man habe sonst keinen Richter. Man solle den Papst hören/ der irre nicht. Ja die Papistischen Scribenten nennen die H. Schrift (a) einen stummen Lehrer/ Zanck-Buch/ dunckel/ ungewiß/ zweiffelhaftig/ einen todten Buchstaben/ einen Buchstaben der tödtet / eine

§ 3

wächser

(a) *Preceptorem mutuum, materiam litis, obscuram, & ambiguum, literam mortuam, literam, occidentem, cereum nasum, regulam lesbiam, aut plumbeam, Caspar Sargeirus de Scriptura Sacra. Indag.*

wächserne Nase / ein blehern Winckel-
maas / das sich hin und her drehen läst.
Daher kömmt es auch / daß sie die H.
Schrift in ihren Predigten nicht an-
führen / an statt der Propheten / Evan-
gelisten / Apostel / ziehen sie an Livium,
Strabonem, Varronem, Senecam, Ci-
ceronem, Homerum, Virgilium und
andere / daß ihre Zuhörer / wenn sie aus
der Predigt gehen / besser wissen / was
der Trojanische Atneas mit Didone in
der Höllen / als was Christus auff dem
Berge zu seinen Jüngern geredet. Da-
mit es aber nicht das Ansehen habe / als
wolte der Pabst dem gemeinen Mann
die Bibel ganz und gar verbieten / so
lässet er zwar die Lateinische zu / welche
aber bey Straffe des Bannes niemand
verändern darff / begreiffet aber / wie ihre
eigene Scribenten gestehen / über 8000.
Irrthümer in sich / und durch solche ver-
hoffen sie dennoch selig zu werden. Bey
diesem Verbot der heiligen Schrift ru-
het auch meine Feder / denn ob ich gleich
mehr Sazungen hätte können anfüh-
ren / sind doch selbige schon zur Gnüge
bekandt. Inzwischen

GOTT allein die Ehre.

INDEX

INDEX SECTIONUM.

I.) Von des Papstes Namen.	3
II.) Ob Petrus Papst in Rom gewesen. sen.	6
III.) Wie der Papst Rom bekommen.	14
IV.) Von der Wahl des Papstes.	23
V.) Von des Papstes Reichthum.	35
VI.) Von des Papstes Hochmuht.	45
VII.) Von der Päpste Sodomitischen Leben.	54
VIII.) Von den Cardinälen.	61
IX.) Von Klöstern.	70
X.) Von Franciscanern.	87
XI.) Von Dominicanern.	96
XII.) Von Augustinianern.	102
XIII.) Von Carmelitern.	103
XIV.) Von andern Mönchen.	109
XV.) Von Jesuiten.	111
XVI.) Von der Messe.	122
XVII.) Vom Feg-Feuer.	129
XVIII.) Von Anruffung der Heili- gen.	137
XIX.) Von der Ohren-Beichte.	147
XX.) Von päpstlichen Satzungen.	154



INDEX SECTIONUM.

3	I.) Von der Pflanze des Menschen.
6	II.) Von der Pflanze des Thiers in dem Thierreich.
14	III.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
23	IV.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.
32	V.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
42	VI.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.
52	VII.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
61	VIII.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.
70	IX.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
80	X.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.
90	XI.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
102	XII.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.
103	XIII.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
109	XIV.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.
111	XV.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
122	XVI.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.
131	XVII.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
147	XVIII.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.
154	XIX.) Von der Pflanze des Menschen in dem Pflanzenreich.
174	XX.) Von der Pflanze des Thiers in dem Pflanzenreich.

-174-

Untertänige
Bitt-Schrieff

Aller
Redlichen Catholischen
An den
Neu-erwählten Papst
INNOCENTIUM XII.

Wegen Abschaffung
Einiger Mißbräuche in der
Römischen Kirche.

Überreicht
Durch
H. L. B.

Gedruckt im Jahr 1692.

(I
(II
III
VI
V
IV
IV
XI
X
IX
IX
IX
IX
IX
IX
IX
IX
IX





Allerheiligster Vater/

Nachdem uns die längst verlangte
Zeitung gebracht / daß der Stuhl
des heil. Petri durch E. Heiligkeit
Erwähl- und Eröhnung mit einem
würdigen Nachfolger wiederum
besetzt sey; So haben wir uns deß-
halber herzlich gefreuet / und einer dem andern
darüber billig *gratuliret*. Weil wir aber auch
über dem mit sonderbahren Vergnügen ver-
standen / daß E. Heiligkeit in die löbl. Fußtapf-
fen des Fürtrefflichen *Innocentii XI.* zu treten /
allerdings gesinnet sey; Wie denn dessen Na-
mens Annehmung solches zu glauben einen je-
den leicht bereden wird; So haben wir diß desto
eher erkühnet mit gegenwärtiger demühtigster
Bittschriff einzukommen / und destogewissere
Hoffnung gefasset / gnädigst erhöret zu werden.
Denn nachdem Hochgedachter Papst / dessen
Andencken in Segen sey / sichs möglichster ma-
ßen hat lassen angelegen seyn / die Kirche von al-
lem dem Unflath zu säubern / welchen entweder
die vorige Zeiten hinterlassen hatten / oder die
Bosheit der jenigen / welche täglich neue Arten
frey zu sündigen / erdencken / unter seinem Hir-
tenstab einführen wolte: So hoffen alle rechts-
schaffene Catholische / daß *Innocentius* der *XII.*
das von seinem Vorfahren wolangefangene
Werck glücklich vollführen / und die übrigen



Mißbräuche/ welche unsere Kirche ohne Schas-
den wol entbehren kan / und derer Beybehals-
tung denen Käzern bißher ein Anstoß gewesen
ist/ nach der Hohenprierlicher Sorgfalt/ wels-
che sich erwünscht bey ihm findet/ unfehlbar abs-
schaffen werde; welches denn aller *discreten* Cas-
tholischen innigster Wunsch und fleißiges des-
mühtiges Bitten ist. So wir uns nun erküh-
nen dürfften einige der gröbsten übergebliebes-
nen Mißbräuche nahmhafft zu machen / und
zwar vor diesesmal nur vornehmlich derjenis-
gen/ die sich auf unsere Kirchen-bücher gründen;
werden wir billig vor andern zu erst gedenccken
müssen/ der unter uns / sonderlich bey dem ge-
meinen Volck / sehr üblichen Andacht zu vie-
len Heiligen / von denen man auch nicht
einmal gewiß versichert ist / ob sie auch je-
mals in der Welt gewesen/ geschweige / daß
das jenige/ was von ihnen dem gemeinen Mann
vorgesaget wird / und worauf sie ihre Andacht
zu solchen Gründen wahr seyn solte. Stellen
derowegen von diesen zur Censur für/ den so ge-
nandten heiligen Christoph; denn obwohl
derselbe insgemein als ein grosser Riese / mit ei-
nem mächtigen Baum in der Hand / gemachet
wird/ wie es denn auch nöhtig ist/ so er sonst Chris-
tum über *marinum flumen*, wie in *Horis secun-
dum usum Romanum* stehet/ hat tragen wollen;
So spricht dennoch unser *Baronius* einem jeden/
Der sich für diesen schrecklichen Kerl entsetzet hat/
wieder einen Muht ein/ wenn er in *Notis Mar-
tyrolog. Roma. ad XXV. Julii* sagt: *Quod*
per-

pertinet ad giganteam staturam, qua pingi con-
suevit, quid dicam non habeo. Und obwol zu eß-
 licher behelff *Ludovicus Vives in Lib. XV. cap. 9.*
August. de Civitate Dei erzehlet / daß einer von
 dieses Christophs Zähnen / dicker als seine Faust /
 in einer Kirche gezeiget würde / so hat dennoch
 zum grossen Unglück der Jesuit Kircherus in
Mundo subterraneo l. 8. p. 58. eines Orts in Sic-
 ilien gedacht / woselbst er und sein adelicher Bes-
 fährtte ganze Karren voll solcher Zähnen gese-
 hen haben. Es wird zwar vom *Jacobo de Vor-*
agine und Surio in Vita St. Christophori eine Pra-
 fation des *Ambrosii citiret*, nach welcher *St. Chri-*
stoph durch seine grosse Wunderwerke 48000.
 Heyden zum Christenthum soll bekehret haben;
 Allein es hat weder unser genaue *Seravius*, wie
 sehr er sich auch darum bekümmert *Litaneut. 11.*
qv. 20. noch ein anderer solche *Prefation* jemahls
 zu sehen bekommen können. Zu diesem Heiligen
 kan man auch mit allem Recht die Drey Königs-
 ge zu Colln rechnen; denn die heilige Schrift /
 worauf sich deren Geschicht gründen muß / saget
 nicht / daß die Männer / welche von Morgen
 kahmen unsern Heyland zu besuchen / Könige
 gewesen / oder daß ihre Zahl eigentlich in dreyen
 bestanden / denn ihre dreifache Opfer beweisen
 solches nicht / in dem ein jeglicher alle drey Ga-
 ben hat bringen können. Vielweniger lehret
 uns das Evangelium / daß sie *Caspar / Melchis-*
or und Balthasar geheissen. Wolten wir hier
 schon von der Schrift zu der alten Tradition
 unsere Zuflucht nehmen / so hat uns deren *Man-*

gel *Isaac Casaubonus* wider *Baronium Exercitat. II. num. 10.* gezeiget/welches *Rehers* Beweis wir nicht verwerffen können/ sondern desto gültiger bey uns seyn muß / weil unser gelahrte *Maldonatus in Matth. II. 1.* selbst bekennen muß: *Ecclesia magos fuisse Reges non certa & catholica fide, sed probabili opinione credit. Licuit enim Christiano Poëta (Mantuano) salva religione dicere: Nec reges, ut opinor, erant.* Dessen er auch also guten Grund gibt: *Non fuisse Evangelistam silentio nomen Regum, si Reges fuissent, præteriturum, cum id ad honorem adorandi Christi magnopere pertineret: majore apparatu excipiendos ab Herode, Reges a Rege.* Dahero wir uns denn nicht allein Gedancken gemacht haben / daß es Sünde seyn müste / wenn man Gott im Gebet solche unwahre Dinge vorhielte/ sondern wir sind auch besorget gewesen / daß/ fals ihrer Drey seyn solten/ weil doch die Dreyzahl ungewiß ist/ der Vierde sich nicht unbillig über uns beklagen würde/ in dem man seiner so verächtlich vergässe/ da er doch so gut/ als seine Mitgesellen/ sey. Gesezt aber / daß wir recht zählten/ aber in den eigentlichen Namen verfehlten/ könnten wir denn wol versichert seyn/ daß sie es nicht übel aufnehmen würden? Solten sie uns aber nicht eher hören/biß man sie bey ihren rechten Namen nennete / wie denn solches bey der grossen Zahl der Heiligen vernünfftig zu vermütē ist/so würde ja das Gebet wenig nütze seyn welches mā zu Caspar/Melchior un̄ Balthasar richtet/ indem eine andere Tradition sagt/daß sie

Appel

Appellius, Amerus und *Damascus*, eine andere /
 daß sie *Magalath, Galgalath* und *Saracin*, noch
 eine andere / daß sie *Ator, Sator*, und *Peratoras*
 heißen; und obzwar einige unter uns / in dieser
 grossen Ungewißheit / am besten gethan vermei-
 net / daß man diese letztere Benennung / weil sie
 einen recht Königlichen Ehon hat / erwehlete / so
 hat sie doch der spöttische *Casaubonus* davon ab-
 geschrecket / indem solcher / ich weiß nicht aus
 welchem alten griechischen Buch / eine schänd-
 liche Historie hervorbringt / woraus zu sehen /
 daß solche drey Namen / zugleich mit *Misael /*
Michael / Cyriacus und *Stephanus* / denen Hir-
 ten / welche unsern Heyland in Bethlehem bes-
 sucheten / als eine Beschwehrung der Schlans-
 gen und anderer giftigen Thiere Biß zu heilen /
 Vorzeiten gebrauchet worden. Zudem müssen
 wir auch bekennen die Einfalt unsers Verstan-
 des so groß zu seyn / daß wir nicht begreifen kön-
 nen / warum eben deswegen diese *Magi*, weil sie
 des weges ganz unerfahren durch eine sonder-
 bahre göttliche *direction* eine Reise von Bethles-
 hem gethan / ohne solche göttliche Leitung von
 uns Zuführern auf unsern Reisen sollen ange-
 ruffen werden. Solte darin eine *consequence*
 stecken: Dieser Heilige hat gereiset / dahero kan
 man denselben zu glücklicher Ablegung der Reis-
 se nützlich anruffen; so würden / unserm gerina-
 gen Urtheil nach die Patriarchen / oder welche
 noch längere Reisen gethan die XII. Apostel viel
 nütlicher zu Patronen auf unsern wegen ange-
 ruffen werden. Doch dieses alles unmaßgeb-
 lich

lich. Wir stellen vielmehr Ew. Heiligkeit zu
 beliebiger Untersuchung ferner da / die 11000.
 zu Cöln begrabene Jungfrauen; Denn ob
 uns zwar über dero Gewißheit befriedigen sol-
 te / daß das *Breviarium Romanum Reformatum*,
 welches nach länger und reiffer Überlegung des
 unfehlbaren *Pii V.* erst vier Jahr nach dem *Con-*
cilio zu Trient, heraus gekommen / *ad XXI. Oct.*
 Dieses Gebet behalten: *Da nobis quaesumus Do-*
mine Deus noster, sanctarum Virginum & marty-
rum tuarum Ursulae & Sociarum ejus palmas in-
cessabili devotione venerari, ut quas digna mente
non possumus celebrare, humilibus saltem frequen-
temus obsequiis, per Dominum, &c. So hat uns
 Dennoch *Baronius* bisher in steter Furcht gehal-
 ten und nicht wenig stuzend gemacht. Wenn
 er *in Notis Rom. Martyr. ad XXI. Oct.* erzehlt / daß
 ob er wohl dieser 11000. Jungfrauen wegen alle
 Bücher auf dem *Vatican* durchgestürmet / dena-
 noch für dieselbe keinen bessern *Autorem* finden
 können als den Engelländer *Geoffrey*, von wels-
 chem er aber in seinen *Annalibus ad ann. 383.* ur-
 theilet / daß er sehr viel *Fabulen* habe / daher
 wir den billig in Sorgen stehen müssen / daß
 dessen *relation* von der *Ursula* und ihren Gefä-
 rinnen auch nicht richtig sey; Sonderlich da
Cressy Hist. Eccles. l. IX. c. 20. Die aus dem *Ge-*
offry gezogene Erzählung des *Baronii* durch die
 Zeit-Rechnung unhintertreiblich widerleget.
 Dieser *Cressy* aber / da ers besser machen wil /
 von *Harpsfield* in seiner *Hist. Angl. p. 35.* beschäf-
 met wird. Fürnehmlich ist uns sehr verdächtig
 vor

vorgekommen / daß weder *Gildas*, der doch zu derselben Zeit gelebet / als die Geschichte mit vorgemeldeten Jungfrauen soll vorgegangen seyn / noch der nicht weit davon entfernte *Beda* in seiner *Historia Ecclesiastica* etwas dergleichen hat. Denn ob wir zwar durch fleissiges Nachsuchen endlich in dieses seinem *Martyrologio* gefunden / daß er *ad XII. Cal. Novembr.* sagt: *In Colonia Sanctarum Virginum undecim millium*, so haben dennoch einige / welche sich in denen alten Kirchen Geschichten vor andern umgesehen / uns wollen versichern / daß solches Buch in schlechten Ansehen und der *interpellation* sehr verdächtig sey. Welchem Vorgeben wir nun desto eher Glauben zugestellet / weil dieselbe uns nicht nur diese Worte unsers *accuraten Philippi Labbe de Scriptor. Ecc. Vol. 1. p. 185.* vorgelegt: *Martyrologium, quod Bedæ nomen modo præfert, haud sincerum est, multorum subinde additionibus locupletatum, ut ex præfatione Ussuardi colligunt Viri eruditi*; sondern solches uns auch bewiesen / mit vielen Exempeln deren / die nach *Beda* Tode wol 30 ja 130. Jahr noch gelebet haben / und dens noch in diesem seinem Buche / als von ihm gesetzt / zu finden sind; wie denn insonderheit die Falschheit dieser Stelle von den Jungfrauen aus der reinsten *edition* solches *Martyrologii Bedæ* bey *Bollando*, woselbst diese *passage* in dem ordentlichen *context* sich nicht findet / sondern zum Beweis / daß sie eingeschoben sey / hernach in kleinerm Druck angeführet wird / sonnenklar zu sehen ist. Hiernechst solten wir nun billig

unsere Klagen anbringen über der unter uns so
 gemeinen Andacht zu *S. Georgio*, den heiligen
 Sieben Schlässern / dem Martyrer *Longino*,
St. Dionisio ganken Frankreichs *Patrono*, der
 Martyrin *Catharina* von *Alexandria* / mit der
 gleichen vielen andern mehr / und deren Betrug
 entdecken; Allein *E. Heiligkeit* wird die rechte
 Beschaffenheit aller solcher / nach dem unfehl-
 baren päpstlichen Geist schon selbst erkennen.
 Unterdessen haben wir in aller Unterthänigkeit
 zu erinnern vor nöhtig erachtet / daß ob zwar
Pius V. so scharffsichtig und sorgsam gewesen /
 daß er die erdichtete Begebenheiten oder *lectio-
 nes* aus dem *Breviario* und *Missali Romano An-
 tiquo* gestossen / solches dennoch bisher nicht has-
 be zureichen wollen / der *indiscreten devotion* sons-
 derlich des gemeinen Volckes abzuheiffen. Denn
 es sind noch viele von den Gebetern / welche sich
 auf solche *fabulöse* Erzählungen gründen / in
 gedachten Kirchenbüchern geblieben. Es ha-
 ben fast alle diese erdichtete Heilige ihre eigene
Officia, dern man sich in gewissen Kirchen ge-
 braucht. Wie denn auch eigene Festtage und
 gewisse Orden / die ihr Absehen darauf haben /
 in unserer Kirche noch zu finden sind. Es sind
 bereits / und werden noch heutiges Tages diesen
 Heiligen Altäre und Kirchen geweyhet. Ihre
 Bilbnissen und Gemählde sind noch hin und
 wieder bestehen blieben. Ihre *reliquien* werden
 immerhin gezeiaet / und nach denselben noch
 täglich Wallfahrten angestellet. Geschweige /
 daß die wohlbedächtigt abgesetzete Heiligen
 durch

durch abermahlige Beschreibung ihres Lebens und Thaten wieder in ihre vorige Würde unbedachtsam gesetzt werden. Wie solches in diesem *Seculo*, da man doch alles so genau untersuchet / zu unser Bestürzung und zum Hohngelächter der Sectirer versuchet haben / *Surius Col. 1617. Ribadeneira in Flore Sanctorum Col. 1630. Johannes Bollandus in Actis Sanctorum*, deren erstes Volumen *ao. 1643.* zu Antwerpen gedrucket / und nach dessen Tode von *Henschenio* und *Papebrochio* mit ungläublicher Grösse continuiret worden / worin man sich nicht gescheuet die verlegene Possen aus der *Aurea legenda* des *Johannis de Voragine* wieder aufzuwärmen. Zu solchen kömmt die *Bibliotheca Patrum Cisterciensium una cum Dialogis Casarii de Heisterbach Bonofonte 1660. Pater Abraham de Sancta Clara in Variis Opusculis.* Ja es können fast alle *Frankfurter Mess-Catalogi* einige neue aufweisen / welche wahr machen die Klage unsers aufrichtigen *Melchioris Cani Locc. Theolog. lib. 11. fol. 333. Dolenter hoc dico potius quam contumeliose, multo a Laertio severius vitas Philosophorum scriptas, quam a Christianis vitas sanctorum; longeque incorruptius atque integrius Suetonium res Caesarum exposuisse, quam exposuerunt Catholici, non res dico Imperatorum, sed Martyrum, Virginum & Confessorum. Illi enim in probis aut Philosophis aut Principibus, nec vitia nec suspiciones vitiorum tacent; in improbis vero nec suspiciones virtutum procedunt. Nostri autem plerique vel affectibus inserviunt, vel de industria quoque ita multa confin-*

gunt,

gunt, ut eorum me nimirum non solum pudeat, sed etiam tedeat. Derowegen damit die Käzer nicht sagen mögen/ es sey der Römischen Kirche kein rechter Ernst und eigentliches Absehen gewesen / durch reformation der alten Breviarien und Missalien/ die von diesen Heiligen erdichtete Geschichte dem Volck aus dem Kopff zu bringen / und die Christen nicht mehr mit Fabeln abzuspeisen / in dem man / dessen ungeachtet / vorgemeldete Dinge in der Kirche behalten habe: So wäre am allerbesten / daß das Andencken mit Vertilgung alles übriges ausgelöschet würde. Welches wir denn desto getroster ohne Befürchtung einiger Gefahr bey Eur. Heiligkeit suchen / je weiter wir von der Zeit des Concilii Tridentini entfernet sind / in welcher der gute Vergerius eben solcher Erinnerung wegen in Ehr- und Lebens-Gefahr geriehet. Ferner ist unsere demühtigste Bitte / daß Eur. Heiligkeit die in unsern publicquen Andachts-büchern verfälschte Biblische Texte zu ihrer ersten göttlichen Keinigkeit wiederbringen wolle; denn es haben sich viele unter uns nicht wenig bisher daran gestossen / daß / zum Exempel / feria 5. post Dom. II. in Quadrages. das Evangelium aus Luc. XVI, 19. in den alten Breviarien und Missalien also anfängt: *In illo tempore dixit Jesus discipulis suis parabolam hanc: Homo &c.* das Missale Pii V. zu Antwerpen im Jahr 1580. gedrucket setzet: *In illo tempore dixit Iesus discipulis suis, und läffet aus; parabolam hanc.* Die noch neuere Bücher geben es: *In illo tempore dixit Iesus Pharisais:*

rifais; Da doch/man erwähle welches man wil/
 Keines derselben in *Original-Text* zu finden ist.
 Also ist *Dom. III. post. Pentecost.* dem Evangelio
Luc. XIV, 16. in den alten *Missalien* hinzugethan:
Dixit Iesus discipulis parabolam hanc; im neuen:
dixit Iesus Phariseis parabolam hanc. Welche
 denn nicht allein einander zuwidern / sondern
 auch beyde falsch sind / denn unser Heyland das
 selbst nicht viele / sondern nur einen anredet.
Feria III. post Dom. III. in Quadrages. fangen alle
 alte und neue *Missalien* das Evangelium aus
Matth. XVIII. 15. also an: *In illo tempore respici-*
ens Iesus discipulos suos dixit Simoni Petro, si pec-
caverit &c. Wie es denn auch also in dem ver-
 besserten *Breviario* des *Pii V.* lautet. Nun wol-
 len wir zwar nicht mit den Räkern argwohnen
 oder sagen / das dieses zu desto scheinbahrem
 Vorrecht des heil. Petri mit Fleiß also gesetzt
 sey: denn was hätte man dessen nöhtig gehabt /
 da die *Canonisten* bessere *Beweissthümer* in gros-
 ser Menge aufgezeichnet haben; Dennoch aber
 müssen wir Krafft des *Contextus* und des 18. v.
 bekennen / daß Christus daselbst nicht Petrum
 alleine / sondern insgemein alle Jünger anrede.
 Wenn diese Dinge samt denen / derer wir im
 vorhergehenden gedacht / wie auch dergleichen
 andere mehr / welche alle zu *specificiren* zu weit-
 läufftig fallen solte / in unsern Kirchen-Büchern
 geändert würden / hätte Eur. Heiligkeit keinen
 solchen Verdruß zu besorgen / als dem *Alexan-*
dro VII. vor einigen Jahren von dem *Voisin* und
 andern verursacht wurde / welche sich unter-

stanz

standen hatten / das *Missale Romanum* in die Französische Sprache zu übersetzen / weßwegen solche als *perditionis filii in perniciem animarum novitatibus studentes, & ecclesiasticas sanctiones & praxin contemnentes*, in heiligem Eyver von diesem guten Vater *Bulla d. XII. Januarii an. 1660.* angesehen wurden. Gleichfalls ist aller redlichen Catholischen inniglicher Wunsch und unterthäniges Suchen / daß man die von obberührten und andern Heiligen hergeführten *Reliquien* so häufig und ohne Unterscheid dem gemeinen Volck nicht mehr zeigen möchte / in dem solche keinem Menschen als nur den Mönchen / welche damit handeln / zu Nuße kommen / hergegen unserer Kirche höchstschädlich fallen. Denn weil man nicht läugnen kan / daß viel Betrugs damit vorgehet / wie solches unsere eigene Gelahrte / als *Baronius in Annal. Eccles. ad an. 1027. p. 89. Cassander in Consultat. inter Opp. p. 973.* und andere mehr selbst gestehen ; solches aber denen Käzern nicht geheim bleiben kan / so verlästern solche den Catholischen Glauben / welcher doch daran unschuldig ist. Weil auch solchen *Reliquien* grosse Wunderwerke gemeiniglich zugeschrieben werden / die jetzige mißtrauische Zeit aber / da man alles bis auf das innerste untersucht / dieselbe in Zweifel ziehet / so wäre am besten / daß man die Leute ins künfftige nicht mehr darauf wiese ; denn man kan ja dadurch die Käzer nicht bekehren / in dem unter solchen keine von uns geschehen / und obschon deren einige vorgiengen / nur zu ihrer

Vers

Verhärtung dienen würden/ als die da meinen
 in heil. Schrift gelesen zu haben/ daß der Antis-
 christ und die falsche Propheten Wunder thun
 werden. Unter uns Catholische aber sind die
 Wunderwerck nicht nöhtig/ wie unser *Gregori-
 us Magnus Homil. 4. und Ferus Comm. in Lib. Jud.*
 bekennen. Denn daß die Wunderwerck zum
 Unterricht im Glauben und Besserung des Le-
 bens wenig dienen/ geben Spanien/ Portugal/
 Italien/ Böhren zc. gnugsam an den Tag/ als
 in welchen Landen zwar die meisten Wunder-
 wercke geschehen/ aber auch die unwissenste und
 gottloseste Leute insgemein zu finden sind. Wol-
 te auch Eur. Heiligkeit die bey vorgedachten
 auch andern Heiligen freygebilig eingewilligte
Indulgentien der Vorväter / nach dem löblichen
Exempel des Namen Vorgängers / zurücke
 ruffen / würde die Römische Kirche keinen ge-
 ringen Nutzen daraus ziehen / wie dann über-
 dem der Kay der Apostolischen Kammer vielen
 unter denen / die sich Catholisch nennen/ Gele-
 genheit zu sündigen gibt / und den Irrgläubig-
 en wunderbahre Gedancken von unser Lehr in
 den Kopff/ und Lasterwort wider unsere Reli-
 gion in den Mund leget. Dahero wir in der
 Hoffnung stehen/ daß/ da unser *Espencus in E-
 pist. ad Tit. c. 1. Digress. 2.* sich beklagen müssen /
 daß die vorigen Päpste solches Buch und Ord-
 nung *confirmiret* haben/ wir hergegen über dese-
 sen von Eur. Heiligkeit in *Catalogo Librorum
 Prohibitorum assignirter* Stelle uns zu erfreuen
 bald Ursach haben werden. Wir meinen zwar
 U. sach

Ursach zu haben über ein und andere Dinge mehr unsere Klage einzubringen / allein wir besorgen / daß wir mit einem so weitlaufftigen Schreiben / welches bereits die Schrancken der Bescheidenheit fast überschritten / Zur Heiligkeit bey Dero wichtigen vielen andern Hohen. priesterlichen Geschöfftten ver hinderlich fallen möchten. Indem schon in der Welt erschollen / und also auch uns nicht unbekant ist / wie Dieselbe jekund bereits beflissen / daß das Brod grösser gebacken / das Korn häuffiger und wolfeiler angeschaffet / *Agnus Dei* und Rosen geweyhet / dem Volck der Seegen gegeben / *vacante* Bischoffthümer in frembden Königreichen wieder besetzt / Galeeren ausgerüstet / und denen *Ambassadeuren* öffentz und heimliche *audience* ertheilet werden möge. Wollen derohalben so wol unsere Ergebenheit als Verlangen in einem Wunsch zusammen fassen: Daß aller *INNOCENTIORUM* Geist und Glück bey *INNOCENTIO XII.* sich hervorthun / ihr Böses aber in lauter Gutes sich verwandeln möge. Demnach / obwol einige unter uns wegen ihrer Frauen lieber wolten / daß der Clerisey möchte vergönnet seyn ihre eigene Eheweiber zu haben / so wird dennoch *S. Heiligkeit* mit des

INNOCENTII I.

Iöblichen Eyver auf den *Cælibat* der Geistlichen dringen / und zu desto williger Enthaltung von Ehestand ihnen den von diesem Papst sehr wohl zu solchem Ende angeführten Spruch des *S.*

Pauli

Pauli Rom. IIX, 8. wieder vorhalten: *Qui in carne sunt, Deo placere non possunt.* So machen wir uns die Rechnung daß die Frentages und Sonnabend fasten / mit grosser Strenge ins fünfftige werden *observiret* werden; in dem gedachter heiliger Vater in einem Brieff *ad Decentium Eugubinum* solches Fasten als aller Orten durchgehens üblich *recommendiret* hat. Ob wol seine Feinde nachmals vorgegeben / daß sich solches nicht also verhielte / in dem in allen morgenlandischen und mittägischen Kirchen / ja zu Meyland in Italien selbst / der Sabbathische Fasten keines wegcs jemahls üblich gewesen sey. Wie denn dieser sehr *accurat* gelehrte Papst sich in folgender Zeit auch von den Räkern hat leiden müssen / daß da er zum Beweis der von Petro hergeleiteten *prærogativa* des Römischen Stuhls in eben demselbigen Brieff schreibt: *In tota Italia, Gallia, Hispania, Africa, Sicilia insulisque vicinis nullam esse Ecclesiam, quæ non a Petro Apostolo ejusque Successoribus instituta sit, nec uspiam reperiri ullum alium Apostolum illis in locis docuisse;* Dieselbe hergegen sich einbilden / ja wol fürgeben / als wenn man in dem *Actis Apostolorum* und in deren *Epistolis* Nachricht finde / daß auch Paulus und andere an viele solche Orter gekommen / daselbsten geprediget und Kirchen gepflantet hätten. Aber was gehen uns an die draussen sind? Wie treten vielmehr wieder zu dem heiligen Chor der *Innocentiorum*, und *omnino* niren: Daß gleich wie das wegen der neulich

b

vera

verzögerten Wahl zubeforgende Schisma nicht
erfolget/ als bey Erwehlung

INNOCEOTII II.

vorging; also auch nicht werde zu befürchten
seyn / daß die Römer sich jezund unterstehen
werden einen so einhellig erwehlten Papst von
der weltlichen Regierung zustoßen / wie sie jes
nen unter diesem Vorwand gethan: *Petrum*
Apostolum tributum solvisse, nec competere E-
piscopis Domiuatum terrenum. Wir hoffen viels
mehr daß im Gegentheil Zur Heiligkeit sich
auch in frembde Staats-Sachen glücklich mis
schen werde/und gleich wie

INNOCENTIUS III.

Philippum und *Ottonem* verglich / also auch jez
kund *Jacobum* und *Wilhelmum* vereinigen
werde; Und so es mit damahls beliebter *con-*
dition geschehen könnte/daß der Letzte dem Ersten
succedirte, bey dessen Lebzeiten aber sich des
König: Tituls und der Regierung enthielte/
würde der Allerchristlichste dem Römischen
Stuhl nicht weniger als *Jacobus* dadnrch
verpflichtet seyn. Hat damahls die noch zu
künfftige Vermählung des Fräuleins *Philippi*
an *Ottonem* die Versuchung bestättiget/so wird
eine Auffünung und Vergleichung hier desto
eher zu hoffen seyn / nachdem *Wilhelmus* des
Jacobi Frau Tochter eine geraume Zeit im
Ehebette hat. Nur betrauren wir / daß da
Philippus seine andere Tochter dem *Richardo*
des *Innocentii* III. Nepoten zum Gemahl mit
Hetruria, Spaleto und der *Marca Anconitana*
gegeben;

gegeben; Dem guten *Jacobo* keine Gelegenheit gelassen werde auf solche Art erkenntlich zu seyn/ in dem *Lur. Heiligkeit* von keinen *Nepoten* wissen will. Es möchte dann seyn/ daß gleich wie der Engellandische König *Johannes* gedachten *Innocentio* sein Reich zu beliebiger *disposition* übergab/ also auch *Jacobus*, wenn er solte wieder eingeführet seyn/ auch den *Peters-Pfennig* wieder nacher Rom schickete; wofür denn *Lur. Heiligkeit* schon *vigiliren* wird / in dem ja alle *Papste* dieses *puncten* wegen sich Engellandes allezeit getreulich angenommen haben. Wie denn

INNOCENTIUS IV.

solches Land *hortum deliciarum & puteum vere inexhaustum* hat zunennen pflegen. Denn ob wir zwar wol wissen / daß der Römische Hoff der Uppigkeit und kostbahren Wollust des Fleisches wegen keines fremden Geldes jekund bedarff; wie der lezgedachte *Papst* deßhalben sich darnach bemühet hat; dahero auch seine *Mißgönstige* von ihm gesagt / daß er zu *Lion* bey seiner Anfunfft 4. *Muhrhäuser* gefunden/ bey seiner Abreise aber nur ein einziges hinterlassen habe/welches jedoch von der Ost bist zur Westporten der Stadt gereichet. So hat dennoch die *Apollolische Kammer* solcher *Einkünfte* in diesen bedrängten Zeiten wol von nöhten. Wolte auch *Gott*/ daß gleich wie

INNOCENTIUS V.

in 4. *libros Sententiarum* geschrieben; also auch *Lur. Heiligkeit* so viel Zeit möchte übrig lassen

lassen werden in dieser Irrthums vollen und
 streitbahren Zeit einen volligen *Commentarium*
 in 4. *libros Evangelistarum* aufzusetzen; denn uns
 ser aller Hoffnung gehet dahin / daß / ob wol
 jener *Innocentius*, vielleicht weil er nicht *e Cathedra*
 geschrieben / einige *errores* in seinen Schrifft
 ten hinterlassen / das auch *Thomas* ihn mit einer
Apologie secundum müste / dennoch *L. Hochs*
 heiliger Vater / auch denen *Sectirern* zeigen
 würde / daß der Geist der Wahrheit noch
 nicht von Rom gewichen sey : Da denn kein
 Zweifel / daß / so *Lur. Heiligkeit* in solchem
 Buche diejenige Dinge / um deren Abschafa
 fung wir gebeten haben / verworffen würde /
 auch die *Ketzer* selbst sich nicht wegern werden
 eine *Apologie* darüber zu schreiben. O welch
 eine Freude würde unter uns entstehen / wenn /
 was

INNOCENTIUS VI.

zusagen pflegen : *Reformatione opus esse*, *Inno-*
centius XII. uns Werck richtete. Als dann wür
 den alle Fromme sagen : so aus einem guten
Pononiensi Presule ein böser

INNOCENTIUS VII.

geworden / hergegen ein guter *Neapolitanus*
Archi Episcopus in einen noch bessern Papst ver
 wandelt sey. Die Kirche würde auch jekund
 die *Wiedersacher* verlieren / welche sie damahls
 bekam ; und so des *Wicleffs discipuln* sich nicht
 scheueten zu der Zeit zu lehren : *Papam esse An-*
tichristum, so wurden nunmehr *Lutheri* und
Calvini nicht wenig irre gemachet werden / wo
 sie

sie mit ihrem Antichristischen Gözen hinsolten.
Gesezet dann daß

INNOCENTIUS VIII.
ein Vater 16. natürlicher und leiblicher Kinder
gewesen / welche er sehr bereichert und zu hohen
Ehren gebracht hat / so würden hergegen Zur.
Heiligkeit ein Vater vieler tausend geistlicher
Kinder werden / und solche reich in GOTT
machen und in der himmlischen Ehren-Krone
befördern. Ist die Bruderschaft des Psalterii
Mariani gedachtem Papst verbunden / indem
er solcher Gesellschaft völlige *indulgentien a pœ-
na & culpa* einmahl im Leben / und einmahl in
der Todes-Stunde gegeben ; So wird her-
gegen die ganze Christenheit ihm / allerheiligster
Vorsteher / zu dancken haben / daß durch dessen
Verordnung man erfahren wird / wie man alle
Stunde für dem Gnaden-Thron Gottes buß-
fertig treten / und Vergebung der Sünde er-
langen solle. Wer wolte sich alsdann nicht
schuldig erkennen fleissig zu beten / daß die Tage /
welche

INNOCENTIUS IX.
mehr auff dem Bette als Petri Stuhl hinged-
bracht / Zur. Heiligkeit zu so vielen gesunden
Jahren werden möchten. Zu dem erwarten
alle rechtschaffene Christen / daß gleich wie

INNOCENTIUS X.
wider den von ganze *Europa* so lang erwünscht
ten Münster-Osnabrügischen Friede protestirte ;
also hingegen Zur. Heiligkeit wider die
Friedensbrüche der Franzosen und Türcken

protestiren und den jetzigen Krieg in Sicherem Friede verwandeln möge / Damit in solcher Ruhe desto besser der *Olympus* der Kirche von *Eur. Heiligkeit* konte regiret werden / wie jener von der *Olympia* regiret wurde; denn weil wir versichert sind / daß der Geist

INNOCENTII XI.

zweyfäch über *E. Heiligkeit* gekommen ist / so hoffen wir auch sicherlich / daß jenes abgefassete *Bulla de Nepotismo obliterando* werde ein *Decretum*; die *Indulgentien* sich in wahre Buße; und der *Iesuiten probabilitat, reservationes mentales* und *equivocationes* in Wahrheit und Treu sich verwandeln werden; daß die Leichtfertigkeiten der *masqueraden Sangerinnen* und Entblössung in Rom abgeschaffet; die grosse Zahl der *Cardinale* eingezogen daß aus den Jüngern *Apostel* werden; der *Römische Hoff* verbessert; die *Bischöffe* in ihren *Diocesen* bleiben; keine als gelahrte und Gottesfürchtige *Priester* erwehlet / und den *französischen* eingreifenden *Hochmuht* werde gesteuert werden. Ja was noch mehr ist / wie jenes seine *agnus Dei* die *Feuers-Brunst* löschten / also die jetzige *conservirte Rosen* die *Pestilentz* vertreiben werden. Wie wir nun an diesen allen im geringsten nicht zweiffeln; also wünschen wir nun auch die damahls unvermuthliche lange Regierung dieses glücklichē *Namen Borgäners* / und bitten *Gott* / daß / so es möglich / aus der erfüllteteten *Innocentiorum* Zahl eine vollkommene Kreis-Zahl des *papistischen Himmels*

mels werde / welche auff die unglückliche Dren-
gehene nimmermehr kommen möge. Wie sol-
ches von Herzen wünschen.

Gegeben zu Freyberg
im L. Jahr *Innocentii*
des XII.

Eurer Heiligkeit
unsern allgemeinen
Bischoffes

anvertraute demüthigste Cat-
holiche Christen.

✠ N D ✠



nicht werde & welche auf die unrichtliche
bedeuten nicht können möge. Wie sehr
es den Zeitgenossen

Wurde & die
unserer allgem.
Verhältnisse

Gedanken in
im Jahr
des 1711

ausserhalb
deutsche Verhältnisse

E. N. D. E.



is
us
es
ri
os
ha
n,
ste
rn
ich
lle
nt
bi
ien
ng
hor
o
o
d.

11/1642

ULB Halle 3
004 764 064



VD17 D M V L





